

BRIGHAM YOUNG UNIVERSITY
PROVO, UTAH

PERIODICAL



copy 2

V.3



0.24
ZEITSCHRIFT

FÜR

ÄGYPTISCHE SPRACHE

UND

ALTERTHUMSKUNDE

HERAUSGEGEBEN

VON

C. R. LEPSIUS

ZU BERLIN

UNTER MITWIRKUNG VON H. BRUGSCH ZU KAIRO

DRITTER JAHRGANG

1865









LEIPZIG

J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG

THE LIBRARY
BRIGHAM YOUNG UNIVERSITY
PROVO, UTAH

Inhalt.

1. Aufsätze.

	Seite.
Namen und Eintheilung der Stunden bei den alten Aegyptern (mit 1 Tafel), von J. Dümichen	1
On sepulchral figures, by S. Birch (continuation and conclusion)	4. 20
Lettre à Mr. le Dr. R. Lepsius sur les mots égyptiens désignant la droite et la gauche, par F. Chabas	9
An F. Chabas, über „rechts“ und „links“ im Hieroglyphischen, von R. Lepsius	12
Die neue Königstafel von Abydos und Herr Dümichen, von R. Lepsius	14
Die Ausgrabungen in Aegypten, von H. Brugsch	17
Nachtrag zu „rechts“ und „links“, von R. Lepsius	22
Ein geographisches Unikum, von H. Brugsch	25
Les Ramsès sont-ils de la race des Pasteurs? Etude sur la stèle de l'an 400, par F. Chabas	29. 33
Ueber die mit den Nomenlisten verbundenen geographischen Namenreihen, von R. Lepsius	38
Angabe einer Nilhöhe nach Ellen in einem hieroglyphischen Texte, von H. Brugsch	43
Lettre de Mr. Jacques de Rougé à Mr. Lepsius	45
Auszüge aus einer koptisch-arabischen Handschrift, von H. von Heuglin, mitgetheilt durch H. Brugsch, mit Erläuterungen von Prof. Rödiger und R. Lepsius	47
Remarques sur quelques signes hiéroglyphiques, par W. Pleyte	53
Sur le groupe  par W. Pleyte	54
Zwei seltsame kalendarische Angaben aus Ptolemäisch-Römischer Zeit, von J. Dümichen	57. 71
Ueber die Zeichen  ,  und  in den topographischen Listen, von R. Lepsius	60
Ein altägyptisches Rechenexempel (mit 1 Tafel), von H. Brugsch	65. 77
Sur le nouveau système proposé par M. Brugsch pour l'interprétation du calendrier égyptien, par M. le vicomte E. de Rougé	73. 81
Ueber ägyptische Datirungen, von Fr. J. Lauth	78
Ueber das Wort  , von J. Lieblein	79. 85. 99
Julius Caesar, von Fr. J. Lauth	87
Ueber eine Grabformel auf einer Stele im Museum von Bulaq, von H. Brugsch	89
Sur l'antiquité de Dendéra, par F. Chabas	91
Ueber die hieroglyphische Gruppe  als Orgyia von 4 Ellen oder 6 Fufs, von R. Lepsius	96
Die Regel in den hieroglyphischen Bruchbezeichnungen, von R. Lepsius	101
Drei Vermuthungen, bestätigt durch die Inschriften Edfus und Denderas, von J. Dümichen	110

2. Litteratur.

	Seite.
Aug. Mariette-Bey, Notice des principaux monuments exposés dans les galeries provisoires du musée d'antiquités égyptiennes à Boulaq	72
Erschienene Schriften	8. 24. 44. 56. 72. 88. 100

3. Korrespondenzen und Notizen.

Ueber die Publikation der Tafel von Abydos	24
Ueber — von S. Reinisch	88
Anstellungen der Herren Goodwin und Reinisch	100
Register der in dem Jahrgange 1865 erklärten Hieroglyphengruppen	111



Zeitschrift

für

Ägyptische Sprache und Alterthumskunde

herausgegeben von **Professor Dr. R. Lepsius zu Berlin** (Bendler-Straße 18)

unter Mitwirkung von **Dr. H. Brugsch** Königl. Preufs. Consul zu Kairo.

Januar

Preis halbjährlich 2 Thlr. 15 Sgr.

1865.

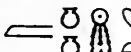
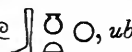
Inhalt.

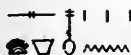
Namen und Eintheilung der Stunden bei den alten Aegyptern, von J. Dümichen. — On sepulchral figures, by S. Birch (continuation). — Erschienene Bücher. —

Namen und Eintheilung der Stunden bei den alten Ägyptern.

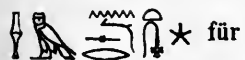
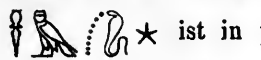


Von allen Monumenten, welche ich während meiner fast zweijährigen Reise durch Aegypten und Aethiopien zu sehen Gelegenheit hatte, ist keins so wohl erhalten als der herrliche Tempel der Hathor in Dendera, und ich muß gestehen, daß keine meiner Stationen so ergiebig für die ägyptische Alterthumsforschung gewesen, als mein etwa dreimonatlicher Aufenthalt in diesem Heiligthum. Ich habe dasselbe in allen seinen Räumen einem sorgfältigen Studium unterworfen, und werde mich bestreben, baldmöglichst das reiche hier gesammelte Material der gelehrten Welt zur Kenntniss zu bringen. Heute will ich mich darauf beschränken, eine Zusammenstellung sämmtlicher in Dendera aufgefundenen Stundenlisten mitzutheilen, mit Hinzufügung von noch zwei anderen, welche die Tempel von Philae ergeben haben.







Die alten Aegypter theilten bekanntlich den Tag in 12 gleiche Theile, ebenso wie die Nacht. Jede dieser 24 Stunden hatte einen besonderen Namen und wurde bildlich dargestellt als eine Frau, bei den Tagesstunden mit der Sonnenscheibe, bei den Nachtstunden mit einem Stern auf dem Haupte, und jeder dieser Stundengöttinnen war noch eine besondere Schutzgottheit beigegeben. Es ist zum Verständniß der Texte von hoher Wichtigkeit, die Namen der verschiedenen Stunden festzustellen, und da die bis jetzt bekannten Stundenlisten an Unvollständigkeit leiden, beeilen wir uns, durch Mittheilung der von uns aufgefundenen Listen die bisher unbekannten Namen zu ergänzen.






Wir wollen hier einige Beispiele anführen, welche zeigen, wie es gradezu unmöglich ist, manche Texte zu verstehen, ohne die Namen der einzelnen Stundengöttinnen zu kennen. Man setzte nämlich nicht selten für die Zahl der Stunde den Namen der betreffenden Stundengöttin ein; anstatt also z. B. zu sagen: dies geschah in der ersten Stunde des Tages, sagte man, dies geschah , *em nen-t*, oder , *uben-t*,

oder , *s-cha nefru en ra* — drei Bezeichnungen für die erste Stunde des Tages. In einem höchst interessanten Osiristexte, welchen ich in Dendera kopirt — obere Umschrift in dem mittleren der drei westlichen Osiriszimmer auf dem Dache des Tempels — liest man folgende Stelle:



varianten. Ich will hier nur auf einige aufmerksam machen. Die Variante I. D. 8.



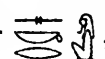
 für  ist in philologischer Hinsicht von Wichtigkeit; nach ihr scheint das Zeichen , von welchem wir bis jetzt mit Sicherheit nur den Auslaut  *m*

wissen, die Aussprache  *chem* zu erheischen.  =  *chem* ist zweifellos und das Determinativum des Packetes  in I. H. 8. paßt gleichfalls zu der Aussprache  .

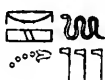


 =  ist bekannt. Es scheint demnach die 8te Stunde der Nacht    die Aussprache *chem neser-t* zu haben. Für die 8te Stunde der Nacht giebt der Hubersche

Sarkophag im Wiener Museum die sonderbare Schreibung  für , also  gleich

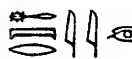

 *ā*. Den Gott der ersten Nachtstunde nennt derselbe Sarkophag , *Ka χu*,

den der 2ten Stunde , den der 6ten Stunde  für ,

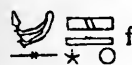

den der 9ten Stunde  für , wonach das Zeichen  eine doppelte

Aussprache zu haben scheint, den der 10ten Stunde  für ,  = *n*,

 = *t* und  = *r*, den der 11ten Stunde  für , eine Sinn-

variante, und bei der 12ten Stunde  für . Noch sind bemerk-



enswerth die Varianten in der 7ten Stunde des Tages  für , in der

9ten Stunde  für , also der ruhende Schakal mit der Aussprache *sešt*;

 =  ein oft vorkommender Priestertitel. Bei der 10ten Stunde hat Edfu

 für , also dialektisch  *s* für , *s*. Bei der 11ten

Stunde findet sich  neben , bei der 12ten  neben

 und . Noch möchte ich zum Schlusse hinweisen auf ein paar Sinn-



varianten, welche die von Hrn. Dr. Brugsch in seinen „Matériaux pour servir à la re-

construction du calendrier des anciens Egyptiens“ ausgesprochene Annahme aufs Neue

bestätigen. „La première heure“, heißt es daselbst Seite 99. §. 19, „appelée  ou ,

nunu (liste d'Edfou) ou  (représentation zodiacale dans le cercueil de *Heter*)






















uben-t „la déesse du lever du soleil“ commençait avec le lever du soleil et la dernière


heure, appelée , , *χnum anχ* „réunion à la vie“ se terminait avec le

coucher du soleil à l'ouest.“ Unsere Listen führen nun unter III. B. 1. für die erste








Stunde des Tages die Sinnvariante , *s-χa nefr-u en ra* auf, welches


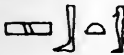




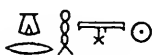





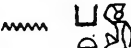

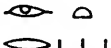

heißt: „die da erscheinen macht die Schönheit der Sonne“, und bei der letzten Stunde

des Tages für   die Variante                   

principal different readings. The word  has had different senses attached to it as appreciation¹⁾, enumeration, or taking account, examination or capacity²⁾. It will be found in the sense of taking an account or reckoning in Lepsius Denkm. II. 53. and of the great judgment, or day of judgment in the 125th chapter of the Ritual

							
<i>naham</i>	<i>tn</i>	<i>u</i>	<i>ma</i>	<i>Aa</i>	<i>anχ</i>	<i>ma</i>	<i>bas(k)</i>
Liberate	vos	me	ab	Aa (daemone)	vivente (edente)	e	visceribus
							
<i>aa</i>	<i>hru</i>	<i>pf</i>	<i>ap</i>	<i>aa</i>			
seniorum	die	hâc	judicii	magni.			

The English sense is „ready“, and the figure is addressed that this Osiris or deceased person is „ready“ or prepared for the work. After the word ready in some examples another word is inserted in the form  or ,  or ,  or  *hesb-ut* or *hebs-ut* a word meaning „clothed“ or „reckoned“. This seems to show that some diversity of opinion existed among the scribes as to the meaning of this formula, viz that the deceased was either „ready, and dressed“, or that he had been „judged and reckoned or passed“ as one fit to perform the requisite service in the Hades. That the group *kat* in this passage means work is proved by the numerous variants some of which have already been cited by M. Chabas. The numerous examples sometimes offer quite a different commencement, or substitute and insert  *ašut* „has been invoked⁶⁾“ an expression usually found at the latter part of the formula. An example has quite a different reading in this clause

							
<i>A</i>	<i>šbt</i>	<i>apui</i>	<i>ar</i>	<i>ašut</i>	<i>em</i>	<i>karh</i>	<i>am</i>
oh!	respondentes	isti	sit	appellatus	in	nocte	in
							
<i>hru</i>	<i>em</i>	<i>nu</i>	<i>ar</i>	<i>en</i>	<i>kat</i>	<i>neb-t</i>	<i>iri-tu⁷⁾</i>
die	in	tempore	facere	opera	omnia	facienda.	

A third form is found on a figure with an imperfect inscription⁸⁾

				
<i>A</i>	<i>ašbti</i>	<i>apn</i>	<i>ari</i>	<i>χau</i>
oh	respondentes	isti	sit	appellatus.

¹⁾ Devéria, Rev. Arch. 1860.

²⁾ Chabas, Observations sur le chapitre VI du Rituel p. 7. Sep. fig. 8810.

³⁾ Chabas, Observat. p. 7.

⁴⁾ Sep. figures British Museum no. 8612, 8815.









⁵⁾ Sep. figure British Museum no. 8650.

⁶⁾ Leemans, Mon. II. Pt. Pl. X. 42. b.

⁷⁾ Sep. fig. Brit. Mus. 8807.



















⁸⁾ Sep. fig. Brit. Mus. 9457.

Now the general sense is, that the figure is told either by a god, the deceased, or by a priest on his behalf, that should he be called upon at any time either by day or night to do the work required to be done in Hades, it is to do it for the deceased. Then follows:

as hu-ti stebu am em su er-kartu f

quando percutiuntur defectus illic ab aliquo ad loca ejus.

This is the most difficult sentence in the whole chapter. M. Chabas reads: Voici que j'ai abattu les maux là en homme en ses facultés. The word *as* or *astu* at the beginning of sentences signifies „Lo!“. According to Champollion, „but then“ or „at that time“ in many texts specifying when an action took place as in the Statistical tablet of „Karnak“ „In such a year lo“ or „then his majesty was“ &cet. which commences certain paragraphs. The logical sequence seems to be, „oh! figure should I be required to do the work in Hades, when a person is called upon to perform certain things then do you“ &cet. The word *as* is indifferently written , , , , proving that the *t* or *tu* is not essential, or that it is the phonetic complement of the consonant *s*. The position of this word in certain sentences resembles that of an auxiliary verb of which the Coptic forms *eic*, *ic* or *ic-ze* may be the remains. Radically it is connected with *as* or *nas* „to question“. The variants of the verb *hi* throw no further light on its meaning, of „striking, drawing, dragging, thrusting out, gathering, plucking, thrashing, inundating“ the only other form found being . The only important one is that given by M. Chabas of the affix *na* of the 1st person praeterite, which occurs in some figures as . The word following *hu* has several different readings on the various figures; one has  ¹⁾ *steb*, another  ²⁾ and a third  ³⁾ instead of . In addition to these variants two other words are substituted for it  ⁴⁾,  ⁵⁾ *neki* and  ⁶⁾ *menf*. The first of these words, *steb*, rarely occurs in texts and is then accompanied by the determination of a basket and cord , or twisted rope  in the word  ⁷⁾,  ⁸⁾ to indicate a ligature or envelope analogous to the Coptic *ⲙⲁⲧⲉⲛ* „a muzzle“ as in the passage of the Ritual c. 71, 2. where the hawk says „I am the hawk within the case opposite the world in the envelope“ (*steb*). In a passage cited by M. Brugsch the word  has the sense of draw back or failure of crop⁹⁾. In

¹⁾ Sep. fig. Brit. Mus. no. 8890 d.

²⁾ Sep. fig. Brit. Mus. no. 8898.

³⁾ Sep. fig. Brit. Mus. no. 8975.

⁴⁾ Sep. fig. Brit. Mus. no. 8604.





⁵⁾ Sep. fig. Brit. Mus. no. 8616.

⁶⁾ Sep. fig. Brit. Mus. no. 8602.






⁷⁾ Papyrus Burton 5500. Brit. Mus. Lepsius Todt. c. 71, 2. = *snab*.








⁸⁾ Papyrus Barker 107. Brit. Mus. in the place Lepsius Todt. c. 44.

⁹⁾ Zeitschr. für Ägyptische Sprache. 1863. p. 30.

the text cited by M. Chabas¹⁾ the form reads „when I have cleared away“ but in the form *neki* may be involved  as the affix to the verb, „when thou hast cleared away“ and the last form  may be an error for  *naf* when „he“ or „it“, the figure „has cleared away“ the drawbacks or impediments, for this word *menf* does not appear elsewhere and can not be identified with any particular defect. The word *neki* has the sense of „foul, accursed, impious“ in many passages¹⁾ while  has never been found as the determinative of *neki* but as the equivalent of *an* or *han*²⁾ supposed to have the meaning of fault. One figure³⁾ alone offers an important addition to the usual text of this portion

				
<i>am f</i>	<i>an</i>	<i>su</i>	<i>er</i>	<i>kart-u-f</i>
ibi	dicitur ab	aliquo	ad loca	ejus.

The importance of this is that it separates the pronouns which in the version of the Ritual are all together and shows that the action is either done in the Hades or Karneter. The additional form *an* is rarely employed as the mere locative and generally introduced into texts to express the address or speech of a person, here indicating that the speech was made by some one to the figure. The expression *er kart-u-f* which here occurs has its difficulties. M Chabas reads it as „in his faculties“ or „powers“. Unfortunately no figure hitherto examined offers any important difference or throws additional light on the expression which must be studied in the form under which it is found. As the whole is a speech spoken by the deceased or some one it was evidently addressed to some person or thing or in some particular place or manner. The usual sense of  *gar* (*kar*) is „to have, hold, under“ but the word   or   *kart* means „business, affair, proper place, course of a day“. On the Sarcophagus of Seti I it is said of the gods and other personages through which the sun passes in the firmament

						
<i>kart</i>	<i>ten</i>	<i>enten</i>	<i>neteru</i>	<i>em</i>	<i>ta</i>	<i>pen</i>
regiones	vestræ	vobis	dii	in	regione	illâ.

Throughout these scenes the word *kart* is connected with the idea of places as the sun is at rest passing the places (*kart*) of the gods⁴⁾, the gods are at rest in their places (*kart*) the daimons in their plains. „Your places, again it says of certain gods, are in the abode of the morning⁵⁾“. In other places as on the tablet of Kuban it seems to mean either means or place as „they did not find their means“, or „place, *kart*, of drink“⁶⁾ in

¹⁾ Chabas, Pap. Harris p. 225 & 224. Lepsius Todt. c. 164, 17. Select papyri III, 2 XXXII, 5.

²⁾ Chabas, Pap. Harris p. 47.

³⁾ Sep. fig. Brit Mus. no. 8705a.

⁴⁾ Chabas, Inscr. d. Mines d'or p. 23.

⁵⁾ Bonomi, Sarcophagus of Oimeneptah, Pl. 6.

⁶⁾ Bonomi, Sarcophagus of Oimeneptah, Pl. 6.

⁷⁾ Ibid. pl. 6. 8.

⁸⁾ Prisse, Mon. Pl. XXI, 10.

speaking of the arid desert through which the gold miners passed. In another passage it states

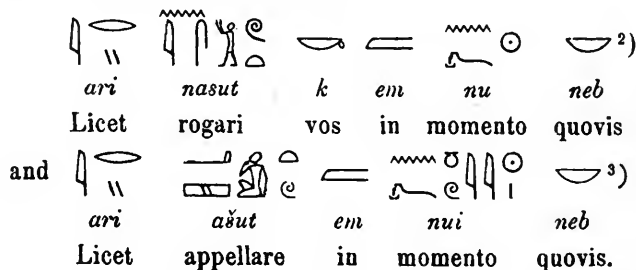


Ego facio res necessarias in conducendo.

The next clause of this chapter continues with the speech of the person to the figures



Licet mihi appellare vos Parate vosmet in momento quovis facientes illic. That is „Should I call you, be ye ready at any time to act there.“ This meaning of the passage is evident from the different readings



[To be continued]

¹⁾ Ibid. 12.

²⁾ Leemans, Mon. II. Pl. X no. 52b.

³⁾ Sep. fig. Brit. Mus. 8705a.

Erschienenene Schriften.

G. J. A. Huberts, Specimen historico-chronologicum inaugurale, continens Observationes chronologicas in Ptolemaeorum historiam. Lugduni-Batavorum. Brill. 1857. 8. 47 pp.

John Lee, Catalogus of the Egyptian Antiquities in the Museum of Hartwell House. London. M. Watts. 1858. 4. 91 pp. 2 pl.

Fenner von Fennerberg, Untersuchungen über die Längen-, Feld- und Wege-Masse der Völker des Alterthums, insbesondere der Griechen und der Juden. Berlin. F. Dümmler. 1859. 8. 136 pp.

Cl. A. Busch, Specimen doctrinae de copticae linguae praepositionibus as particulis. Dissert. inaug. Berolini. 1859. 8. 28 pp.

J. G. Ottema, Opschrift der Grafzuil van Psamtik, in het Museum te Florence. Bijdrage tot de Chronologie der Babylonische Ballingschap. Leenwarden. Suringar. 1859. 8. 29 pp.

Le Page Renouf, Note on some negative particles of the Egyptian language. London. Williams & Norgate. 1862. 8. 8 pp.

S. Birch, Select Papyri in the hieratic character from the collections of the British Museum. Part II, pl. I—XIX, containing Abbott and d'Orbinay Papyri. London 1860. fol.

G. L. Reinisch, Ueber die Namen Aegyptens in der Pharaonenzeit und die chronolog. Bestimmung der Aera des Königs Neilos. Wien. Gerold. 1861. 8. 40 pp.

H. Jolowicz, Bibliotheca Aegyptiaca. Repertorium über die bis zum Jahre 1861 in Bezug auf Aegypten erschienenen Schriften und Aufsätze. Supplement I. Leipzig. Engelmann. 1861. 8. 75 pp.

F. Chabas, Les inscriptions des Mines d'or. Chalon-s.-S. 1862. 4.

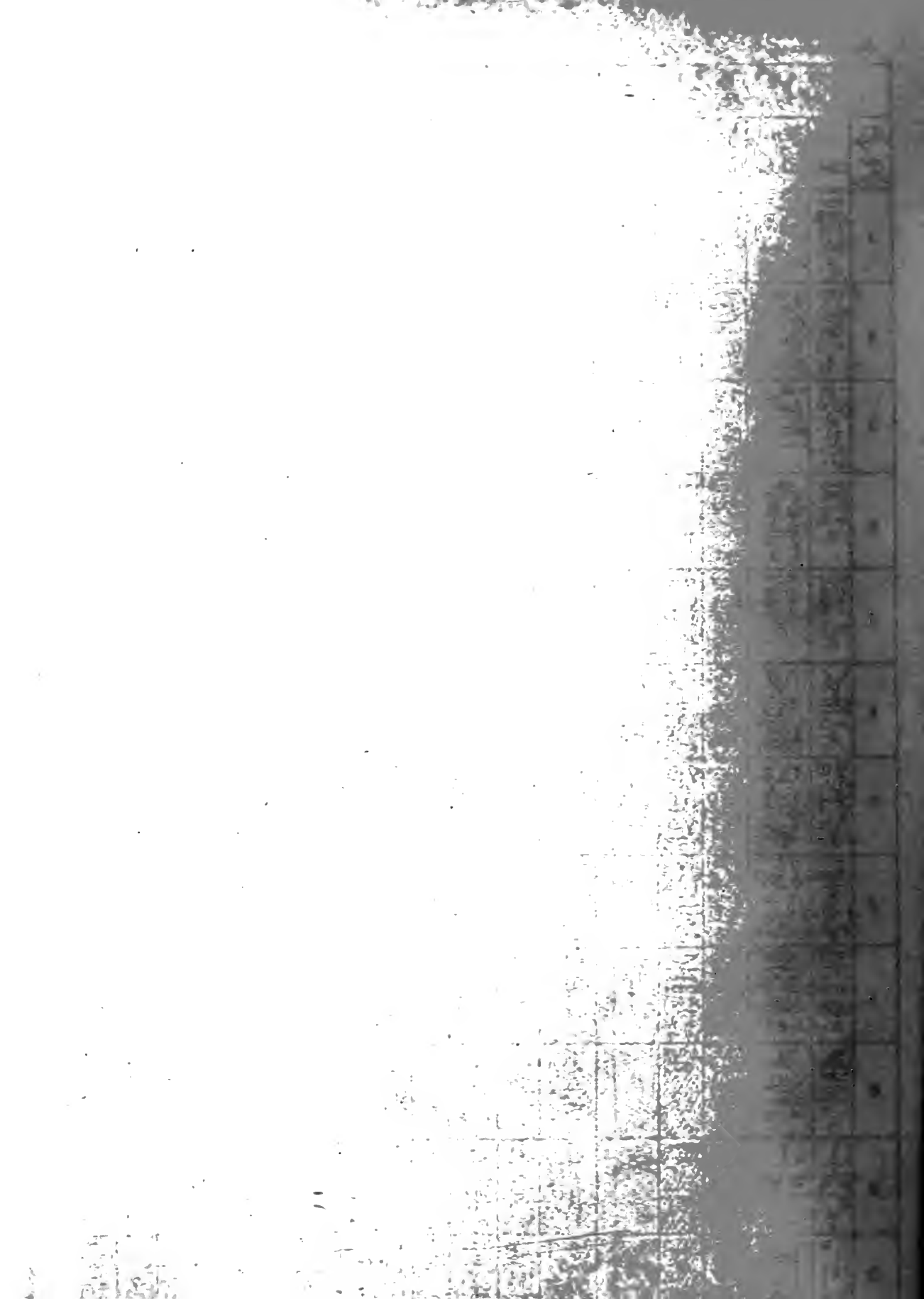
J. Lieblein, Aegyptische Chronologie. Christiania. 1863. 8. 143 pp.

Jos. Kamp, De Ptolemaei Philadelphi pompa bacchica. Bonn. 1864. 8. 30 pp.

Dr. R. Hartmann, Naturgeschichtlich-medicinische Skizze der Nilländer. I. Abth. Geographie und Naturgeschichte der Nilländer. Berlin. 1865. 8. 208 pp.

I. der Tagesstunden.

Folge der Stun.	A Devo.	B Devo.	C Devo.	A.	Folge der Stun.	B	D
1.				7	1.		
2.					2.		
3.				8	3.		
4.					4.		
5.				9	5.		genannt
6.					6.		nicht
7.				10.	7.		hier
8.					8.		Gitter
9.				11.	9.		Die
10.					10.		
11.				12.	11.		
12.					12.		



Zeitschrift

für

Ägyptische Sprache und Alterthumskunde

herausgegeben von **Professor Dr. R. Lepsius zu Berlin** (Bendler-Straße 18)unter Mitwirkung von **Dr. H. Brugsch** Königl. Preufs. Consul zu Kairo.**Februar**

Preis jährlich 5 Thlr.

1865.

Inhalt.

Lettre à M. le Docteur R. Lepsius sur les mots égyptiens désignant la droite et la gauche, par M. F. Chabas. — An Herrn F. Chabas, über „rechts“ und „links“ im Hieroglyphischen, vom Herausgeber. — Die neue Königstafel von Abydos und Herr Dümichen, vom Herausgeber.

Lettre à M. le Docteur R. Lepsius

Sur les mots égyptiens désignant la droite et la gauche.

Monsieur et très-honoré collègue,

Dans mon dernier mémoire sur les Inscriptions des Mines d'or¹⁾, j'ai étudié les groupes hiéroglyphiques qui désignent *la droite* et *la gauche*, et j'ai été amené à conclure, contrairement à l'opinion de Champollion, que signifie *la droite* et *la gauche*.

L'auteur de la méthode avait donné des valeurs respectivement opposées à ces deux groupes. Tous ses disciples n'ont pas encore abandonné les vues du maître et M. de Rougé, notamment, dans son beau mémoire sur la stèle de la Bibliothèque impériale, a rendu par: *son fouet est sur son bras droit*, la légende . Il n'est pas à ma connaissance que l'éminent égyptologue français ait publié depuis une rétractation de cette traduction.

Mais, dès cette époque, des doutes s'étaient élevés dans l'esprit des explorateurs de la langue égyptienne. Un nouvel adepte qui tiendra, il faut l'espérer, les promesses de ses débuts, Mr. Auguste Baillet, dans un travail destiné à combattre le système de M. Seyffarth, rendait la même légende par: *son fouet est sur son bras gauche*.²⁾

Il me paraît, du reste, que c'est à vous même, Monsieur, qu'il faut faire remonter la première réaction contre les idées de Champollion sur le point de détail qui m'occupe, car, dans votre Königsbuch, qui porte la date de 1858, vous avez donné les transcriptions suivantes:

, Amunhi unamif⁴⁾,
 , Prahi unamif⁵⁾,
 , Horhi unamif⁶⁾.

¹⁾ Chalon-sur-Saône, Dejussien, 1862.²⁾ Revue Orient. et amér., 1861, p. 114.³⁾ Königsb. N° 428, 498.⁴⁾ Mém. sur une stèle égypt., p. 96, note.⁵⁾ Königsb. N° 424. 537.⁶⁾ Ibid. N° 487.

I Stunden der Nacht.								II Götter der Nachtstunden.				III Stunden des Tages.								IV Götter der Tagesstunden.									
Folge der Stun.	A Dend	B Dend	C Dend	D Dend	E Dend	F Dend	G Phil.	H Phil.	Folge der Stun.	A		Folge der Stun.	B	D	Folge der Stun.	A Dend	B Dend	C Dend	D Dend	E Dend	F Dend	G Phil.	H Phil.	Folge der Stun.	A.		Folge der Stun.	B	D
1									1			1			1									1			1		
2									2			2			2									2			2		
3									3			3			3									3			3		
4									4			4			4									4			4		
5									5			5			5									5			5		
6									6			6			6									6			6		
7									7			7			7									7			7		
8									8			8			8									8			8		
9									9			9			9									9			9		
10									10			10			10									10			10		
11									11			11			11									11			11		
12									12			12			12									12			12		

genannt

nicht

nicht

Götter

Die

Zeitschrift

für

Ägyptische Sprache und Alterthumskunde

herausgegeben von **Professor Dr. R. Lepsius zu Berlin** (Bendler-Straße 18)unter Mitwirkung von **Dr. H. Brugsch** Königl. Preufs. Consul zu Kairo.**Februar**

Preis jährlich 5 Thlr.

1865.

Inhalt.

Lettre à M. le Docteur R. Lepsius sur les mots égyptiens désignant la droite et la gauche, par M. F. Chabas.
— An Herrn F. Chabas, über „rechts“ und „links“ im Hieroglyphischen, vom Herausgeber. — Die neue Königstafel von Abydos und Herr Dümichen, vom Herausgeber.

Lettre à M. le Docteur R. Lepsius

Sur les mots égyptiens désignant la droite et la gauche.

Monsieur et très-honoré collègue,

Dans mon dernier mémoire sur les Inscriptions des Mines d'or¹⁾, j'ai étudié les groupes hiéroglyphiques qui désignent *la droite* et *la gauche*, et j'ai été amené à conclure, contrairement à l'opinion de Champollion, que signifie *la droite* et *la gauche*.


L'auteur de la méthode avait donné des valeurs respectivement opposées à ces deux groupes. Tous ses disciples n'ont pas encore abandonné les vues du maître et M. de Rougé, notamment, dans son beau mémoire sur la stèle de la Bibliothèque impériale, a rendu par: *son fouet est sur son bras droit*, la légende . Il n'est pas à ma connaissance que l'éminent égyptologue français ait publié depuis une rétractation de cette traduction.

Mais, dès cette époque, des doutes s'étaient élevés dans l'esprit des explorateurs de la langue égyptienne. Un nouvel adepte qui tiendra, il faut l'espérer, les promesses de ses débuts, Mr. Auguste Baillet, dans un travail destiné à combattre le système de M. Seyffarth, rendait la même légende par: *son fouet est sur son bras gauche*.²⁾



Il me paraît, du reste, que c'est à vous même, Monsieur, qu'il faut faire remonter la première réaction contre les idées de Champollion sur le point de détail qui m'occupe, car, dans votre Königsbuch, qui porte la date de 1858, vous avez donné les transcriptions suivantes:

Amunhi unamif⁴⁾,
Praki unamif⁵⁾,
Horhi unamif⁶⁾.












¹⁾ Chalon-sur-Saône, Dejussien, 1862.²⁾ Revue Orient. et amér., 1861, p. 114.³⁾ Königsb. N° 428, 498.⁴⁾ Mém. sur une stèle égypt., p. 96, note.⁵⁾ Königsb. N° 424. 537.⁶⁾ Ibid. N° 487.




























Vous assimilez ainsi  au copte ΟΥΝΔΩ, *la droite*. M. Brugsch a adopté les mêmes vues.¹⁾









Mais ni vous, Monsieur, ni M. Brugsch n'avez fait connaître les motifs qui vous avaient décidés l'un et l'autre à cette grave altération d'une définition donnée par le fondateur de la méthode et acceptée jusqu' alors sans conteste.





Au premier abord, on peut supposer que vous avez été guidé par l'analogie des dérivés coptes et aussi par les exigences de la signification des noms par vous transcrits. Ces noms, en effet, indiquent clairement la puissance d'Ammon, de Phra, d'Horus, placée sur l'un des bras ou à l'un des côtés de la personne, et il est tout naturel qu'il s'agisse du côté droit, le côté qui agit, qui frappe: ils ont pour corrélatifs les noms d'*Ammonhiχopeshef*, *Monthiχopeshef*, *Ammon est sur son glaive*, *Mont est sur son glaive*. On remarque, d'ailleurs que l'on ne rencontre aucun nom de ce genre en combinaison avec , ainsi qu'on doit effectivement s'y attendre, si ce dernier groupe signifie *la gauche*. Notons enfin que l'idée de force qu'emportent ces dénominations composées est bien caractérisée par la variante , que vous avez notée dans votre Königsbuch, N° 428, b.

Mais, dans une question dont les données paraissent si simples, il semble qu'on ait le droit d'exiger autre chose que des inductions; on doit s'attendre à trouver quelque preuve *matérielle* d'une distinction si *matérielle*. Les considérations que j'ai rassemblées, sur ce sujet, dans mon Mémoire sur les Inscriptions des Mines d'or, n'ont point ce caractère décisif. Je vous apporte aujourd'hui quelque chose de plus significatif.

Dans l'une de ses premières et très-remarquables études sur l'Astronomie des anciens Egyptiens²⁾, Mr. Brugsch fait ressortir la valeur d'un texte hiéroglyphique qui confirme le témoignage de Sextus Empiricus, cité par Jablonski, d'après lequel les Egyptiens assimilaient *le soleil à l'oeil droit et la lune à l'oeil gauche*. Ce texte, qui provient de la stèle de Naples³⁾, se lit ainsi:           , *son oeil droit est le soleil, son oeil gauche est la lune*. Ici, la distinction entre l'oeil gauche et l'oeil droit repose uniquement sur la forme spéciale, très-significative du reste, que le dessinateur a donné à chacun d'eux.



Je puis aujourd'hui citer un passage d'une bien plus grande autorité, que j'emprunte à l'un des meilleurs documents de l'époque pharaonique. Je veux parler de l'un des beaux hymnes qui couvrent les papyrus N°s V, VI et VII du Musée de Berlin. On y lit:               , *ton oeil droit est le soleil, ton oeil gauche est la lune*. En rapprochant ce texte de celui de la stèle de Naples et du renseignement fourni par Sextus Empiricus, on doit conclure, sans la moindre hésitation, que   est bien décidément *la droite* et          , *la gauche*.
























Une démonstration non moins tranchante se rencontre dans la figuration de deux groupes égyptiens qui servent à nommer une espèce de liqueur. Je les ai trouvés dans des listes d'offrandes funéraires, copiées par M. Prisse d'Avennes dans la Nécropole de Thèbes. Il s'agit d'un liquide nommé        

vases de la forme . A en juger par les couleurs du dessin de M. Prisse, le *Has* serait une liqueur rouge contenue dans un vase de verre bleu; les mêmes listes font connaître le  ou vin - *Has* qui était de la même couleur et offert dans un vase exactement pareil de forme et de couleur. Les papyrus médicaux de Leide et de Berlin mentionnent fréquemment un liquide nommé  ou  *Has* ou *Hasau*, qui entraient dans la composition d'un grand nombre de médicaments solides ou liquides, de fumigations et même de clystères. Il sera, sans doute, difficile d'arriver à déterminer exactement la nature de ces antiques breuvages, mais ce n'est pas de cette question que nous avons à nous occuper en ce moment.

Dans deux des listes de M. Prisse, le *Has* est distingué en *Has de l'oeil droit* et *Has de l'oeil gauche*. La disposition des légendes est très-caractéristique:



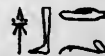
Elles ne diffèrent l'une de l'autre que par les sourcils figurés dans la première et négligés dans la seconde; mais dans toutes les deux, les yeux sont distinctement figurés comme dans la face humaine et l'oeil droit est désigné comme l'oeil , tandis que  est l'indication de l'oeil gauche.

Nous possédons, en conséquence, la démonstration matérielle dont je proclamais tout-à-l'heure la nécessité, et nous pouvons reconnaître désormais que les données de Champollion étaient fondamentalement erronées. On peut cependant opposer à des textes précis un texte qui ne l'est pas moins et qui nous conduirait à une solution tout-à-fait différente. Vous avez copié au grand temple d'Edfou une scène, reproduite dans vos *Denkmäler*¹⁾, et représentant Ptolémée Soter II debout devant la déesse Hathor à laquelle il offre deux espèces de sistres. De la main droite, le roi tient le sistre ; de la gauche, le sistre ; l'action du monarque est indiquée par la légende  ; au-dessous, on lit en ligne verticale: *Le roi dit*:                   

An Herrn F. Chabas,
Ueber „rechts“ und „links“ im Hieroglyphischen.

Geehrtester Herr Kollege,

Indem ich gern Ihrer Aufforderung folge, nachträglich auch meine Gründe für die Vertauschung der hieroglyphischen Gruppen für rechts und links den Ihrigen hinzuzufügen, erlaube ich mir zunächst eine Bemerkung aus meinen Notizbüchern vom Jahre 1840 ohne Zusatz (außer den Noten) und ohne Weglassung wörtlich hier auszuschreiben:

„ und  werden von Champollion durch **εβορ** und **οτναυ**, links und rechts, übersetzt. Die Aussprache ist nur aus dem Koptischen genommen und widerspricht der hieroglyphischen Schreibung in beiden Fällen. Die Bedeutungen sind umzukehren;  ist nicht in der Aussprache gleich  **αυητ**, Westen, wie das Komplement ausweist, welches immer und constant nur *m* ist; dies ist weder in dem koptischen Worte für links, **εβορ**, noch in der hieroglyphischen Schreibung rechts (oder links); wohl aber in der koptischen Bezeichnung für rechts, **οτναυ**. —  ist ganz von der Himmelsgegend **ερεβτ**, **αβτ**, Osten, hergenommen, bedeutet dann aber nicht rechts, sondern links. Diese Bedeutung von östlich statt links hat sich im Koptischen nicht erhalten; ebensowenig **αυητ** für rechts; dies ist nicht einmal hieroglyphisch noch erhalten, sondern dafür **οτναυ**, wie im Koptischen. Daß bei den Aegyptern Westen rechts war, ging daraus hervor, daß ihnen Süden immer die vornehmste Gegend war; dahin wendeten sie sich, wie die Semitischen Völker gegen Osten, die Germanischen gegen Norden. Daher beginnen bei Aufzählungen die Aegypter immer mit Süden, gehen dann zum Westen, Norden, Osten über. So auf dem Turiner Altar des Amyrtaeus¹⁾. So Rit. 6, 16. 17. 20. 17, 1. Oder die Folge ist: Süden, Norden, Westen, Osten, z. B. Rit. 18, 29. 54, 32. 33.²⁾ Immer ist Westen die vornehmere Seite gleich nach Süden, daher auch rechts. Deshalb geht auch die westliche d. h. die rechte Schulter und Wange in der Aufzählung der Glieder vor der östlichen linken voraus (s. die Aufzählung bei Champollion, Pap. hiérat.³⁾), oder vielmehr, man wendet sich ursprünglich gegen Süden, als nach der vornehmsten Gegend, dann folgte die vornehmste der beiden Seiten, die rechte, und ward deshalb von dem Westen benannt. Westen geht daher vor Osten, weil rechts immer vor links, auch im Schreiben und in Anordnungen von Darstellungen. Daher heißen auch die Prinzen nicht, wie Champollion will, Federträger zur Linken, sondern zur Rechten seiner Majestät. Aus Darstellungen ist schwer a priori etwas zu entnehmen, weil es unsicher ist, ob die Darstellungen ihre eignen Seiten präsentiren oder nach den Seiten des Beschauers beurtheilt werden sollen. Das erste sieht man z. B. auf der Stele des Takelot in Turin und Rom⁴⁾, wo Westen links, Osten rechts

¹⁾ Des Nechtarebos (*Next-har-heb*).

²⁾ Todtenb. K. 39, 6. 141, 17. 18.

³⁾ Vgl. Todtenb. K. 125, 54. 55. 60. 165, 13. ⁴⁾ S. die eine Hälfte bei Champoll., Seconde lettre au duc de Blacas pl. XVI. Die andere Hälfte habe ich in Rom gefunden und kopirt.

Die neue Königstafel von Abydos und Herr Dümichen.

Die Mittheilung der neuen Königstafel, welche Herr Dümichen in Abydos kopirt und uns zur Veröffentlichung übersendet hat (s. diese Zeitschr. 1864. Oktober), ist von einem anonymen Berichterstatter in mehreren französischen Blättern, die uns vorliegen, namentlich aber im *Moniteur* vom 25. Januar d. J., in einer Weise angegriffen worden, deren Erwähnung uns gerade in diesem Blatte geboten zu sein scheint. Denn wir wünschen lebhaft, daß die Aegyptologie nicht wieder in die Zeiten der persönlichen Eitelkeiten und Verdächtigungen oder auch nationalen Eifersüchteleien zurückfallen möge, deren sie sich seit einer Reihe von Jahren gründlich zu schämen gelernt hatte. Der bezeichnete Artikel, welcher nichts Geringeres enthält, als die Insinuation, daß die publicirte Königstafel eine Herrn Mariette-Bey entwendete Kopie derselben sei, wird hoffentlich allgemein als ein schlimmer Anachronismus empfunden werden und nicht zu weiterer Nachahmung reizen.

Der Berichterstatter meldet unter der Ueberschrift: *Découverte de 76 rois etc.* par Auguste Mariette, daß der Akademiker Herr Desjardins von Herrn Mariette einen Brief, dessen Datum nicht angegeben wird, über die Freilegung des Tempels von Abydos erhalten und diesen der Académie mitgetheilt habe. Er enthält die willkommene Nachricht, daß in demselben Raume, in welchem sich die Königstafel befindet, auch eine Reihe von 130 personificirten Nomen und Distrikten Aegyptens dargestellt sei. Ueber Herrn Dümichen enthält das aus dem Briefe wörtlich Mitgetheilte nichts. Doch fügt der Schreiber des Artikels seinerseits über die Königsliste hinzu, eine Kopie derselben sei Herrn Mariette entwendet worden (*dérobée*), und ergibt sich nun über diesen erfundenen Raub der Entdeckung des Herrn Mariette in ungeziemendster Weise. Mr. de Rougé sei *témoin de la découverte de Mariette*, und der erste gewesen, „im Namen der französischen Wissenschaft“ gegen jene Handlungsweise zu protestiren. Nicht nur Mariette, auch der Vicekönig von Aegypten, dessen Munificenz seinem Landsmanne die Mittel gebe, *de prendre possession, en son nom, de l'histoire pharaonique qui se dresse à sa voix dans toute la vallée du Nil*, sei großes Unrecht geschehn.

Mr. de Rougé hat nun bereits im *Moniteur* vom 9. Februar und schon früher in einem Briefe an den Unterzeichneten gegen die unwahre Behauptung protestirt, daß er Zeuge der Entdeckung der Königstafel gewesen sei. „*Ce que j'ai vu*“, sagt er, „*et ce qu'il était de mon devoir d'attester, ce sont le plan et la disposition des fouilles ordonnées par M. Mariette au grand temple d'Abydos.*“ Ueber den Vorgang in der Akademie werden die *Comptes rendus* authentische Nachricht geben. Am wenigsten aber wird Herr Mariette dem ungeschickten Berichterstatter Dank wissen für den offenbaren Mißbrauch, den derselbe mit jenem Briefe getrieben hat.

Die großen, von den reichsten Ergebnissen begleiteten Verdienste des Herrn Mariette-Bey um die Epoche machenden Ausgrabungen in Aegypten sind nicht allein den Aegyptologen, sondern dem Europäischen Publikum seit einer Reihe von Jahren bekannt, und der Unterzeichnete glaubt in Deutschland durch Schrift und Wort das Seinige zur Anerkennung derselben beigetragen zu haben, obgleich er stets bedauert hat, daß bis jetzt noch so wenig davon der Wissenschaft zugänglich gemacht worden ist. Er hätte daher auch gewünscht und es jedenfalls, wie es sich jetzt bestätigt, für vorsichtiger gehalten,

wenn es ausgesprochen worden wäre, daß auch jene Räume des Tempels von Abydos zwar nach der Abreise des Herrn Mariette aus Oberägypten, aber doch auf persönliche Anordnung desselben, vom Sande befreit wurden. Es ist aber viel wahrscheinlicher, daß diese Unterlassung unabsichtlich durch die Kürze der abgebrochenen Notiz, welche unverändert abgedruckt werden mußte, veranlaßt wurde, als daß Herr Dümichen etwa habe glauben machen wollen, er habe die Wand selbst ausgegraben.

Ueber das Recht eines wissenschaftlichen Reisenden, die Inschrift einer Tempelmauer zu kopiren, entscheiden natürlich die Gesetze des Landes. Sollte es, was wir vorläufig nicht glauben, verboten sein, so würde es uns im wohlverstandenen Interesse nicht nur der Wissenschaft, sondern auch des Landes, des Herrn Mariette-Bey und ganz besonders des Vicekönigs zu liegen scheinen, dieses Gesetz so bald wie möglich aufzuheben und die frühere Freiheit wieder herzustellen. Es muß dabei ganz gleichgültig sein, ob eine Tempelwand von jeher sichtbar war, oder, wie dies zum Theil schon unter Mohammed Ali geschah, erst auf Kosten der Regierung freigelegt wurde. Nach unsern Begriffen besteht der wahre Ruhm einer aufgeklärten Regierung und eines der Wissenschaft günstigen Monarchen darin, die wissenschaftlichen Schätze, die er besitzt oder erwirbt, so frei und so zweckmäßig als möglich für die Wissenschaft zu verwerthen, und die Gelehrten durch möglichste Erleichterung einzuladen, sich mit der Herausgabe und Besprechung der Denkmäler zu beschäftigen. Es ist ein alter Streit, der früher namentlich von den Italienischen Antiquaren oft und eifrig geführt wurde, ob ein Denkmal oder eine ganze Sammlung in den Augen der Kenner und der Käufer durch die Veröffentlichung an Werth gewinne oder verliere, ein Streit, der nun längst dahin entschieden ist, daß die Veröffentlichung den Werth immer, nicht selten sogar über Gebühr, erhöht, es müßte sich denn um an sich werthlose Denkmäler handeln, an welche aber eine besondere Publikation eben nicht verschwendet zu werden pflegt. Einen neuesten Beleg dafür bildet der glänzend günstige Verkauf der ausgezeichneten, aber auch längst publicirten Sammlung des Grafen Pourtalès in Paris. Wenn dies schon vom Privatbesitz gilt, um wie viel mehr von öffentlichen Sammlungen. Der Vorsteher einer solchen verkennt sein Amt und ist seiner Stelle nicht gewachsen, wenn er die ihm anvertrauten Schätze selbst als letzten Zweck ansieht statt als Mittel für die höheren Zwecke der Wissenschaft und Bildung, sich selbst aber lediglich als Conservator, oder gar als einzig privilegirten Nutznießer derselben. Was würde man von einem Bibliothekar sagen oder von dem Vorsteher einer Handschriftensammlung, der seine Bücher für so kostbar hielte, daß er sogar die Sachkundigen von der Benutzung abhielte oder sich diese nur selbst vorbehalten wollte? Hier und da ist dieses Prinzip auch für Bücher wirklich noch in Geltung; sobald man aber erst allgemein von der ungebildeten Ansicht zurückgekommen sein wird, daß antiquarische und Kunstmuseen nur ein vornehmer Luxus und müßige Raritätensammlungen seien, wird man in der gebildeten Welt auch die Museen nicht mehr als Schaugerichte, sondern als wissenschaftliche Bildungsanstalten ansehen, in welchen die wissenschaftlichen Gäste vor allen die willkommensten sind. Es versteht sich, daß jedes Museum einer strengen Ordnung bedarf, daß seine Benutzung den Denkmälern nicht zum Schaden gereichen darf, daß unberufene Publikationen auf Spekulation zu verhindern sind, daß sich gleich oder gar ungleich berechnete Veröffentlichungen nicht gegenseitig stören dürfen, daß namentlich die eigenen Absichten einer das Beste der Sache bezweckenden Administration oder der zunächst Be-theiligten ausnahmsweise Beschränkungen aller Art bedingen können, kurz daß die Frei-

heit der Benutzung nicht ihrem eigenen Zwecke entgegengetreten darf. Aber alle solche der Zweckmäßigkeit und Billigkeit entsprechenden Gesetze werden in Bulaq ebensowenig wie in Berlin Mißbilligung erfahren. Jeder Gelehrte, der ein Denkmal zu benutzen oder zu publiciren wünscht, wird sie gern respektiren und sich über die Ausführung gern mit den verantwortlichen Beamten verständigen. Sollte, wie dies am Schlusse der Reklamation des Herrn de Rougé vom 9. Febr. gesagt wird, eine große Publikation der Denkmäler des Aegyptischen Museums in Aussicht genommen sein, so würden wir dies als ein höchst erfreuliches Ereigniß begrüßen. Aber auch dann würden bei dem unerschöpflichen Reichthum des bereits zu Tage Geförderten vereinzelte Sonderpublikationen der wenigen Gelehrten, die sich etwa damit befassen möchten, einem späteren Gesamtwerke sicher keinerlei Abbruch thun, die Erwartung und das Interesse dafür vielmehr erheblich steigern. Das Museum von Bulaq soll, wie der Moniteur berichtet, bereits 27,000 Denkmäler umfassen. Was soll man dann dazu sagen, wenn der Aegyptischen Regierung die Absicht untergeschoben wird, auch die sämtlichen Baudenkmäler und Felsengräber, die jetzt im ganzen Lande wieder freigelegt werden oder gar auch die nie verschütteten von der Europäischen Kenntniß auszuschließen, und so Aegypten von einem Ende bis zum andern den Beschränkungen eines eifersüchtig bewachten Museums zu unterwerfen, in der Meinung etwa, wie sie der Berichterstatter des Moniteur hegt, auf diese Weise aus der Pharaonischen Geschichte ein Monopol der Aegyptischen Regierung zu machen. Wir sind weit davon entfernt, an eine solche Absicht des Vicekönigs oder seines Ministers, oder auch des Herrn Mariette zu glauben. Was namentlich den letzteren betrifft, so freuen wir uns, im direktesten Gegensatze zu dem Berichterstatter des Moniteur hier constatiren zu können, und halten es jetzt für um so gerechter, es nicht zu verschweigen, daß nach unsern Nachrichten aus Aegypten, Herr Mariette so weit entfernt ist, die Mittheilung der Königstafel als eine Entwendung oder auch nur als eine unverzeihliche Indiskretion des Herrn Dümichen gegen ihn selbst aufzufassen, daß er demselben, wie dieser rühmend gegen den Unterzeichneten anerkannt hat, von neuem und ausdrücklich die ungehinderte Benutzung der Schätze des Museums und sogar der noch in den Magazinen lagernden Denkmäler gestattet hat. Der Unterzeichnete selbst hat sich von Herrn Mariette nur der willfährigsten Zusicherungen zu erfreuen gehabt, so oft er sich mit speciellen Wünschen an seine Vermittelung gewendet hat, und das Berliner Museum verdankt ihm in Folge davon erst noch im vorigen Jahre den überaus werthvollen Gypsabguß des Königs Chephren, dessen Abbildung die Zeitschrift (1864. p. 58) publicirt hat. Wir zweifeln nicht, daß Herr Mariette auch in den oben berührten Beziehungen den etwas ungeduldigen Wünschen der Wissenschaft, soviel an ihm liegt, gern nachkommen würde, bescheiden uns aber gern mit der Erwägung, daß ihre Erfüllung in Aegypten ihre besonderen Schwierigkeiten haben mag. Schließlicb möge er uns erlauben, den hoffentlich nicht als selbstsüchtig erscheinenden Wunsch auszusprechen, daß er sich unseres Organes, welches nicht für Sonderinteressen irgend einer Art, und nicht „im Namen der Deutschen Wissenschaft“, sondern zur Förderung der Aegyptologie überhaupt gegründet worden ist, selbst bedienen möge, um die Aegyptologen, seine speciellen Mitarbeiter, von Zeit zu Zeit über das, was diese von seiner ausgebreiteten Thätigkeit und deren Resultaten am nächsten interessirt, kurz zu unterrichten.

Berlin, den 21. Febr. 1865.

R. Lepsius.

Zeitschrift

für

Ägyptische Sprache und Alterthumskunde

herausgegeben von **Professor Dr. R. Lepsius zu Berlin** (Bendler-Straße 18)unter Mitwirkung von **Dr. H. Brugsch Königl. Preuss. Consul zu Kairo.****März.**

Preis jährlich 5 Thlr.

1865.

Inhalt.

Die Ausgrabungen in Aegypten, von H. Brugsch. — On sepulchral figures by S. Birch. (Continuation and conclusion.) — Nachtrag zu „rechts“ und „links“ vom Herausgeber. — Letzte Erklärung gegen Hrn. Mariette-Bey. — Erschienene Schriften. — Notizen. —

Die Ausgrabungen in Aegypten.

Bekanntlich gehört dem verstorbenen Vice-König Saïd Pascha das Verdienst, der Gründer eines altägyptischen Museums auf ägyptischem Boden gewesen zu sein. Der Anlauf hierzu war in früheren Zeiten wohl öfters genommen worden, immer aber scheiterte das Unternehmen an dem Mangel hinreichend befähigter Männer, welche im Stande gewesen wären, den Werth der Denkmäler zu schätzen und dieselben zu conserviren, so wie nicht minder das Interesse für dieselben bei ihrem Fürsten rege zu erhalten; Niemand war daher besser geeignet, ein solches Unternehmen auszuführen, als der gegenwärtig zum Range eines türkischen Bey erhobene französische Archäolog Auguste Mariette, da sich in ihm alle Eigenschaften vereinigten, um der Gründung eines Museums im Voraus glückliche Aussichten zu eröffnen.

Der Plan, nach welchem eine Zusammenstellung von Denkmälern des alten Aegyptens in den Räumlichkeiten der ehemaligen sogenannten Compagnie, in Bulak, der Hafenstadt Kairo's, dicht am Ufer des Nilstromes, in Ausführung gebracht werden sollte, bestand nicht etwa darin, die vorhandenen Tempel und Gräber einzelner ihrer Theile zu berauben, denn dann würde es leicht gewesen sein, ein gewaltiges Museum zu gründen, sondern durch Nachgrabungen aus dem Schooße der Erde die nothwendigen Schätze zur Bildung eines Museums zusammenzutragen.

Hr. Mariette hat sich dieser Aufgabe mit ebenso großem Geschicke als Glücke unterzogen. Das Museum mit seinen Magazinen, wie es heute aufgestellt ist, zählt nach zehntausenden von Nummern, von denen die kleineren oder werthvolleren Stücke in den geschmackvoll decorirten inneren Räumlichkeiten des Gebäudes ihren Platz gefunden haben, während die größseren Monumente in dem Hofe vor dem Museum oder in den angrenzenden Magazinen stehen. Ein französisch abgefaßter Katalog, der in kurzem im Druck vollendet sein wird, soll als Führer durch das Museum dienen, wobei auf die hervorragendsten Denkmäler ausführlicher Rücksicht genommen worden ist. Ein kurzer Gang durch das Museum, dessen Reichthum von keiner europäischen Sammlung übertroffen wird, belehrt den Kenner sehr bald, daß der Hauptwerth der vorhandenen Monumente mehr ein artistischer, als ein historischer ist, und daß in artistischer Beziehung wiederum das Alte Reich vorwiegt. Aber diese Sammlung von Statuen der memphitischen Dynastien

bildet einen Schatz, wie ihn annähernd, im kleineren Mafsstabe vielleicht das Louvre, sonst aber kein Museum aufzuweisen hat. An wirklich historischen Denkmälern ist die Sammlung arm; nicht einmal eine historische Papyrusrolle ist durch die Ausgrabungen an das Tageslicht gefördert worden. Die Denkmäler von wirklich historischer Bedeutung, wie die Königstafel von Saqqarah, die sogenannten Hyksos-Denkmäler von Tanis, die jüngst eingetroffene Riesenstele Königs Pianchi und einiges andere, sind meistens durch besondere kleine Abhandlungen in Europa bekannt geworden. Es ist, als ob sich der altägyptische Boden an historischen Stücken erschöpft habe, und es klingt z. B. kaum glaublich, dafs unter 150 Stelen, die in der Nekropolis von Abydos gefunden worden sind, kein einziges historisches Denkmal angetroffen worden ist.

Die Ausgrabungen selber, für welche nach den Auslassungen des Moniteur Herr Mariette-Bay der einzige Besitzer eines vice-königlichen Firmans ist*), werden von einer Zahl von ungefähr 200 Arbeitern an mehreren Stellen des ägyptischen Reiches gleichzeitig ausgeführt. Die allgemeine Theuerung, die Erhöhung der Arbeiterlöhne und das Bedürfnis von Kräften für die innere Industrie haben die frühere grofse Anzahl von Arbeitern auf dies geringe Maafs reducirt. Hr. Mariette leitet als directeur des fouilles die eigentlichen Ausgrabungen, ihn unterstützen Signor Vassalli, inspecteur des fouilles, ein braver Italiener, und Mr. Kabis, conservateur adjoint du Musée, ein koptischer Christ, von europäischer Bildung und ein gründlicher Kenner der Sprache und Literatur seines Volkes.

Diejenigen Orte, an welchen Herr Mariette-Bey dauernde Nachgrabungen hat unternehmen lassen und noch unternehmen läfst, sind: Tanis, Memphis und die Nekropolis dasselbst, Abydos und Theben. Nebenbei wurden in Angriff genommen, aber mit schlechtem Erfolge, das Terrain von Heliopolis und das Labyrinth im Fajum.

Sân, das alte Tanis, das durch die Erinnerung an die Hyksos-Zeit in unseren Tagen ein so lebhaftes Interesse hervorgerufen hat, ist ein mächtiges Ruinenfeld mit colossalen, meist schwer transportablen Resten des alten Set-Heiligthumes. Die Sammlung des Museums besitzt von den Schätzen des alten Tanis vor allen die durch ihren semitischen(?) Typus ausgezeichneten Portraittiguren der Hyksoszeit. Möglich, dafs aufser der kolossalen Granitstele mit dem Datum vom Jahre 400, einer bis dato unbekannten Aere, noch andere Denkmäler im Schoofse der Erde verborgen sind, von deren Dasein vielleicht die Aufklärung über jene Aere abhängt.

Memphis, die Stadt, hat eine äufserst geringe Ausbeute geliefert. Trotz gröfserer Ausgrabungen in den dicken Erdmauern von Budreschin ist kein Denkmal zu Tage gefördert worden, welches die Bedeutung jener Ruinenhügel erhellt hätte. Nur wenige verbaute Granitblöcke inmitten der Erdmassen trugen die Schilder einzelner Könige der neunzehnten Dynastie und scheinen erst in späteren Zeiten an den Ort, wo sie gefunden, hingekommen zu sein.

Die Nekropolis von Memphis, in der Nähe des Serapeums, hat die verhältnismäfsig reichste Ausbeute geliefert. Abgesehen von den einzelnen Funden an Bronzen, Papyrusrollen funerären Inhaltes etc. ist es Herrn Mariette-Bey geglückt, eine nicht unbedeutende Zahl von Grabkapellen (*kenissch* nach der Bezeichnung der Araber) frei zu

*) Dies scheint nicht ganz richtig zu sein, wenigstens kennen wir mehrere Personen, welche noch factisch im Besitz eines Firmanes sind, sowie auch constatirt werden mufs, dafs noch jüngst ein Engländer in der Nähe der grofsen Pyramide des Chufu Nachgrabungen angestellt hat.

legen, wobei sich in mehreren derselben Stelen und meistens wohlerhaltene Statuen in Kalkstein und Holz aus dem alten Reiche vorgefunden haben, welche eine Hauptstelle in der Sammlung zu Bulak einnehmen. Sämmtliche Gräber gehören der 4. oder 5. Dynastie an, ihr Stil ist im Grundplan derselbe, Spuren historischer Texte finden sich nur in einem derselben vor. Herr Mariette-Bey hat die Gräber notiren und bisweilen auch von der geschickten Hand des Hrn. Vassalli zeichnen lassen, sie dann wieder verschüttet, um sie vor der Zerstörungswuth modernen Touristenthums zu schützen. Noch freiliegend und von allen Reisenden besucht und bekritzelt ist das Grab eines gewissen $\equiv \text{Q} \text{Q} \text{Ti}$, das sich ebenso sehr durch die Größe seiner Anlage, wie durch die Schönheit und den Reichtum seiner beinahe zahllosen Darstellungen und Inschriften auszeichnet, die allein hinreichen, die Studienmappen eines wandernden Aegyptologen zu füllen. Mit großer Zuverlässigkeit hat Hr. Mariette-Bey, während unseres gemeinsamen Aufenthaltes in der memphitischen Nekropolis viele der von ihm wieder verschütteten Gräber reinigen lassen, um mir Gelegenheit zu geben, die stereotypen Kalender-Inschriften, meist über den Eingängen, zu kopiren und zu meinen chronologischen Studien zu verwerthen. Ich werde nicht verabsäumen, bei erster Gelegenheit das Grab des Ti von philologischem Standpunkte aus für die Zeitschrift zu bearbeiten.

Geringere Ausbeute haben die Ausgrabungen um die großen Pyramiden von Gizeh gewährt. Ein Hauptziel bildete der wahrhaft kolossale Tempel in der Nähe des Sphinx. Der Brunnen, in welchem sich die Statuen des Königs Chefren vorfanden, meist Bruchstücke, darunter aber das wohlerhaltene Sitzbild dieses Königs, von welchem im Jahrg. II. S. 58 dieser Zeitschrift die Rede war, liegt gegenwärtig offen da, und speist die anwohnenden Dörfer mit seinem nie mangelnden Vorrath an gutem Trinkwasser.

Abydos hat, wie oben bereits angedeutet, eine große Zahl nicht historischer Grabstelen geliefert. Hr. Mariette-Bey hat einen bisher nicht exploitirten Theil der Nekropolis bloß gelegt und hat die Hoffnung, mit der Zeit das hochgeehrte alte Osiris-Grab aufzudecken.

Theben hat geringere Ausbeute geliefert als sich erwarten ließ. Außer dem reichen Funde des Mumien-Apparates der Königin Aahhotep, welchen die Arbeiter des Bey während seiner Abwesenheit, wenige Fuß unter dem Erdboden wie von Dieben in der Vorzeit vergraben, entdeckten, hat das Museum verhältnißmäßig wenige Denkmäler der alten Residenzstadt Oberägyptens zu verdanken.

Neben diesen Ausgrabungen, welche bis auf den heutigen Tag Jahr aus Jahr ein fortgesetzt wurden, hat Hr. Mariette-Bey im Auftrage seines vice-königlichen Herrn die Mehrzahl der ägyptischen Tempel frei gelegt, vor allen den Tempel von Dendera, den von Abydos, die von Theben und den von Edfu. Eine Menge unbekannter Darstellungen und Texte, einige von hoher Bedeutung, sind dadurch der Wissenschaft zugänglich gemacht worden, so daß das Denkmälerstudium von jetzt ab ein neues Stadium erreicht hat. Im Tempel von Dendera hat Herr Mariette-Bey vor einem Monate etwa zwei neue unterirdische Galerien in der Tempelmauer geöffnet, mit sehr wichtigen Texten unter den Inschriften.

Wie ich höre, hat des Vice-Königs Hoheit auf den Antrag des Herrn Mariette-Bey eine bedeutende Summe bewilligt, um nun die neugefundenen Denkmäler und Texte von besonderer Wichtigkeit in einer französischen Publication der Wissenschaft zugänglich zu

machen. Herr Mariette-Bey beabsichtigt, dies in einem größeren Werke unter dem allgemeinen Titel „Fouilles en Égypte“ zu thun. Wir hegen den Wunsch, daß dies lang verspätete Werk recht bald und so handlich als möglich erscheine, damit dem Bedürfnisse der Wissenschaft in zugänglicher Weise Rechnung getragen werde und endlich einmal die Klagen aufhören, daß in Aegypten zwar ein Museum gegründet sei und viele neue Denkmäler gefunden wurden, daß aber bereits seit Jahren nichts geschehe, dieselben durch baldige Publication zu einem Gemeingut der Wissenschaft zu machen.

H. Brugsch.

On sepulchral figures

by S. Birch.

(Continuation and conclusion.)

These passages show that the verb *ka* must be „to call“ or „ask“. The next clause is

<i>er</i>	<i>srut</i>	<i>em</i>	<i>sam</i>	<i>er</i>	<i>mehu</i>	<i>kuteb</i>	<i>χen</i>
ad laborandum	in agris	ad irrigandos	sulcos	(ad) transportandum	sabulum		
<i>en</i>	<i>šemt</i>	<i>er</i>	<i>abt</i>				
ab occidente	ad orientem.						

The new sense of monticuli or sulci given to this passage by M. Chabas sheds an important light on the nature of the equipment of the figures which was arranged rather with a view to the clearing away of the obstructions than to the preparation of the food.

Some figures give the phonetic complement of *srut*, others the addition of *er*¹⁾.

before the verb *χen* or the substitution of the verb *fa* „to bear“, or „carry“ in its place. One important addition is given by one figure

<i>em</i>	<i>ru</i>	<i>k</i>
ab ore tuo.		


To whom or what this applies is not clear as it seems naturally connected with the other agricultural operations. Is it after all only a compound preposition *pro te* „for you“ analogous to „in the midst“⁴⁾ of every where? or does it allude to transporting the sand from the gate of the tomb or hindering its invading the very mouth of the mummy. This sentence is followed by the final one of the chapter. „Should I call

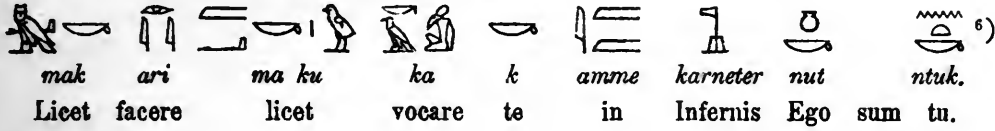
¹⁾ Sep. fig. Brit. Mus. no. 8971.

²⁾ Sep. fig. Brit. Mus. no. 9003.

³⁾ Sep. fig. Brit. Mus. no. 8806.

⁴⁾ Select Papyri CII, 5.

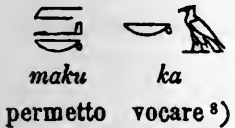
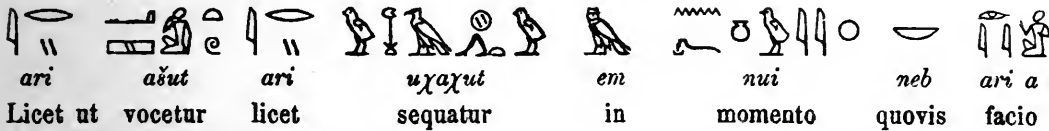
ye to the osirian" deceased &cet. one papyrus giving the prefix  ¹⁾ *n* between *ten* and *heshar*. Some figures give „should we call ye“ ²⁾, or address the figure in the singular as should „I call thee there“ ³⁾ or „should they call ye“ ⁴⁾ or „let it tell thee“ ⁵⁾. Some have the following important varieties:



and




A figure published by Dr. Leemans gives



and another ends



Some figures indeed contain inscriptions quite unlike the regular formula, but it is necessary to look very carefully at such examples as most of them are imitations made either in ancient or modern times. Nor was the version of the chapter itself uniform, most of the sections being intermixed transposed or differently arranged. Many figures have no inscription at all but only the name titles and genealogy of the deceased preceded by the word . *Shut* or „luminous“ is the deceased an explanation of which has been already given by M. Chabas. Extraneous observations are sometimes added such as that the figure was given by royal favour or command, or that the number of figures made from the 1st of the month Tybi to the 30th month Mecheir amounted to 24.

¹⁾ Pap. Salt. Brit. Mus. no. 955. 956.

²⁾ Sep. fig. Brit. Mus. no. 8971.

³⁾ Sep. fig. Brit. Mus. no. 8609.

⁴⁾ Sep. fig. Brit. Mus. no. 9900.

⁵⁾ Sep. fig. Brit. Mus. no. 5714. 8717.

⁶⁾ Sep. fig. Brit. Mus. no. 8804. 8805. 8719. 8741. 8754.

⁷⁾ Sep. fig. Brit. Mus. no. 8705a.

⁸⁾ Mon. Egypt. II, Pl. X. no. 42 b.

⁹⁾ Mon. Egypt. II, Pl. III. no. 17 b.



































These supplementary inscriptions neither belong to nor throw light upon the formula. The general sense of which may be restored from the variants as follows.








„Oh these respondents, should this Osirian be required [called, reckoned] by day, by night or at any time to do the work to be done in Hades, when the defects are cleared away by a person there at his [or its] place whenever he has found. Should I call upon ye get ye ready at once to do what is to be done there to dig the fields, to water the trenches, to transport [or carry] the sand of the West to the East and vice versa. Should I [or it, or we] call ye [or thee] or should I do, or should I call in Hades. I am Thou! or I the Osirian act should I be called before the company of the gods who reside in the West; or should I be called by Osiris or should my name be called.“

This last clause of the formula and its variants is the reply of the figure to the address. „I“, it says, am, „thou!“ that is the Osirian or deceased who is called upon to act in the future state in which this teraphim or amulet protected the dead from being forced to some mystic labour the condition of which was disagreeable. In fact the whole is a corollary to the preceding chapter No. 5. entitled the chapter of a persons' avoiding to do any labour in Hades. What the mystical meaning of this 5th chapter is, does not clearly appear. Its sense seems to be „I require the deficient soul, coming forth at the hour, feeding off the entrails—the ape—or the rejecter.“ The want of grammatical forms in this short sentence throws a great ambiguity on its meaning. M. Chabas thinks that the latter clause means feeding of the entrails of the ape—but it may also be the speech of the ape or rejecting demon who devours the entrails of these dead the soul of whom had been deficient at the great judgment, or it may be the speech of some demon who feeds off the entrails of an ape or of the rejected.


Nachtrag zu „rechts“ und „links“










(s. vor. Nummer) vom Herausgeber.

Zur fernereren Bestätigung, daß  rechts, und  links bedeute, dient die Stele des  , *Tet-hi*, in Wien. Hier wird der Obertheil durch zwei große Augen gebildet, zwischen welchen die Laute steht,   . Mit dem „rechten“ Auge  ist die Legende verbunden:    , mit dem „linken“ :    . Die Gruppe    , welche den „Westen“ zu bezeichnen pflegt, könnte Jemand zweifeln lassen, ob auch hier *unam* zu lesen sei, oder ob nicht „westlich“ und „östlich“ zu verstehen sei. Darüber läßt aber das Determinativ  keinen Zweifel. Durch  , welches hier wie in andern Fällen scheinbar unnötig verdoppelt ist, wird nur das femininum bezeichnet; es hat nichts mit der Aussprache des Wortes *unam* zu thun. Denn daß  *ut'a* weiblich ist, geht aus der Schreibung      (Totdenb. 140, 6),     (140, 8) u. a. hervor. Es ist also zu lesen: *ut'a-t unami-t Hesiri* und *ut'a-t abt-et Hesiri*, „das rechte Auge des Osiris“ und „das linke Auge des Osiris.“

Unter diesen Augen des Osiris (oder des Horus) sind hier ohne Zweifel zunächst die Scheiben der Sonne und des Mondes zu verstehen; doch war ursprünglich wohl nicht das Auge, welches *iri* heisst, sondern die Wange, oder Auge mit Wange, gemeint, wie aus dem Namen *ut'a*, **OTOXI**, **OTCE**, fem., *gena*, *mala*, und aus den unter dem Auge zugefügten Linien zu schliessen ist, welche der Wange angehören und vielleicht von einem Vogelkopfe entnommen sind. Ebenso war *gena* sowohl Auge als Wange. Indessen wechseln auch geradezu  (*ut'a-t*) und  (*iri-t*)¹⁾. Wenn, wie im gewöhnlichen Texte häufig der Fall ist, nicht zwischen dem rechten und linken Auge der Form nach unterschieden wird, so scheint *ut'a-t* vorzugsweise die „Mondscheibe“ zu bedeuten. Daher kommt es, dafs, wie früher angeführt ist (s. oben p. 13),   als Sonne und Mond neben einander erscheinen. Ebenso ist die Figur, welche die *Ut'a* auf dem Kopfe trägt, in der Vignette des Kap. 140 im Todtenbuche, wohl für eine weibliche zu nehmen, obgleich sie vielmehr männlich, doch ohne Bart, dargestellt ist. Denn im zugehörigen Texte ist die *Ut'a* als Göttin bezeichnet. Eine Göttin mit der *Ut'a* auf dem Haupte erscheint auch sonst, z. B. bei Wilkinson, Mann. & Cust. pl. 40, no. 9 und pl. 72. In Dendera²⁾ heisst die auf einer Säule ruhende Mondscheibe , *Ut'a*, zu welcher die 7 Götterpaare der ersten Götterdynastie (den 14 Tagen des zunehmenden oder abnehmenden Mondes entsprechend) auf einer Treppe hinansteigen. In Ombos³⁾ ist die Schlange mit der *Ut'a* auf dem Kopfe auch Göttin⁴⁾. Der Mondgott  , *Aah*, ist bekanntlich wie das Wort in der Sprache männlich. Die Erzählungen von der ägyptischen Selene verlangen aber öfters eine weibliche Gottheit. Es scheint daher, dafs wir hierbei zunächst an die *Ut'a* zu denken haben.




Für die richtige Bezeichnung von „rechts“ und „links“ sind endlich noch die Darstellungen der Stundentafeln in den Königsgräbern anzuführen⁵⁾. Wenn hier in den Inschriften rechte Schulter, Ohr, Auge, und linke Schulter, Ohr, Auge, fast in jeder Zeile genannt werden, so bezieht sich dies auf den jedesmal dahinter verzeichneten Stern, welcher über einem der genannten Glieder einer darunter abgebildeten männlichen Figur steht. Diese Figur ist deshalb gegen ägyptische Gewohnheit en face dargestellt, und die Benennungen von rechts und links sind nach der berichtigten Erklärung zutreffend, wenn die Seiten der Figur, wie es das Natürliche ist, nach ihr selbst, nicht nach der Stellung des Beschauers beurtheilt werden.

¹⁾ Todtb. c. 17, 25, wo im Turiner Exemplare , auf den Sarkophagen des Alten Reichs

 steht; und c. 17, 27, wo auf den letzteren        in Turin  steht.

²⁾ Denkm. IV, 56, a.

³⁾ Denkm. IV, 34, a, 4. cf. 34, a, 6.

⁴⁾ Man sollte hier den Monat Payni erwarten, und so hat Champollion (Mon. pl. 98) corrigirt. Im Original steht aber  d. i.  . Wenn der Epiphi gemeint war, so würde

die Stelle bei Plutarch. de Is. c. 52 herbeigezogen werden können, wo es heisst: *Τῇ ἱερακίδι τοῦ Ἐπιφὶ μὴνός ἐορτάζουσιν ὀφθαλμῶν Ὁρου γενέθλιον, ὥτε σελήνη καὶ ἥλιος ἐνὶ μιᾷ εὐθείᾳ γηγόνασιν, ὥς οὐ μόνον τὴν σελήνην (also war dies das gewöhnliche), ἀλλὰ καὶ τὸν ἥλιον ὄμμα τοῦ Ὁρου καὶ φῶς ἡγούμενοι. Cf. Todtb. c. 125, 12. 140. und Plut. de Is. c. 43. 44.*

⁵⁾ Denkmäler III, 227. 228.

Erschienene Schriften.

Johann Georg Müller, Ueber die Nationalität der Hyksos und der Philister. Programm. Basel, 1864. 4. 41 pp.

S. Reinisch, Die Stele des Basilikogrammaten Schay im Aegyptischen Kabinete in Wien. Wien, K. Gerold. 1864. 8. 33 pp. 1 Taf.

S. Reinisch, Die Aegyptischen Denkmäler in Mamar. Wien, W. Braumüller. 8. 320 pp., 43 lithogr. Taf., 1 Titelvign. u. 29 Holzschnitte.

F. Chabas, Revue rétrospective à propos de la publication de la liste royale d'Abydos. Chalonsur-Saône, Dejussieu. Paris, Duprat, Hérolt. 8. 35 pp.

Notizen.

Gleichzeitig mit dem neuesten Hefte der *Revue Archéologique* (Mars 1865), in welchem wir Herrn Mariette die Publikation der wichtigen Stele mit dem Datum des Jahres 400, 4. Mesori, des Königs Nubti, verdanken, geht uns auch schon eine weitere Besprechung derselben durch Herrn Chabas zu, die wir in der nächsten Nummer der Zeitschrift mitzutheilen hoffen.

Erklärung. Der Unterzeichnete freut sich mit Bezug auf den Abdruck der Mittheilung des Herrn Dümichen über die Königstafel von Abydos (*Zeitschr.* 1864. p. 82), nachträglich darauf aufmerksam geworden zu sein und unaufgefordert bezeugen zu können, dafs, bei Durchstreichung des nicht zur Sache Gehörigen für die Druckerei, ein Satz zu viel durchgestrichen worden ist, welcher so lautet: „Aus dem Schatzkasten meiner Inschriften nehme ich heute eine Perle hervor, eine Perle, welche viele Jahrhunderte in Schutt

begaben lag und erst seit etwa einem Monat, Dank den unermüdlichen Bemühungen des um unsere Wissenschaft so hoch verdienten französischen Archäologen Mariette-Bey ans Tageslicht gefördert worden ist. Finis coronat opus. Auf der letzten Station“ etc. Die oben p. 14, letzte Zeile, auf Hrn. Dümichen bezogenen Worte sind daher vielmehr auf mich selbst zu beziehen. Ich wiederhole, dafs es um des lieben Friedens willen wünschenswerth gewesen wäre, dafs der Name des Herrn Mariette-Bey genannt worden wäre. Meine Worte, auf die ich Bezug nehme, beweisen zugleich für jeden Unbefangenen, dafs meinerseits die Uebergabe jener Stelle höchstens ein abachtloses Redaktionsversehen war, welches zudem für Hrn. Mariette, der notorisch alle Ausgrabungen in Aegypten leitet, von gar keinem Belang sein konnte.

R. Lepsius.

Letzte Erklärung gegen Hrn. Mariette-Bey.

Unmittelbar vor dem Schlusse dieser Nummer ist mir die in dem officiellen Journal von Cairo „l'Egypte“ gedruckte Korrespondenz zwischen Hrn. Dümichen und Hrn. Mariette-Bey zugegangen. Zu meiner nicht geringen Ueberraschung lenkt der letztere jetzt seinen Angriff von Hrn. Dümichen ab auf mich und bedient sich folgender, ich will sagen höchst ungeschickter Worte: „Je n'hésite pas à dire qu'en publiant le premier un monument inédit sans même nommer celui à qui la découverte en est due, Mr. L. a mal agi envers moi“, und weiterhin: „Si Mr. L. avait tenu absolument à passer par-dessus les convenances en ne me laissant pas cueillir le premier fruit d'un arbre que j'ai planté, il eut dû tout au moins prononcer mon nom.“ Ich habe hierauf zu antworten, dafs Hr. Mariette keine découverte gemacht hat, wie er in seinem Briefe nach Paris (J'ai découvert etc.) und an Hrn. Dümichen, die Sprache missbrauchend (découverte = Aufdeckung — Entdeckung), sagt. Durch Hrn. de Rougé hätte er sich bereits darüber belehren lassen können. Aber auch für die Aufdeckung der Königstafel hat Hr. Mariette keinen weitem Anspruch auf Zuerkennung eines besondern Verdienstes mehr als für jede andre Mauer, die irgendwo in Aegypten in seiner Abwesenheit in Folge der von dem Vicekönig befohlenen, von Hrn. Mariette geleiteten Ausgrabungen aufgedeckt wird. Dafs diese Ausgrabungen unter seiner Leitung stehen, dafs sie als Monopol betrieben werden, ist der ganzen ägyptologischen Welt bekannt; es wäre eine nicht voranzusetzende Eitelkeit, zu verlangen, dafs bei einem jeden durch diese Ausgrabungen zu Tage kommenden Stück immer von neuem sein Name genannt werde. Die zufällige Nichterwähnung desselben ist kein Mangel an Courtoisie, sondern Auslassung von etwas, das sich von selbst versteht.

Was aber meine sofortige Veröffentlichung selbst betrifft, so war dieselbe keine Verletzung gegen Hrn. Mariette, sondern eine Pflicht gegen Hrn. Dümichen und gegen die Wissenschaft. Wie sehr leider der erstere es verschmäht, nicht nur de cueillir lui-même le premier fruit, sondern auch die Wissenschaft diese Früchte zeitig pflücken zu lassen, das lehrt die Geschichte der Tafel von Saqara, und hat Hr. Chabas in seiner hier oben angezeigten Brochüre eben so treffend nachgewiesen, wie er die Pflicht solcher Veröffentlichungen warm und in edlem Eifer hervorhebt. Würde es nicht Jedermann, außer Hr. Mariette, unverzeihlich von mir gefunden haben und gegen alle convenances, wenn ich die mir zu „baldigster Publikation“ übersendete Königsliste nebst der kurzen Erläuterung derselben durch Hrn. Dümichen an diesen etwa zurückgesendet hätte mit der Aufforderung, sie erst Hrn. Mariette vorzulegen und dessen Druckerlaubniß einzuholen? Wann würde dann wohl die wissenschaftliche Welt dieser Entdeckung theilhaftig geworden sein?

R. Lepsius.

Zeitschrift

für

Ägyptische Sprache und Alterthumskunde

herausgegeben von **Professor Dr. R. Lepsius zu Berlin** (Bendler-Straße 18)unter Mitwirkung von **Dr. H. Brugsch Königl. Preufs. Consul zu Kairo.****April**

Preis jährlich 5 Thlr.

1865.


Inhalt.

Ein geographisches Unicum von H. Brugsch. — Les Ramsès sont-ils de la race des Pasteurs? Etude sur la stèle de l'an 400 par F. Chabas.

Ein geographisches Unicum

von **H. Brugsch.**

Die folgende Inschrift, den Tempelwänden des großen Horus-Heiligthums von Edfu entlehnt, welche ich in diesem Aufsätze besprechen will, gehört zu den wichtigsten Texten geographischer Natur, deren unser reisender Landsmann in Aegypten, Hr. Dümichen, hat habhaft werden können. Ich behandle sie mit seiner Erlaubniß, da mich bei meinen geographischen Untersuchungen vor allen das den alten Aegyptern bekannte Ausland interessirte, ohne dafs ich im Stande gewesen wäre, gewisse Lücken in meinen Nachforschungen der Denkmäler-Quellen auszufüllen.

Es ist bekannt, dafs Hr. Lepsius mit gewohntem Scharfsinn der erste war, welcher den eigentlichen Sinn der Neun-Völker-Gruppe  dadurch näher bestimmte, dafs er hauptsächlich die Namen der 9 Völker in den Völkerlisten der Monumente nachwies. Sie sind enthalten in folgenden 9 Gruppen, die ich der Siegeswand Seti's zu Karnak entlehne.







Diese neun Namen von Völkern sind nach dem heutigen Stande der Wissenschaft folgendermaßen zu lesen:















1. *ta-res* 2. *ta-mhit* 3. *ha-nebu* 4. *pata* 5. *sam* 6. *pita-šu* 7. *fehennu* 8. *anu-nu-kens-t* (die Anu von Kens) und 9. *mena-tu-nu-seti* (die Mena von Seti). In Bezug auf ihre variirenden Schreibungen und Verschiedenheit in der Reihenfolge verweise ich auf den zweiten Theil meiner geographischen Inschriften.


In Bezug auf Erklärung der vorliegenden Völkernamen stand nach den bisherigen Forschungen so viel fest, dafs bezeichneten: No. 1 das Südland, im engeren Sinne Oberägypten, No. 2 das Nordland, im engeren Sinne Unterägypten, No. 3 die Inseln im ägyptischen Mittelmeere, nebst den Küstenländern im Norden, daher auch Jonien, No. 6 semitische Rassen, No. 7 libysche Völker, No. 8 die Bewohner des Süden Aegyptens (Nubien's) und No. 9 Hirtenvölker des Landes Seti. Für die übrigen bleiben kaum mehr als Vermuthungen übrig.

Die ptolemäische Inschrift von Edfu, welche wir der Copie des Herrn Dümichen verdanken, setzt uns ganz unvermuthet in den Stand, nicht allein die angedeuteten Lücken auszufüllen, sondern auch die übrigen Völkergruppen genauer als dies bisher möglich war, zu bestimmen. Ich gebe sie nicht in ihrer ganzen Länge, da viel mythologisches mit unterläuft, sondern hebe nur die geographisch wichtigen Stellen daraus hervor.

Zunächst sei bemerkt, dafs in der Inschrift nicht von 9, sondern nur von 8 Völkern die Rede ist, die zu wiederholten Malen bezeichnet werden als die  „acht Völker“. Dennoch aber werden die Neunvölker in dem Texte der Reihe nach genannt, wie sich der Leser gleich näher überzeugen wird. Dafs auch kein Irrthum des ägyptischen Sculptors in der neunmal wiederholten Achtzahl vorliegt, geht aus einer gleich näher zu erläuternden Variante  an Stelle von  = 8 hervor, auf die ich in ihrer besonderen Bedeutung bereits in den geographischen Inschriften (Bd. I. s. v. Hermopolis) aufmerksam gemacht habe. In der einleitenden Inschrift werden diese Völkergruppen genannt die  „acht han-t-u“ von Aegypten. Dem Zusammenhange nach bedeutet das Wort han-t so viel als Grenzgebiet. Ich denke daher nicht zu irren, wenn ich es mit dem Coptischen Ⲭⲏⲏ vicinus, proximus esse in Verbindung setze.



In der Einleitung wird nun folgendes bemerkt:

						
an-f	nek	han-t	8-t	nu	kem	bes
er führt	zu dir	die Grenzgebiete	acht	von	Aegypten	es entspringt
						
hap	am	er	imā	enti	hau	ha-neb-u
der Nil	wo	bis	zum Meere	welches	neben	den Joniern

Zweifelhaft ist die von mir vorgeschlagene Ergänzung  enti einer zerstörten Stelle. Der Sinn kann aber in keiner Weise anders erklärt werden, als dafs das Meer mit den Hanebu oder, nach der Inschrift von Rosette, den Joniern oder Griechen in Verbindung gebracht wird.

Demnach heifst es in unserer Inschrift: „Er (der König) führt dir (dem Gotte Horus) „zu die acht Grenznachbarländer Aegyptens, von da an wo der Nil ent „springt bis zum jonischen Meere.“


Ist in diesem Theile des Textes die Ausdehnung der gedachten Nachbarländer von Süden nach Norden bestimmt, so ist in dem folgenden Passus die Ausdehnung derselben von Westen nach Osten angegeben.

						
han-t	sesennu	āpen	šā	en	temh
die Grenzgebiete	acht	diese	fangen an	vom	Lande	der Temh
						
en	(āment)	er	tat ¹⁾	pa	nun	en
im	Westen	bis	zur Ausbreitung	des	Ozeanes	im Osten.

¹⁾ Dies nicht seltene Wort hat sich im Coptischen ⲧⲗⲁⲧⲉ extendere, -expandere deutlich

d. h. „Diese acht Grenzgebiete gehen vom Lande der Temh im Westen aus und erstrecken sich ostwärts bis zum Ozean.“





Das Land der Temh oder Tamhu bezeichnet, wie ich in meinen geographischen Inschriften nachgewiesen habe, die westlich von Aegypten gelegenen und von der weißen Menschenrasse bewohnten Theile Nordafrikas. Neu, doch nicht mißzuverstehen, ist die Bezeichnung des östlich von Aegypten gelegenen Meeres (des rothen Meeres und des indischen Ozeanes) durch *mun*.

Es werden nun der Reihe nach die einzelnen Völkernamen aufgeführt, und zwar die neun Gruppen der alten Liste, worauf die Namen des dazu gehörigen Volkes oder der dazu gehörigen Völker folgen, mit voranstehendem  *t'et er* „genannt wird so; so heißen“.

Hier die erste Völkergruppe nach dem neuen Texte:

 [zerstört.]        
das Achtvolk . . . des Südlandes so heißen die *Ab-u* welche sie leben vom Nil.

Die zerstörte Gruppe läßt sich aus dem Zusammenhange des Inhaltes mit folgender Legende, die sich auf das zweite Volk bezieht, leicht ergänzen. Lernen wir jedoch diese zunächst kennen:

 das Achtvolk  des Südens  des  Nordlandes so heißt  das Volk der *χar* welche 
 sie leben  vom  Wasser  des  Himmels.




„Wasser des Himmels“ *mu-n-pe* (analog dem Coptischen *ⲙⲟⲩⲛⲡⲉ* mit gleicher Bedeutung) ist natürlich nichts anderes als der Regen, so daß diese Inschrift folgendes aussagt: „das Achtvolk des Südens des Nordlandes, so heißen die *χar*-er (Karer??), welche „sich vom Regen nähren“.

Die fehlende Gruppe der voranstehenden Legende in entsprechender Weise ergänzend, erhalten wir als Sinn: „das Achtvolk des Nordens des Südlandes so heißen die „*Ab*, welche vom Nil leben.“




Ueber das dritte Volk belehrt uns die folgende Legende:

 das Achtvolk  der *Anti*  es heißen so  die *Senti* (und) *Nehes*  die Berglandschaft
 ist das  im  Osten  von  *Hannefer*  welche  sie leben  vom  Regen  und
 vom Wasser  des  Brunnens  in gleicher Weise.

erhalten. Man vergleiche noch folgendes Beispiel aus Todtenbuch 78, 26:

 sie breiten aus  ihre Arme  um mich.

Die vollste Form desselben ist     *taäut*, wie im Pap. Anast. I, 13, 1.

Alles in dieser Legende ist äußerst klar. Die geographische Position ist hinlänglich genau bestimmt. Philologisch ist zu bemerken, daß  *χnem-t* „der Brunnen“ bedeutet, wie schon aus der Inschrift der Goldminen näher nachgewiesen worden ist. Dem älteren *χnem* steht im Coptischen *χονζε* *fons*, *scatebra* gegenüber, in analoger Weise wie das *b* im Namen des griechisch *Chnubis* genannten Gottes der altägyptischen Schreibung *χnum* desselben gegenüber.  ist eine ptolemäische Form des gewöhnlichen  pariter ac, sic ut.

Dem vierten Volke ist die folgende Legende gewidmet:

























 das Achtvolk  der *Menti*  so heist  das  Land  der  *anäšerel*  welche
 sie leben  vom  Wasser  des  Niles  in  seinen östlichen Theilen  (und) vom Regen
 in  seinem Westtheile.



Nichts ist unverständlich, nichts schwer zu erklären in dieser Legende.

Kürzer ist die auf das fünfte Volk sich beziehende Legende:

 das Achtvolk  der *fehennu*  so heist  das Land  der  *Napit*  welche
 sie leben  vom  Regen.
























Vom besonderen Interesse ist die lange auf das sechste Volk bezügliche Legende:

 das Achtvolk  der *Sam*  es heißen so  die Bewohner  von *Heh*  welche (wohnen)
 im Westen  von dem  Nomos  von  *(pe)-ta-äh*  welche  sie leben  vom
 Wasser  des  (sic) Niles  in  seinem Westen  (und) vom Wasser  der  Brunnen
 in  seinem Osten.

Alles wiederum klar und verständlich. Die Variante  an Stelle von  *χnem* ist im Charakter der ptolemäischen Schriftepoche. Der Nomos von *ta-äh* oder mit doppeltem Artikel *pa-ta-pa-äh* „das Rind-Land“ ist identisch mit dem Coptischen *πετπερ*, *πετπερ*, *πετπερ* (Aphroditopolis der Heptanomis) wie weiter unten gezeigt werden soll.

Belehrend ist die Legende zum siebenten Volke. Hier ist sie:

 das Achtvolk  der *Šu*  so heist  das Achtvolk  der *Šous*  (und) so heist  das Land

der                       





1° Parce qu'il faisait mention d'une date notée d'une autre manière que dans les années du roi régnant;

2° Parce qu'il donnait la preuve que Ramsès II, le Sésostris de la tradition grecque, appartiendrait par ses ancêtres à la race des Pasteurs, conquérants de l'Égypte, que Manéthon nomme les Hyksos.


Aujourd'hui la stèle de San vient enfin d'être livrée à l'étude par Mr. Mariette¹⁾, qui en a fait l'objet d'un savant Mémoire, dans lequel il apprécie le monument au double point de vue signalé par M. de Rougé. Quoique le résultat de mes observations personnelles ne s'écarte pas sensiblement des conclusions de M. Mariette, j'espère que ces observations pourront encore présenter quelque intérêt aux lecteurs du Zeitschrift.



Description de la stèle.

M. Mariette nous apprend que la stèle a été découverte, au milieu d'un amas confus de gros blocs entassés, dans la partie orientale du grand temple de San (Tanis). C'est là que se trouvait le sanctuaire; cinq ou six stèles ou tombes toutes officielles, toutes de règne de Ramsès II, y existaient en débris plus ou moins reconnaissables.

La stèle qui est de granit rose (, ainsi que le dit le texte hiéroglyphique) est divisée en deux parties ou registres, comme la plupart des monuments de ce genre. Le registre supérieur, qui occupe la partie arrondie, est légèrement entamé par une cassure sur la gauche, mais cet accident n'a fait disparaître que les deux premiers groupes de deux colonnes d'hiéroglyphes, et ces groupes peuvent être restitués en toute certitude (à la première ligne , , *honneur, gloire*, et à la seconde , *gouverneur de ville ou préfet*).

Régistre supérieur.

Dans ce registre est représenté le roi Ramsès II tenant de chaque main un vase rempli de vin, qu'il offre au dieu Set debout devant lui et portant les insignes habituels des divinités égyptiennes, la croix ansée et le sceptre à tête de concoupha. Une particularité que M. Mariette fait ressortir avec toute raison, c'est le long ruban ondulé qui s'échappe de la mitre du dieu et qui rappelle la longue queue fourchue de l'animal typhonien, .

Sur la stèle le dieu était nommé *Set de Ramsès Méiamon*, mais le groupe qui exprimait le mot *Set* a été martelé, de même qu'un autre groupe qui se trouvait au-dessus des signes , *vivificateur*, et dans lequel nous aurions trouvé, sans aucun doute, un titre du dieu, probablement celui de , *Seigneur d'Avaris*, si toutefois la triple identification de Tanis, d'Avaris et de San est un fait bien définitivement acquis.

La colonne d'hiéroglyphes qui se lit entre le roi et le dieu, a disparu en partie; elle exprimait l'acte du roi et peut se traduire: *don de deux vases de vin, dans le désir d'être vivifié*.

Derrière le roi et dans l'attitude de l'adoration est représenté le personnage dédicateur de la stèle; il s'adresse à Set dans les termes suivants, qui remplissent les deux lignes d'hiéroglyphes dont nous avons rétabli plus haut les deux premiers groupes: *Gloire*

¹⁾ Ibid. Mars 1865.

²⁾ Je rappelle que je me sens de lettres coptes pour la transcription des mots égyptiens.

à toi, Set fils de Nou, accorde une vie heureuse, pour te servir, au noble préfet, intendant des cavales, intendant des nations, intendant de la forteresse (𐛥𐛦) de Djor.

Le nom du dédicateur Sêti, qui se retrouve dans le corps de l'inscription du deuxième registre, était probablement inscrit en tête d'une troisième ligne, au-dessus des mains du personnage. Il a disparu dans la cassure qui a atteint ce côté de la stèle et qui a enlevé la tête et le cou de Sêti. Le titre de 𐛥𐛦, *ur-ḥt*, intendant de la forteresse, est traduit conjecturalement, le groupe 𐛥𐛦 n'étant pas suffisamment étudié; toutefois le déterminatif 𐛦 fait songer à un édifice clos, fortifié, défendu. D'ailleurs on connaît, par d'autres monuments le 𐛥𐛦 𐛥𐛦 𐛥𐛦, *ḥtunḥr*, qui est certainement le *château*; la *forteresse de Djor*. Il est très-possible que 𐛥𐛦 ne soit qu'une variante de 𐛥𐛦 𐛥𐛦.

Régistre inférieur.

Le registre inférieur est occupé par une inscription hiéroglyphique de douze lignes, dont les deux dernières sont entamées de chaque bout par une cassure de la pierre. Au-dessous de la douzième ligne existe, au milieu de la stèle, une bande libre qui atteint la largeur d'un quart de l'espacement des lignes; la cassure a enlevé la partie inférieure, mais l'on peut inférer, soit de l'absence de toute trace d'hiéroglyphes sur la bande en question, soit même de l'arrangement du texte, que l'inscription se terminait avec la douzième ligne. Mais il pouvait y avoir un troisième registre, contenant une ou plusieurs rangées de cartouches royaux, devant lesquels Ramsès II était peut-être représenté, comme Sêti I l'est dans la table d'Abydos. Cette hypothèse s'accorderait assez bien avec la qualification de *grande* que le texte donne à la stèle, qualification qui ne serait pas justifiée par la dimension du débris retrouvé par M. Mariette.

Le texte n'offre aucune difficulté de traduction; il peut se diviser en trois paragraphes, savoir:

- 1° Les quatre premières lignes qui ne contiennent que la légende de Ramsès II.
- 2° La cinquième et la sixième ligne où se trouve mentionné l'ordre du roi relatif à l'érection du monument.
- 3° Les six dernières lignes qui relatent la date du voyage fait à San par le fonctionnaire Sêti, et reproduisent sa prière au dieu du temple.

Le premier paragraphe est sans intérêt; il peut être avantageusement remplacé par ces simples mots: *Sous le règne du roi Ramsès II.* En voici toutefois la traduction littérale:

„Vivant l'Horus-Soleil, taureau puissant, aimant la vérité, Seigneur des panégyries comme son père Ptah, le roi de la Haute et de la Basse-Egypte Ra-usor-ma-Sotep-en-Ra, fils du Soleil, Mēiamon Ramsès, vicificateur, Seigneur des diadèmes, qui prend soin de l'Egypte et châtie les nations étrangères, Soleil générateur des dieux, qui possède les deux Mondes; épervier d'or, dominateur des années (δεσπότης χρόνων), le plus grand des vainqueurs, le Roi de la Haute et de la Basse-Egypte, Ra-ousor-ma-Sotep-en-Ra, fils du Soleil, Mēiamon Ramsès, Chef suprême qui s'empare du monde par les monuments (élevés) à son nom; le soleil brille au haut du ciel à sa volonté, le roi de la Haute et de la Basse-Egypte, Ra-usor-ma-Sotep-en-Ra, fils du Soleil, Mēiamon Ramsès.“

Zeitschrift

für

Ägyptische Sprache und Alterthumskunde

herausgegeben von **Professor Dr. R. Lepsius** zu **Berlin** (Bendler-Straße 18)

unter Mitwirkung von **Dr. H. Brugsch** Königl. Preufs. Consul zu Kairo.

Mai

Preis jährlich 5 Thlr.

1865.

Inhalt.

Les Ramsès sont-ils de la race des Pasteurs? Etude sur la stèle de l'an 400, par F. Chabas. (Conclusion.) — Ueber die mit den Nomenlisten verbundenen geographischen Namenreihen, von R. Lepsius. — Angabe einer Nilhöhe nach Ellen in einem Hieroglyphischen Texte, von H. Brugsch. — Erschienene Schriften.

Les Ramsès sont-ils de la race des Pasteurs?

Etude sur la stèle de l'an 400

par **F. Chabas.**

(Conclusion.)

Or, ce bond en arrière jusqu'au fondateur de la première dynastie historique demanderait au moins à être appuyé sur quelques analogies. Ménès, dont le nom vient d'être heureusement rencontré en tête de la longue liste d'Abydos, n'apparaît pas souvent sur les monuments, ni dans les textes; il serait bien étonnant que ce nom de si rare occurrence ait pu être sousentendu, et les doutes prennent des proportions considérables, si l'on réfléchit qu'il n'était pas difficile d'introduire dans le texte le cartouche fort court qui eût fait disparaître toute ambiguïté de la phrase.

Les formules du même genre ne sont pas rares. On trouve, par exemple, que Sétî I rendit hommage à son père le roi Ramsès I^r; qu'il adressa la parole à ses pères tous les rois de la Haute et de la Basse Egypte²); et encore à son père Ammon-Ra et à ses dieux parèdres³); qu'il éleva un temple au grand nom de ses pères les dieux⁴).

Ces citations démontrent que les groupes qui suivent le mot *père* en sont toujours le complément immédiat. Il faut donc lire, comme je l'ai fait, en serrant le texte, *le nom du père de ses pères, le roi Sėti I*. Mais comme cette traduction consacrerait une erreur manifeste, nous sommes forcés de rétablir ici la véritable qualité de Sėti I et la phrase devient ce qu'elle doit être: *le nom de son père Sėti I*.

¹⁾ Denkm. Abth. III, 131, b. La même formule y est encore répétée avec le prénom de Ramsès I.





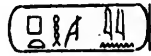





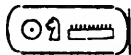


²⁾ Denkm. III, 140, c.




³⁾ Ibid, en d; ici la copulative a été exprimée.

⁴⁾ Abth. III, 140, c, 9.


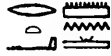



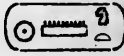
Rectifié ainsi, le passage satisfait à toutes les conditions de clarté et de convenance; il ne dit plus que le roi a voulu consigner d'une manière durable un nom que le texte *n'exprimerait même pas*, et encore un autre nom, celui de Sétî I, sans rappeler que ce Sétî est précisément le père du monarque consécuteur. Pour quiconque s'est bien rendu compte du mécanisme de ce texte et des textes analogues, l'erreur apparaîtra flagrante et la rectification aussi simple qu'indispensable.

Le même pharaon Ramsès II s'est complu à glorifier le nom de son père et même celui de son aïeul. J'en citerai un exemple dans la stèle d'Abou-Seyfeh, publiée par M. Prisse¹⁾, où il est dit que le roi Ramsès II reconstruisit à neuf le monument de

       
son père le roi Men-ma-ra, fils du Soleil, Méimptah Sétî (I^{er}), bâti au nom du père
    
de son père le roi Menpehra fils du Soleil, Ramsès (I^{er}).

Les scribes omettant le plus ordinairement le  possessif qui faisait hiatus, la restitution du groupe oblitéré  ou seulement , est tellement naturelle qu'elle n'exige aucune justification.

Un autre fragment du même monument²⁾ se rapportant à Sétî I s'exprime ainsi:

     
Voilà que S. M. voulait faire consigner le nom de son père, le Roi Menpehra (Ramsès I^{er}) etc.

A l'encontre de mon explication qui ne laisse subsister que Sétî I dans la formule dédicatoire, on pourrait peut-être objecter que le texte immédiatement antécédent parle d'élever la stèle *au grand nom de ses pères*. Si, par cette expression, on entend les rois prédécesseurs de Ramsès II, elle comprendra virtuellement Ménès comme Sétî, le premier et le dernier de la série, et il n'y aurait pas lieu de nommer ensuite spécialement ces deux pharaons. Mais, dans la réalité, l'expression *ses pères* sans détermination, s'adresse aux dieux du temple. C'est ainsi, par exemple, que Sétî I *bâtit le temple de Radesieh au grand nom de ses pères les Dieux*³⁾, et, en effet, le texte explique plus loin que le temple contenait les images d'Ammon, de Phra, de Ptah, d'Osiris, d'Horus, d'Isis et de Sétî divinisé⁴⁾. Le roi adresse ensuite à ces divinités une prière dans laquelle il leur *demande de rendre son nom stable à jamais*⁵⁾. Le monument de San suit une marche analogue.

En rapportant aux dieux du temple cette mention indéterminée des pères de Ramsès II, toute amphibologie cesse donc à l'instant. C'est le cas de répéter ici une observation que j'ai déjà faite bien des fois, à savoir que le style égyptien est simple et clair, et que toutes les fois que nos traductions sont obscures ou embrouillées, il y a lieu de soupçonner des erreurs, soit dans l'interprétation soit dans la correction du texte original.



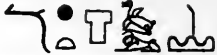
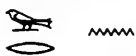


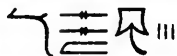
¹⁾ Prisse, Monum. XIX, 1.




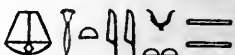
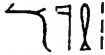


²⁾ Ibid, en 3.

³⁾ Denkm. Abth. III, 140, c, 9.

⁴⁾ Ibid., l. 10.

⁵⁾ Ibid., l. 12.




chef d'auxiliaires, intendant des provinces étrangères, intendant de la forteresse de Djor,




général des Madjou, basilicogrammate, intendant des cavales.

Lig. 9. 



Prêtre du Bélier, seigneur de Tattou premier prophète de Set, Kar-heb de Ouati-ap-to,



intendant des prophètes de tous les dieux, Séti, dit juste.



Nous nous contenterons de traduire le reste :

Fils du noble préfet, chef d'auxiliaires, intendant des provinces étrangères, intendant de la forteresse de Djor, basilicogrammate, intendant des cavales, Piramsès, dit juste; né de la maîtresse de maison, prêtresse de Phra, Taa, dite juste.

Il dit: Salut à toi, Set, fils de Nou, le très-vaillant, dans la barque des millions d'années; qui renverse l'ennemi au devant de la barque du Soleil; tes rugissements sont plus grande que (lacune).

Accorde-moi une vie heureuse pour te servir et que je sois stable dans (le reste a disparu).

On peut suppléer: dans ton temple pour les siècles et à toujours.

Notre personnage avait hérité de toutes les dignités de son père; il avait en outre obtenu celle de Porte-flabellum à la droite du roi; nous ne nous arrêtons pas à justifier notre traduction de tous ces titres, nous bornant à faire ressortir, encore une fois, que celui que nous rendons par *Chef d'auxiliaires* ou de *mercenaires*, est correctement écrit dans la légende du père, où, de même que dans celle du fils, il précède le titre d'*intendant des nations étrangères*. Il ne saurait, dès lors, exister raisonnablement aucun doute sur l'erreur que constitue la double expression de ce titre dans la légende du fils. Nous ne sommes donc pas trop hardis, lorsque nous soupçonnons le graveur de la stèle d'une première erreur dans un passage pour l'étude duquel nous possédons de nombreux moyens de comparaison. Mr. Mariette a éludé la difficulté en traduisant le titre doublé par erreur: *général en chef des soldats*, et le titre correct: *général des soldats*. Ces traductions ne peuvent se soutenir à aucun point de vue; le titre de  ne constituait pas une fonction très-élevée: il y avait des  de soldats, de cavaliers, de marins, de voituriers, etc., mais à lui seul, ce titre ne peut jamais signifier ni *général*, ni surtout *général de soldats*. D'ailleurs, s'il avait ce sens, son redoublement: *général de soldats général de soldats*, en serait-il plus intelligible?

Mr. de Rougé, cherchant avec raison un nom royal inscrit sur la stèle, indépendamment de celui de Séti I, n'y rencontre que celui du roi Set-aa-peh-ti, aussi nommé Noubi ou Noub-ti, et voilà le père des pères de Ramsès II tout trouvé. Il me semble que c'est aller bien vite. Si l'histoire moderne nous offrait, par hasard, un problème analogue; si, par exemple, on découvrait quelque part une colonne avec cette inscription: *Sous le règne du roi Louis XIV, S. M. a ordonné qu'une colonne fut élevée au nom du père de ses aïeux, le roi Louis XIII. L'an 1650 de Jésus-Christ, le vicomte de Turenne est venu etc., serait-on bien venu à conclure que Jésus-Christ est le père des aïeux de Louis XIV?* Or,

la situation est absolument la même. Il convient donc d'écarter des annales de l'Egypte ce fait très-singulier que les pharaons de la plus glorieuse dynastie seraient des descendants de la race abhorrée des Pasteurs.

L'an 400.

Reste le fait, non moins remarquable mais très-sûrement établi, d'une date de l'an 400. M. de Rougé a fait remarquer, avec beaucoup de raison, que cette date ne tombe pas dans une ère égyptienne. Le roi Set-aa-peh-ti-Noubi est très-certainement un roi Pasteur; il ne saurait subsister le moindre doute à ce sujet. Mais c'est à tort, selon moi, que le savant académicien, imité en cela par M. Mariette, s'embarrasse encore dans la forme *Soutekh* que semblait justifier la lecture de certaines variantes du nom. Ce nom, à mon avis, doit se lire constamment Set¹⁾. *Soutekh* doit disparaître des listes mythologiques, comme le personnage de *Maneros*; il serait bien temps aussi d'effacer du nombre des ethniques l'appellation de *Hyksos*²⁾, aucun peuple n'ayant jamais porté ce nom. Il en coûte, sans doute, de renoncer à des idées invétérées, mais l'on ne doit pas s'arrêter dans la voie du progrès.

Si le roi Soutekh trouvait difficilement un équivalent dans les extraits de Manéthon, il en est tout autrement du roi Seth, l'*Ἀούθ* de Josèphe, dont le nom est rattaché à certaines modifications du calendrier. Cette identification repose néanmoins sur une simple hypothèse. Même en la tenant pour probable, nous n'obtenons pas une grande lumière dans la chronologie de l'Egypte; car, d'une part, Aseth a régné 50 ans et nous ignorons si le point de départ de son ère remonte à sa première année de règne ou à une année subséquente, date d'une réforme quelconque; et, d'autre part, l'an 400 de cette ère tombe sur une époque inconnue du règne de Ramsès II, qui dura plus de 60 ans. La marge est grande et les faiseurs de systèmes ont les coudées franches.

Tous les problèmes relatifs aux années vagues, aux années naturelles, aux périodes sothiaques, etc., ne reçoivent, quant à présent, aucun éclaircissement. M. Mariette fait ressortir la circonstance que la date est exprimée par le groupe $\left\{ \begin{smallmatrix} \bigcirc \\ \bigcirc \end{smallmatrix} \right\}$ au lieu de la forme ordinaire $\left\{ \begin{smallmatrix} \bigcirc \\ \bigcirc \end{smallmatrix} \right\}$, et il cherche à rattacher cette particularité aux nouvelles théories de M. le Docteur Brugsch³⁾. Ces nouvelles théories ont une importance capitale en ce qu'elles démentiraient l'usage de l'année vague en Egypte et y substitueraient au moins deux espèces d'années fixes, plus une notation empruntée à un calendrier de fêtes éponymes. Les vues de M. Brugsch sont excessivement séduisantes et d'ailleurs appuyées de preuves très-fortes. Toutefois le sujet est tellement grave qu'il est prudent de faire quelques réserves, au moins en attendant que l'auteur nous ait donné le complément de son remarquable travail.

Pour ce qui concerne la notation spéciale de l'an 400, il suffit de faire remarquer que rien ne prouve rigoureusement que le groupe $\left\{ \begin{smallmatrix} \bigcirc \\ \bigcirc \end{smallmatrix} \right\}$ s'applique toujours à une espèce d'année différente de celle que dénote le groupe $\left\{ \begin{smallmatrix} \bigcirc \\ \bigcirc \end{smallmatrix} \right\}$; par conséquent, il n'y a pas lieu de s'arrêter, quant à présent, à cette particularité.

¹⁾ Voir *Mélanges Egypt.* 2^e Série, p. 188.

²⁾ *Mélanges Egypt.* 1^e Série, 3^e dissertation.

³⁾ *Matériaux pour servir à la reconstruction du calendrier égyptien*; Leipzig 1864.

Enfin l'an 400 est noté dans une ère étrangère à l'Égypte; dans une ère dont le point initial tombe dans le règne d'un roi de race barbare que les souverains légitimes répudient partout à Karnak, comme à Abydos, comme à Saqqarah.

Ainsi donc, ce fait dominant que les monuments égyptiens ne nous ont encore livré aucune indication relative à l'usage d'une ère quelconque pour la date des événements, reste encore rigoureusement vrai, malgré la découverte de la stèle de l'an 400. Il suit de là que les débris d'information qui ont survécu au naufrage de la science antique manquent encore complètement des moyens de contrôle qui seuls pourraient les accréditer; qu'on cherche Ménofré dans Ménephta II, dans Menpehra (Ramsès I) dans Nebmara (Aménophis III) ou dans Meïnpfra (Papi, Phiope), on pourra édifier quatre systèmes chronologiques fort différents; mais tous les quatre manqueront du critérium des preuves monumentales, sans lesquelles on ne fondera jamais rien de durable.

Chalon-sur-Saône 16 mars 1865.

F. Chabas.

Ueber die mit den Nomenlisten verbundenen geographischen Namenreihen.

Mit den Nomenlisten pflegen bekanntlich noch andere Reihen von Namen verbunden zu sein, deren Bedeutung bisher, wie es scheint, verkannt worden ist. Bei der Wichtigkeit dieser Listen, welche besonders durch Dr. Brugsch zur geographischen Kenntniss des alten Aegypten mit grossem Erfolge verwerthet worden sind, und bei der Aufmerksamkeit, die ihnen in neuester Zeit wieder durch Hrn. Dümichen¹⁾ zugewendet worden ist, dürfte sich eine neue Betrachtung jener Gruppen empfehlen.




Mr. Harris in Alexandrien hat das Verdienst zuerst auf die Nomenlisten aufmerksam gemacht zu haben durch seine bereits 1851 auf 8 Tafeln in 40. publicirten *Hieroglyphical standards representing places in Egypt, supposed to be nomes and toparchies*. (London, George Barclay). Er hat nicht nur die wahre Bedeutung der Nomengruppen im Allgemeinen erkannt, sondern auch eine Anzahl oberägyptischer Nomen ganz richtig bestimmt. Dagegen irrt er in der Erklärung der übrigen Namen. Diese sind, wenn vollständig, immer dreifach. Da er nun bei Strabo (p. 787) die Angabe zu finden glaubte, dass jeder Nomos in drei Toparchieen getheilt gewesen sei, so hielt er sie für die Namen der Toparchieen. Brugsch²⁾ will in den drei Reihen der Namen gleichfalls „Sitze der Verwaltung“ sehen und zwar im Gegensatze zu den Nomoshauptstädten für die „Städte zweiten Ranges, mer“, „dritten Ranges, uu“, und „vierten Ranges, pehu“. Er beruft sich dabei gleichfalls auf die Angaben des Strabo: πάλιν δ'οἱ νομοὶ τομὰς ἄλλας ἔσχον· εἰς γὰρ τοπαρχίας οἱ πλείστοι διήρηντο καὶ αὗται δ'εἰς ἄλλας τομὰς· ἐλάχισται δ'αἱ ἄρουραι μερίδες und später τριχῇ δὲ διήρηντο, ὥσπερ τὸ σίμπαν καὶ τὸ ἐν ἐκάστῳ τῷ νομῷ πληθος, εἰς τρία ἴσα μερισθείσης τῆς χώρας. Denselben drei Verwaltungsordnungen sollen die βασιλικοὶ γραμματεῖς, die τοπογραμματεῖς und die χωρογραμματεῖς der griechischen

¹⁾ Der dritte Band des *Recueil de Monuments Egyptiens* von Brugsch, der in nächster Zeit ausgegeben wird, bietet eine sehr vollständige durch Hrn. Dümichen veranstaltete Sammlung von 100 Tafeln dieses Inhalts dar.

²⁾ Geographie I, p. 17. 147.

Urkunden zugehören, indem die *uu* den *κῶμαι*, die *mer* den *τόποι* entsprächen, welche beide wieder als zu einem bestimmten *pehu* gehörig angesehen werden. Jeder Nomos hatte aber offenbar mehr als eine Toparchie, und jede Toparchie mehr als eine Unterabtheilung, und es wäre nicht einzusehen warum von den vielen *κῶμαι* eines Nomos nur je eine, und ebenso von den vielen *τόποι* nur je einer in den Listen namhaft gemacht worden wäre. Auch bezieht sich die Theilung des Landes in drei gleiche Theile, sowohl im ganzen Lande als in jedem Nomos, von welcher Strabo in der angezogenen Stelle spricht, gar nicht auf eine administrative Gliederung, sondern auf den gleich grossen Landbesitz, der durchschnittlich in Aegypten dem Könige, der Priesterschaft und den Kriegern zugehörte *). Daher ist also die Erklärung der geographischen Namenslisten keinesfalls zu nehmen.

Ebensowenig aber gewähren die hieroglyphischen Gruppen selbst einen Anhalt für die bisherige Annahme. Vielmehr deuten schon die Determinative sämmtlich darauf hin, daß hier nicht von Städten die Rede sein kann. Das Zeichen ☉ ist für große und kleine Städte, für Dörfer, Landsitze, für alle bewohnten Orte, oft sogar für einzelne Tempel, das gemeinschaftliche Determinativ. Es findet sich hinter allen Nomenstädten der Listen, aber hinter keiner Gruppe der drei andern Klassen.
















































Vielmehr hat die erste und dritte Klasse den Kanal  zum Determinativ, mit welchem häufig die Wellenlinien  wechseln. Beides deutet entschieden auf Gewässer hin; die zweite Klasse hat die Ecke  zum Determinativ, welches im Gegensatze zu dem der Stadt vielmehr auf das Land ausserhalb der Städte hinweist.

Ich halte nun die erste Reihe von Namen für die der Hauptkanäle des Landes. Das Bewässerungssystem Aegyptens war zu allen Zeiten dasselbe. Es wurden Kanäle vom Nile abgezweigt, die bei steigendem Strome zur rechten Zeit geöffnet wurden und das Wasser möglichst gleichmäfsig nach allen Seiten hin vertheilten. Dies geschah distriktweise, von Süden nach Norden mit der Stromschwelle fortschreitend. Von Zeit zu Zeit waren lange Dämme von den erhöhten Nilufern nach der Wüste geführt, welche das überströmende Wasser aufhielten und es nöthigten jeden Distrikt erst vollständig zu überschwemmen ehe die Verbindungsschleusen der Dämme geöffnet, und das überflüssige Wasser in Verbindung mit den direkten Nilkanälen auf das Land des zunächst nördlich angrenzenden Distriktes übergeführt wurde.

Der leichteren Vertheilung wegen pflegte jeder große Distrikt einen Hauptkanal zu haben, der sich im südlichen Theile nach der Wüste hinüberzog, und von welchem dann die kleineren Kanäle abgezweigt wurden. Noch jetzt lassen sich viele dergleichen alte Hauptkanäle nachweisen, auch wenn die später oder in ganz neuer Zeit veränderten Kanäle sich nicht mehr mit ihnen decken. Wenn, wie es oft der Fall war, große Städte vom Nile entfernt an der Wüstengrenze lagen, so dienten diese Kanäle zugleich als Hauptwasserstraßen zu ihrer Verbindung mit dem Nile. Es scheint mir sehr natürlich, daß

*) Da Strabo kurz vorher von der Dreitheilung des Volks in Krieger, Feldbauer und Priester gesprochen hatte, so scheint es als ob nach ihm das Land unter diese drei Klassen getheilt gewesen wäre. Es wurden aber die Krieger aus den Feldbauern genommen, und in Bezug auf den Landbesitz fielen beide Klassen zusammen; die Ländereien des Königs sind hier nicht besonders erwähnt. Das richtige Verhältniß geht aus Diodor. I, 73 hervor und wird durch die den Landbesitz der Priesterschaft von Edfu verzeichnenden hieroglyphischen Inschriften an jenem Tempel vollkommen bestätigt.

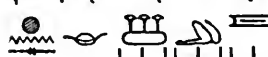
die durch die thatsächlichen Verhältnisse bedingten Bewässerungsbezirke mit ihren gesonderten kleineren Kanalsystemen und ihren Trennungsdämmen zugleich die früheste und wohl zu allen Zeiten die hauptsächlichste Grundlage für die Nomenclaturetheilung des Landes bildeten. Ein Hauptkanal konnte dann begreiflicher Weise auch hinter mehreren Distrikten oder Nomen die Wüste entlang geführt werden; der längste und bekannteste von ihnen ist der heutige Bahr Jussuf, der bei Darud-el-Scherif in Mittelägypten, etwas südlich vom alten Hermupolis (Aschmunein) an der alten Nordgränze der Thebaïs, den Nil verläßt und immer die westliche Wüstenküste entlang bis zum Eingang in das Fayūm und noch weiter nördlich bis zur Stromspaltung fortgeführt ist. Dieser konnte dann mit andern direkt abgezweigten Hauptkanälen der Distrikte in Verbindung gesetzt werden. Es mußten diese Kanäle sowohl als Hauptadern der Bewässerung als auch als die Hauptwasserstraßen des Landes von großer Bedeutung für die Administration und den Verkehr des ganzen Reichs sein; sie führten natürlich ihre besonderen Namen, und waren wohl würdig neben den Hauptstädten der Nomen personificirt und in jenen Listen mit aufgeführt zu werden. Diese glaube ich daher in der ersten Reihe der in Rede stehenden Namen wiederzufinden.


Wie der Kollektivname dieser Kanäle lautete, geht aus den Namensgruppen der Listen nicht unmittelbar hervor. Brugsch nennt ihn *mer*, indem er das die einzelnen Gruppen schließende Zeichen  dafür nimmt. Dieses ist aber lediglich Determinativ und wurde nicht ausgesprochen. Hätten wir hier Zusammensetzungen mit  vor uns, so müßte dieses Zeichen vorausgehen. Auch lehrt der häufige und willkürliche Wechsel mit , daß wir es hier nur mit Determinativen zu thun haben. In den von Brugsch (p. 17) angeführten Stellen hat die Gruppe  nichts mit dem gesuchten Worte zu thun. Wäre dies der Fall, so müßte es ein Femininum sein; es geht aber aus den Listen vielmehr hervor, daß es ein Maskulinum war; so scheint z. B. der Kanalname im Thinitischen Nomos   am natürlichsten durch „der (Kanal) von Abydos“ erklärt zu werden. Die Zusammensetzung mit *pe* oder *pen* findet sich nochmals im vorletzten Nomos von Oberägypten:   , mit den Varianten    und   , *Pen-ta-tehne*, so wie in einer Variante des Kanals von Koptos   , *Pe-ram*, der Fisch-Kanal. In andern Fällen fehlt der Artikel ganz, wie   „der Panopolitische“ im Nomos von Panopolis,   „der geschlossene(?) Kanal“ im 10. Nomos,   oder   „der (Kanal) des Chnumis“ im 12.,   „der (Kanal) des Atmu“ im 19., und andere. Zuweilen wird der Kanal *nun* genannt, z. B.    im 11. von Oberägypten, dem Antäopolitischen (), ferner    oder    im 19. von Unterägypten, und    im 10. Wir sehen hier aber in *ta-nun* ein Femininum, während wir ein Maskulinum suchen. Zuweilen steht auch   , z. B. im 4. Nomos von Oberägypten, oder    im 6. von Oberägypten und im 21. von Unterägypten. *Atur* heißt nur der Strom, und wird auch für den Nil selbst gebraucht, z. B. in den Inschriften von Anibeh*), während in den Aeckerinschriften von Edfu der

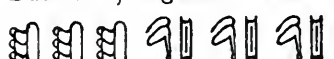
*) Denkm III, 229.

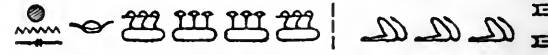
„der See“. So kommt es nicht selten schon im Alten Reiche vor, z. B. Denkm. II, 77:



 *maa pehu-u*, „Ausschau auf die Seen“; 130:

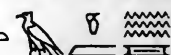
 „Abjagen¹⁾ der Teiche und Seen“. Es wäre irrig das Zeichen


 hier für ein besonderes Wort zu halten und etwa durch „Kanäle“ zu übersetzen. Das lehrt, abgesehen von den schon angeführten Gründen, eine Stelle wie Denkm. II, 80:


 und eine andere im Grabe Sethos I, wo dieselbe Verbindung

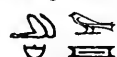
vorkommt. Denkm. II, 130:  ist

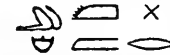
daher auch zu übersetzen: *χενς σα-u* (*χηιε*), *σεσ-tu*²⁾, *pehu-u*, „Jagen auf den Papyrusteichen, den Vogelteichen, und auf den grösseren Seen“. Das eigentliche ideographische Zeichen des Wortes war , genauer , welches eine Vertiefung mit Wasser darstellt. Im Großen als Abbildung eines Sees ist die Figur dargestellt Denkm. III, 128, a. Die hier gleichsam im Durchschnitt abgebildeten Gewässer, die aber 127, a und anderwärts


auch nach der Form einer Wasseroberfläche erscheinen, heißen  oder

 *ta-χnum*, mit *χονζε*, *fons*, *scatebra*, verwandt, obgleich das letztere maskulinisch ist, und bedeuten hier wohl nur Brunnen oder Cisternen, wie z. B. auch der

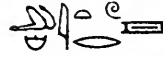

von Redesieh wüstenwärts liegende Stationstempel  hiefs, von dem daselbst künstlich angelegten Stationsbrunnen. Unter den einzelnen Namen der in den

Nomos-Listen angegebenen *pehu* sind etwa noch folgende zu bemerken. In Oberägypten heisst der See des dritten Nomos (Latopolites)  *pehu uer*, „der große See“,


der des vierten (Pathyrites)  *pehu kem uer*, „der große schwarze

See“, der des sechsten (Tentyrites) heisst sogar  *pehu uat' uer*, „das

Meer“ während *uat' uer* sonst vom Mittelmeere verstanden wird, und der des elften

 *pehu atur*, der Strom-See“. Der neunte See heisst  *pehu sejet*,

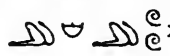
„der See des Wasservogelfangs“. Der See des nördlichen von den beiden Hermopolitischen


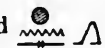
Nomen, des 16., heisst  *pehu meh*, „der nördliche See“. Bemerkenswerth sind die Namen der Seen in Fayūm, dem alten Arsinoitischen Nomos, den

die Ptolemäischen Listen und Plinius wie den Lykopolitischen und Hermopolitischen in


zwei Nomen theilen, einen näheren (südlichen) und einen fernerer (nördlichen). Wie

hier die Theilungsgrenze gezogen war, bleibt zweifelhaft. Der See des ersten Arsinoitischen

Nomos heisst aber  ³⁾, also „der See der Seen“, oder vielleicht „der








¹⁾ , meistens wenn von Wasserjagd, und , wenn von Landjagd die Rede ist, wird mit dem Accusativ des Reviers verbunden, auf welchem gejagt wird. Vgl. Cailland, Voyage II, 74:

 *χενς tuu, hebheb antu*, die Berge



























beschreiten, die Wüste durchstreifen auf Jagd; 75:  „die Papyrusteiche und die Vogelteiche abjagen“.

²⁾ Todtb. 85, 9. 10. 15, 31.

³⁾ Vgl. den *pehu* des 19. Nomos von Unterägypten.

hintere See“; der des zweiten  , *pehu mer*, „der See Mere“, denn die ursprüngliche Aussprache von , *mer*, im Alten Reiche nicht selten   geschrieben, ist nicht zu bezweifeln, und weil es hier als selbständiges Wort gebraucht wird, so hat man statt des sonst gewöhnlichen , um dasselbe Zeichen nicht zu wiederholen, das Determinativ  gesetzt. Es ist daher wenigstens nicht unwahrscheinlich, daß wir hierin den Ursprung des Namens „Möris-See“ hieroglyphisch vor uns haben, den ich schon früher von *mere*, Copt. *ⲙⲣⲉ*, inundatio Nili, hergeleitet habe.*)

Wie der Fayūm-See, dieses große Werk der 12. Dynastie, hauptsächlich den Zweck hatte, die der Wüste abgewonnene Provinz regelmässig zu bewässern, so scheint, hatte jeder Nomos auch einen größeren Gemeinde-See, der sich mit dem steigenden Nile füllte, und dessen Wasser man dann länger zurückhielt, um auch, nachdem der Nil sich schon wieder zurückgezogen hatte, es noch länger nutzen zu können.

Weniger läßt sich über die mittlere Namenreihe sagen. , , , , auch nur , *u*, *uu*, *p-u*, scheint mir „die Landschaft“ im Gegensatz der Stadt zu sein. Im Coptischen dürfte *ⲟⲣⲟⲉⲓ*, agricola, *peu-ⲟⲣⲟⲓ*, incola raris, rusticus hierher gehören. So findet sich Denkm. III, 30, a: , , , , , *tema pen hnā u-f*, „diese Stadt mit ihrem Gebiete“; ebendasselbst: , , „kommen zum Gebiete von . . .“; III, 31, a: , , , „das Gebiet von *Anaukasa*“; , , , *unnu em u en Texesi*, „die Bewohner des Gebietes von *Texesi*“; III, 153, 11: , , , , , etc., „er giebt Sieg über alle Völker, welche (wohnen) im Gebiete des Landes der *Xeta*, der *Naharina* etc.“; IV, 20, b, 2: , , , „im Gebiete von Theben“. Ueberall ist das Landgebiet, die weite Landschaft gemeint, die in dem Nomos den Provinzialhauptstädten gegenüber gestellt wird, und wahrscheinlich ihre von der städtischen getrennte Administration hatte. Von einigen größeren Hauptstädten des Landes, wie von Theben und Alexandrien, wird uns dies besonders berichtet.

Indem man nun in dieser Weise die Hauptstädte, das platte Land, die Kanäle und die Seen jedes Nomos personificirt aufführte, umfasste man damit in der That die gesammte geographische Oberfläche des ganzen Landes mit Ausnahme des ungetheilten Nils und der unbegrenzten Wüste.

R. Lepsius.

Angabe einer Nilhöhe nach Ellen in einem Hieroglyphischen Texte.

Es ist H. Prof. Lepsius gelungen, zuerst von allen Reisenden eine Reihe von Angaben verschiedener Nilhöhen aus den Zeiten der zwölften und dreizehnten Dynastie

*) Briefe aus Aegypten, p. 79.

nachzuweisen, die sich an dem Felsenufer des Niles bei Semneh und Kummé in hieroglyphischer Schrift vorfinden. Die Höhe dieser Inschriften giebt zugleich die höchste Höhe des Flusses in verschiedenen Regierungsjahren einzelner Könige jener Dynastien an, und dies Factum, an und für sich von Interesse für den Historiker, wird es um so mehr für den Geologen, als sich eigenthümliche Consequenzen für Senkungen und Erhebungen des Nilbettes in jenen Zeiten daran knüpfen. Wir haben es in der Reihe jener Inschriften aber nicht mit wirklichen Angaben von Nilhöhen nach Ellen zu thun; der moderne Maßstab muß zu Hülfe kommen, um die Höhen jener alten Nilschwellen nach Maßgabe der Höhe der Inschriften zu bestimmen.

In der folgenden Mittheilung eines Textstückes aus Edfu, das wir den Mappen unseres reisenden Landmannes, Hrn. Dümichen entnommen haben, findet sich im Gegensatze dazu eine directe Angabe der Nilschwelle in den Zeiten der Ptolemäer. Hier der betreffende Text:

(per)	hep	em	kert-u	er	nu	f	xi-f
Es kommt heraus	der Nil	aus	den Quellsöchern	zu	Zeit	seiner	er steigt empor
en	ab	nu	(meh)	24	šep	3	ro 4
in Elephantine	an	Ellen	24	Palmen	3	1/4	nicht
ap.t	am-f	in	hāp	er	auh	xi-t	
der Zahl	an ihm	es kommt	der Nil	um zu	überschwemmen	das Land.	

Der Sinn dieser Inschrift ist in keiner Weise zweifelhaft. Die Höhe der Nilschwelle bei Elephantine (woselbst sich bekanntlich noch heute die Reste des Nilmessers befinden), betrug 24 Ellen $3\frac{1}{4}$ Palm (šep, vergl. Zeitsch. II, p. 42), wenn sie eine segensreiche Ueberschwemmung des Landes herbeiführen sollte. Vergleichen wir damit die Nachrichten bei den Alten. Nach Plutarch (de Is. et Osirid. c. 43) betrug die Nilhöhe bei Elephantine 28 Ellen, bei Aristides, nach Dr. Parthey's Citaten, wird sie ebendasselbst einmal auf 28, das andere Mal auf 30 Ellen angegeben. Die Eintheilung an dem Nilmesser selber, wie er noch heute erhalten ist, giebt aber an der höchsten Stelle nur 24 Ellen an, was, wie Parthey bemerkt, nach Girard mit den jetzigen Anschwellungen übereinstimmt. Diese Angabe ist im Einklang mit unserem Texte, der die Höhe auf 24 Ellen $3\frac{1}{4}$ Palm festsetzt, eine Angabe die um so werthvoller erscheint, als sie, wie oben bemerkt, eine authentische monumentale Zahl aus den Zeiten der Ptolemäer enthält.

Cairo, den 17. März 1865.

H. Brugsch.

Erschienene Schriften.

H. Brugsch, A. Henry Rhind's zwei bilingue Papyri, hieratisch u. demotisch, übers. u. heransgeg. von Dr. H. B. 49 pp. u. 44 lithogr. Tafeln. 1865. kl. fol. Leipzig, Hinrichs; Paris, A. Franck.

Ch. W. Goodwin, The story of Sanaha, an egyptian

tian tale of four thousand years old, in Fraser's Magazine. Febr. 1865.

W. Pleyte, Catalogue raisonné de types égyptiens hiératiques de la fonderie de N. Tetterode, à Amsterdam, dessinés par W. Pleyte. Leide, Brill. 1865. 40. 40 pp. und 3 Taf.

Zeitschrift

für

Agyptische Sprache und Alterthumskunde

herausgegeben von **Professor Dr. R. Lepsius zu Berlin** (Bendler-Straße 18)unter Mitwirkung von **Dr. H. Brugsch** Königl. Preufs. Consul zu Kairo.

Juni

Preis jährlich 5 Thlr.

1865.

Inhalt.



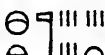
Lettre de Mr. J. de Rougé à Mr. Lepsius. — Auszüge aus einer koptisch-arabischen Handschrift. — Remarques sur quelques signes hiéroglyphiques, par W. Pleyte. — Sur un groupe hiéroglyphique, par le même. — Aufsätze in der Revue Archéologique in den Jahren 1861—1864. — Erschienene und demnächst erscheinende Schriften.

Lettre de Mr. Jacques de Rougé à Mr. Lepsius.

Jeudi, 18 Mai 1865.



Monsieur!





Je viens de recevoir le numéro du mois d'avril de votre intéressant journal, et j'y lis un travail de Mr. Brugsch sur une inscription géographique du temple d'Edfou. J'ai donné incidemment un résumé de cette même inscription, dans un premier article sur les textes géographiques de ce temple, qui a paru dans le numéro du 18 Mai de la Revue Archéologique*). Je suis heureux de voir que sur tous les points principaux mon interprétation se trouve d'accord avec la traduction de Mr. Brugsch, à qui l'étude de la géographie pharaonique est redevable des plus grands progrès. Ce savant si distingué n'avait sa disposition qu'une copie de cette inscription intéressante; j'ai l'avantage d'avoir pu à ravoir à la vue d'une photographie très-nette, prise sur le monument pendant notre séjour à Edfou, par notre compagnon de voyage Mr. de Banville**). Veuillez donc me permettre, Monsieur, de rectifier quelques erreurs qui se sont glissées dans la copie faite par Mr. Dümichen à Edfou; ce qui n'a rien de surprennant, car on sait combien sont difficiles à copier certaines inscriptions de l'époque des Ptolémées.







Mr. Brugsch fait remarquer, en commençant, que le groupe écrit ordinairement , et qui sert à désigner un ensemble de nations étrangères, serait suivi dans notre texte du nombre huit. C'est une erreur qu'il importe de rectifier, l'inscription offre très-clairement dans toute la série le nombre neuf. Ce qui est caractérisé par le nombre huit, ce sont les  *hen-t*, voisins de l'Egypte; en effet les personnages symboliques qui accompagnent le texte ne sont qu'au nombre de huit. Je persiste donc à penser que le nombre neuf après le mot *pet-u* n'est qu'un pluriel d'excellence, tout semblable à celui qui se rencontre dans le terme  *pa-tu*, qui désigne le cycle des dieux honorés









*) Voyez: Revue Archéologique, Mai 1865, page 361 sqq.

**) Cette inscription est publiée sous les Nos. 8—15 dans l'Album photographique de la Mission de Mr. le Vte de Rougé, membre de l'institut, édité par M. L. Samson, 74 rue Bonaparte. Paris 1865.


dans un même temple, les dieux *oi-raoi*, dont le nombre varie suivant les localités. Le groupe *pet-u* doit, ce me semble, avoir un sens général; car il faut remarquer que dans notre inscription les *hen-t*, voisins, sont qualifiés chacun individuellement de  *pet-u* avant leur nom propre. On ne connaît pas en effet une liste constante de neuf peuples, auxquels ce terme s'appliquerait spécialement; je pense qu'on le traduira assez exactement par les mots: *barbares, étrangers*, comme on l'a fait jusqu'à ce jour. Aussi dans la liste de Sétî I à Karnak, celle dont Mr. Brugsch parle dans son article, je ne crois pas que les mots *pays du Midi* et *pays du Nord* doivent s'entendre de la Haute- et de la Basse-Egypte, qui ne seraient certainement pas nommées dans une liste de peuples vaincus, comme celle dont nous parlons*). — J'ajouterai pour terminer cette première remarque, que la variante  indiquée par le même savant pour le nombre huit, n'est pas appliquée aux *pet-u*, mais aux *hen-t-u*, voisins, ce qui est bien différent, puisque nous avons constaté qu'ils étaient effectivement au nombre de huit. Ce chiffre était probablement consacré par quelque considération mythique, car ceux que Mr. Brugsch appelle le 1^{er} et le 2^{me} peuple, ne sont représentés sur la liste que par un seul personnage et ne comprennent qu'un seul texte, afin de ne pas dépasser dans l'énumération ce nombre de huit.

La photographie nous donne encore ici une correction importante: le texte ne porte pas: „les barbares du Sud, du pays du Nord“; mais très-clairement: „les barbares du Nord, du pays du Nord“; le signe  est deux fois répété. C'est-là une tautologie comme on en rencontre fréquemment dans les textes de ces basses époques. D'après cette correction la lacune, qui se trouve dans la phrase précédente, devait être remplie par: „les barbares du midi, du pays du midi“. — Le peuple du pays du midi est écrit    *Ab*, avec cette espèce de *vautour à collier*, qui entre plus loin dans la composition du mot *nehes*, nègres; mais il est à remarquer que ce signe sert de déterminatif pour un grand nombre de groupes qui indiquent diverses sortes de personnages: il est donc possible qu'il ne fut pas prononcé dans ce nom de peuple; de sorte que malgré la correction du second signe la lecture *Ab*, proposée par Mr. Brugsch resterait la même.

Le peuple, représenté par le second personnage, est nommé:     . La photographie donne en plus que le texte de Mr. Brugsch,**) le 3^e signe, qui paraît être l'héroglyphe  *ta*.

Mr. Brugsch identifie *To-ah*, localité à l'ouest de laquelle se trouve le 5^e peuple, avec le nom copte d'Aphroditopolis ΠΕΤΡΕΩ. Il faut remarquer cependant que l'animal représenté est certainement une *vache*, ce qui, en supposant comme Mr. Brugsch la prononciation de l'article, nous donnerait avec le féminin *pa-ta-ta-ah*, et non pas *pa-ta-pa-ah*. Il est bien ici question du 19^e nome de la Haute-Egypte, car une liste de nomes, qui fait précisément suite à notre texte sur la muraille d'enceinte du temple d'Edfou, cite comme ville du 19^e nome   , dont la capitale est   *Mer-t*, la localité nommée    *to-ah-t*, que je crois identique avec le *to-ah*, voisin du cinquième peuple de l'inscription,

*) Notre inscription parle aussi de *pays du Nord* et de *pays du Midi*: et il est évidemment question des pays étrangers.

**) Das Zeichen, welches im Manuscript stand, ist nur im Druck ausgefallen; sollte nicht das bekannte Determinativ der Silbe *sen*  zu lesen sein? L.

dont nous nous occupons. Est-il d'ailleurs bien certain que le nome d'*uebuab* ἰ ἰ ἰ ré-
ponde à celui d'Aphroditopolis? J'avoue, Monsieur, que l'attribution spéciale des derniers
nomes de la liste de la Haute-Egypte me paraît encore sujette à vérification; et je crois
qu'il reste encore beaucoup à trouver dans cette partie de la géographie, même après les
savants travaux et les nombreuses découvertes de Mr. Brugsch.

Veuillez agréer etc.

Jacques de Rougé.

Auszüge aus einer koptisch-arabischen Handschrift.

Herr Dr. Brugsch schreibt aus Cairo unter dem 15. Jan. d. J.:

„Hr. von Heuglin, der mit Frl. Tinne aus dem Süden über Suakin glücklich nach
Cairo zurückgekehrt ist, hat in Abyssinien bei einem Kopten ein großes arabisch-kopti-
sches MS. (Scalae enthaltend) aufgefunden und einzelne Theile desselben kopirt. Vor
allen wichtig soll eine geographische Liste arabischer Städtenamen Aegyptens
mit den entsprechenden altägyptischen Namen in koptischer Schreibung
sein. Hr. v. Heuglin, der das betreffende Stück gleichfalls kopirt und Hr. v. Kremer
zugesendet hat, versichert, auch an letztern bereits geschrieben zu haben, um mir jenen
Theil des koptischen MS. zu Gebote zu stellen. Ich sende Ihnen in der Anlage meine
Abschrift (mit Hinzufügung der lexikalischen Namen) eines von H. von Heuglin kopirten
Theiles der Handschrift, Thierbezeichnungen enthaltend. Ich habe durch die Ver-
gleichung mit den koptischen Namen in den Lexicis ersehen, daß Kircher das Original
gekannt haben muß, da hier Namen im Plural wiederkehren, die sich in den Lexicis mit
einem K. (Kircher) notirt finden. Durch die arabischen Benennungen läßt sich manches
Wort der koptischen Skala sicherer bestimmen, als dies bis jetzt, nach den Lexicis, ge-
schehen. Hr. v. Heuglin hat dies an manchen Stellen meiner Abschrift mit Bleistift ver-
sucht, das Ganze aber nicht durchgeführt.“

Wir lassen hier nun die Abschrift des Hrn. Dr. Brugsch folgen, dem wir einige ein-
geklammerte griechische Worte beigegefügt haben.

Arabische Benennung	Koptischer Name	Koptisch nach den Lexicis		Arabische Benennung	Koptischer Name	Koptisch nach den Lexicis
النسر	ⲡⲓ ⲁⲩⲱⲓ	<i>id. aquila</i>	7.	الشاهين	ⲡⲓ ⲁⲩⲣⲟⲥ	ⲁⲩⲣⲟⲥ, ⲡⲓ, falco
النسر	ⲡⲓ ⲫⲓⲡⲓⲬ (ⲫⲟⲓⲛⲓⲬ)	<i>deest</i>	8.	الباري	ⲡⲓ ⲡⲟⲩⲣⲉⲣ	<i>id. vultur, falco</i>
العقاب	ⲡⲓ ⲡⲉⲣⲧⲧⲉ (ⲡⲉⲣⲧⲧⲉ)	<i>deest</i>	9.	الباري	ⲡⲓ ⲩⲟⲩⲣⲉⲣ	<i>id. accipiter K.</i>
الرج وهو نوع	ⲓⲉⲧⲗⲓⲁ	<i>id. species aquilae</i>	10.	الكويه	ⲁⲭⲭⲟⲣⲓⲁ (arab.?)	<i>id. noctua, avis solitaria</i>
الصقر	ⲡⲓ ⲃⲏⲭ	<i>id. accipiter</i>	11.	الباشق	ⲡⲓ ⲣⲟⲩⲓⲁⲥ	<i>deest</i>
السُنقر	ⲡⲓ ⲁⲡⲧⲓⲕⲣⲟⲥ	<i>id. accipitris spe- cies</i>	12.	الجراني	ⲡⲓ ⲃⲉⲩⲓ	<i>id. locusta K.</i>

	Arabische Benennung	Koptischer Name	Koptisch nach den Lexicis		Arabische Benennung	Koptischer Name	Koptisch nach den Lexicis
13.	المخلب	πι θριω	θριω, { caprimul- πι { gus K. S. pelec- anus	38.	السبع الأسد	πι υοτι	id. leo
14.	الرخم	† ποτρι	id. πι et † gry- phus, aquila, vul- tutur. K. ciconia	39.	السبع الكاس	λεων (λέων)	deest
15.	البوم	πι υοτλαχ	id. nycticorax, noctua	40.	الشبا	πι παθηρ (πάνθηρ)	deest
16.	الغراب	πι αβωκ	id. corvus	41.	البول	† ταρεξ	deest
17.	الكركي	πι ετεωι	† { grus K. M. locustae species	42.	البول	† με	id. leaena K.
18.	الكركي	πι τιθι	K. grus	43.	الضغام	† λαβοι (arab.)	id. S. ursa, leaena
19.	النخاع	πι χοτλοο	deest	44.	الفيل	πι τελφινος (ἐλέφανς)	deest
20.	الاوز	πι κλαριος	κλαρος, phoe- nicopterus	45.	الكرند	πι χαρκινος (arab.)	id. K. monoceros
21.	الديك	πι αλεκτωρ (ἀλέκτωρ)	deest	46.	النمر	πι ζικρη	id. pardus, leopardus K.
22.	الدجاج	πι ερυ	id. gallinae K.	47.	الضبع	† εωι†	id. taxus, melis K. hyaena M.
23.	الدجاجة	† αλαπα	id. gallinae (sic) K.	48.	الديب	πι οτωπη	id. lupus
24.	" " "	† ερχω	id. gallinae (sic) K.	49.	الفيد	πι ζεζρη	id. K. panthera, leopardus M. lupus cervarius
25.	الفرخ	πι υα	id. pullus, vitulus	50.	التعلب	† βαωοτρ	βαωοτρ, †, vulpes
26.	الحمام	πι βρουβι	id. columba	51.		πι βαρκαρια	id. vulpes
27.	ايمام	πι βρουπηαλ	id. turtur	52.	الدب	πι παρδαλις (παρδαλις)	deest
28.	القفا	πι καφαι	id. coturnices, hi- rundines K.	53.	رلومة الغيل	† βενζι	deest
29.	الغيب	πι ευν	id. pelecanus	54.		εαραχωγ	deest
30.	" " "	πι εριω	id. K. caprimulgus S. pelecanus	55.		δαρεδωοττε	id. choerogryllus? erinaceus? hy- strix? lepus? cu- niculus (jerboa)
31.	القمرى	καυπιρος (arab.)	id. turtur alba		الارنب	πι راτφατ	id. lepus
32.	السمان	πι καλαπνι (κίχλη?)	id. πι — tardus	56.		† βερσι	id. caprea, dama, dorcias
33.	الصرصور	† καυπι	id. gryllus K.	57.	الغزال	† βερσι	id. caprea, dama, dorcias
34.	الشحرور	ισοσεφος (κόσσυφος)	id. merula K.	58.	الغزال	τωρεα (δόρκας)	deest
35.	السلوي	ωπλι	id. coturnix	59.	النداف	πι ερεοτ	id. capra
36.	الهدهد	πι κοτκοτφατ	id. upupa K.	60.	النداف	† παθερος (arab.)	απαθερος, †, camelopardalis
37.	العنقا	πι ποτρι	id. gryphus, aquila, vultur. K. ci- conia	61.	النمس	πι ψαθοτλ	id. martes, ichneu- mon
				62.	القرود	πι επ	id. K. simia

Arabische Benennung	Koptischer Name	Koptisch nach den Lexicis	Arabische Benennung	Koptischer Name	Koptisch nach den Lexicis
63. الثغيل	ⲙⲓ ⲩⲩⲱⲩⲟⲩ	id. K. caper silvestris, dama	66. خنزير	ⲙⲓ ⲉⲩⲱⲗⲩ	id. porcus, sus
64. الوبر	ⲙⲓ ⲩⲩⲱⲩ	id. bubalus?	67. النيربوع	ⲙⲓ ⲩⲩⲱⲩⲟⲩ	id. erinaceus
65. خنزير	ⲙⲓ ⲣⲓⲣ	id. porcus, sus	68. الخلد	ⲙⲓ ⲗⲱⲗⲓⲟⲩ	id. (-ⲩⲙ) talpa

Herr Prof. Rüdiger, dem wir diese Liste mitgetheilt haben, hat die Güte gehabt, die hier folgenden Bemerkungen über die arabischen Thiernamen, die zur Erklärung der koptischen sehr willkommen sind, hinzuzufügen:

1. النسر bezeichnet, wie das entsprechende Wort der übrigen semit. Sprachen, den Adler, wird aber auch vom Geier gebraucht. (Vgl. **ⲡⲱⲩⲉⲣ**, vultur, und sogar falco.) In den Arab. Bibelversionen steht es für ἀετός.
2. s. Nr. 1.
3. العقاب, Adler. Verdorben aus يعقوب, Rebhuhn.
4. ... الروح = الروح, i. e. species ... (hier fehlt ein Genitiv). Vermuthlich ist der fabelhafte Riesenvogel الرخ gemeint, den man allenfalls zum Adlergeschlecht rechnen konnte.
5. الصقر, accipiter, falco (französ. sacre).
6. شنقور ist das persische سنقر, oder شنقور, oder شنقار, ein Jagdvogel, falco regins. (Das Wort ist aber auch im Pers. ein Fremdwort.)
7. الشاهين, der Edelfalke, besonders der weisse. Damiri beschreibt ihn genau.
8. und 9. البازي, der Falke, eigentlich arab. بَاز, pers. باز (pers. بازى, bāse oder bāsi, ein Falke).
10. الكوهيه? (vielleicht montana, von pers. کوه, mons, کوه, montanus, von Thieren silvestris, im Gegensatz von domesticus gebraucht; aber die Araber sagen dafür البرية). Oder aus الكراهية?
11. الباشق, accipiter fringillarius, nisus, = pers. باشق.
12. الجرادة ist das gewöhnliche Wort für locusta.
13. المتخلب, die Klaue des Raubvogels, insbesondere des zur Jagd tauglichen. (Die Erklärung „Caprimulgus“ bei Kircher ist sicher falsch, nicht خلب heisst mulgere, sondern حلب, was ein ganz anderer Wortstamm ist.)
14. الرخم, vultur percnopterus (Linn.), der Aasgeier, hebr. רָחַם, aber auch Pelican.
15. البوم, bubo.
16. الغراب, corvus.
17. und 18. الكركي, grus.
19. الدخاع bedeutet nur medulla.
20. الاوز, anser.
21. الديك, gallus gallinaceus.
22. الدجاج, gallina (collectiv.), genus gallinarum.
23. 24. الدجاجة, gallina (una).
25. الفرخ, pullus avis, tum etiam ceterorum animalium.
26. الحمام, columba (collectiv.), genus columbarum.
27. ايمام, ohne Zweifel = يمام, columba (collectiv.). يمامة, columba una.
28. القضا, Tetrao alchata, das Flughuhn.
29. 30. الغيبب ist nach den arab. Lexicis und zoolog. Schriften nur ein Name für den Strauss. (Das kopt. Wort aber steht in der Bibel für πελεκάν.)
31. القمري, turtur.

32. السَّمَان, genauer السَّمَانِي (vulg. auch سَمْن und سَمَانَة), coturnix.
33. الصُّرَّار, الصُّرَّام, الصُّرَّامِي (auch الصُّرَّامِي) gryllus.
34. الشَّحْرُور, merula (Amsel).
35. السَّلَوِي, coturnix (hebr. שָׁלוּי).
36. الْهَدُّد, upupa.
37. الْعَنْقَاء, etwa Greif (als fabelhafter Vogel).
38. السَّبَّع الْأَسَد, 2 Wörter für den Löwen, الأسد das eigentliche und gewöhnlichste Wort, سَبَّع auch überhaupt: Raubthier, fera rapax.
39. السَّبَّع الْكَلَس? السَّبَّع, Ranbthier, Löwe. Das andere Wort ist undeutlich, vielleicht الْكَلَسِي, mordens?
40. الشَّيَا, scorpionum genus. (شَيْبَة, scorpio.) Dies passt nicht zu **палпнр**. Vielleicht zu schreiben شَيْبَل, catulus ferae, spec. leonis.
41. 42. (undeutlich geschrieben, soll heißen) اللَّيْوَة oder اللَّيْوَة, leaena.
43. الصَّرْغَام, leo.
44. الْفِيل, elephas (Delphin heisst arab. دُفِين).
45. الْكَرْكَنْد, rhinoceros (auch كَرْكَدَن, pers. كَرْكَدَن).
46. النَّيِّر, pardus.
47. الصَّبَّع, hyaena.
48. الدَّيِّب (für الدَّيِّب), lupus.
49. الْفَهْد, lupus cervarius.
50. 51. اَنْتَعَلَب (für اَنْتَعَلَب), vulpes.
52. الدَّبَّ, ursa.
53. زُلُومَة الْفِيل, proboscis elephanti. (Für **БЕНЗИ** lies **БЕНЗИ**.)
54. 55. 56. الْأَرْب, lepus.
57. 58. الْغَزَال, dorcas.
59. 60. اَلْنَدَاف, soll wohl heißen اَلزَّرَافَة, camelopardalis.
61. اَلنَّيْس, ichneumon.
62. الْغَرْد, simia.
63. اَلتَّيْبَل, caper montanus, oryx.
64. الْوَرَّ, hyrax syriacus (Klippdachs); s. Peyron lex. copt. v. **ⲱⲱⲱ**. (Bubalus ist **ⲱⲱⲱ**.) Ueber **ⲱⲱ** s. Rödiger in Gesen. thesaur. p. 1467, v. **ⲱⲱ**.
65. 66. خَنْزِير, porcus.
67. اَلْبِرْيُوع, dipus iaculus, mus iaculus, **χοιρο-γούλλιος**.
68. اَلْخُلْد, talpa.

Unter dem 9. März hat Hr. Dr. Brugsch dann auch die oben erwähnte, von Hrn. v. Heuglin kopirte geographische Liste übersendet, die wir nun gleichfalls mittheilen können.

pag. 1.

- | | |
|----------------------------|--------------------|
| مَصْر | 1. ⲭⲏⲙⲓ |
| الاسكندريه | 2. ⲣⲁⲕⲟⲩ |
| دمياط | 3. ⲧⲁⲙⲓⲁⲩ |
| مَصِيل وَهِي قَوْه | 4. ⲙⲉⲗⲟⲭ |
| دمنهوور | 5. ⲡⲧⲓⲙⲉⲛⲟⲣ |
| رشيد | 6. ⲩⲣⲁⲱⲓⲧⲧⲉ |
| خَرْبَتَا | 7. ⲁⲣⲃⲁⲧ |
| الكريون | 8. ⲭⲉⲣⲉⲧⲉ |
| طَرْنُوط وَهِي الطَّرَانْد | 9. ⲧⲉⲣⲉⲛⲟⲩ |
| نَقْبُوس | 10. ⲡⲓⲕⲓⲟⲩⲉ |
| رعدا | 11. ⲣⲁⲩⲟⲧⲁ |

- | | |
|---------------|-------------------------|
| طَوْه | 12. ⲧⲁⲩⲃⲁ |
| „ | 13. ⲧⲁⲗⲁⲛⲁⲧⲡⲉ |
| سَرْسَنِي | 14. ⲫⲁⲣⲥⲧⲏⲏ |
| دمنهوور | 15. ⲉⲣⲙⲟⲩⲛⲁⲧⲟⲛ |
| منوف السفلى | 16. ⲡⲁⲛⲟⲩⲧⲉⲛⲧ |
| منوف العليا | 17. ⲡⲁⲛⲟⲩⲧⲣⲏⲥ |
| سَخَا | 18. ⲉⲩⲉⲟⲥ |
| سَخَا | 19. ⲥⲁⲱⲟⲩ |
| اَجْمَلَة | 20. ⲩⲱⲁⲓⲣⲓ |
| بنيا | 21. ⲡⲁⲛⲁⲣⲟ |
| البنوان | 22. ⲡⲁⲛⲁⲧⲁⲛ |
| بنداو الفرجين | 23. ⲡⲉⲣⲟⲩⲟⲩⲙⲓⲟⲩⲩ |

24. **πσινιερ** نَسْتَرَاوَه
25. **тκωот** اِدْكَوَا
26. **†ανοшер** دَنُوشَر
27. **πтенстωπ** دَنْطَلُوَا
28. **χαπασен** شِبَالِشَن
29. **πшарωтп** اَلْبَشْرُوط
30. **санемсатс** صَاوْطَوَاعَف

pag. 2.

31. **μεσι** مَسَفِ وَفِي مَصْرِ اَلْقَدِيمَه
32. **ἀβιор** اَبِيَار
33. **πσινιери** سَنْجَار
34. **βαραπια** (sic) بِرْمَا
35. **βаремоти** اَلْقَرْمَا
36. **φελβес** بَلْبِيَس
37. **φарβαιт** بَلْبِيَس
38. **посон** " "
39. **†араβια** اَلْبَلْقَا

بِالشَّامِ مِنْ بِلَادِ اَلْأَشْوَا

40. **писерп** كَرْسِي بِالْحَوْفِ خَرَاب
41. **καλιωп** قَلْبُوب
42. **†кеβ** دَجْوَه
43. **†фре** دَفْرِي
44. **βотшем** اَوَشِيم
45. **†αλινια** مَلِيح
46. **петпер** اَطْفِيح
47. **†перетoi** اَلْجَزِيَه
48. **φιωμ** اَلْقِيَوْم
49. **†λοχ** دَلَاص
50. **пемжн** اَلْبَهْنَسَا
51. **ρнес** اَهْنَسَا
52. **πикафар** اَلْكُور
53. **наис** اَلْقَيْس
54. **ап†пωот** اَنْصَا
55. **τοτσο** طَحَا
56. **шмонh** اَلْأَشْمُونِيَن
57. **шмин** اَخْمِيم
58. **папас** " "
59. **носкам** قَسْقَام
60. **сiωот** اَسِيُوط

pag. 3.

61. **παλλωт** (sic) اَلْبَرْئَسِ الرَّمْلِ
62. **πικεωот** اَلْبَرْئَسِ
63. **οεппесте** تَنْيِس
64. **ππολει** بِيْلَاه
65. **ωπн** تُونَه

66. **земпот†** سَمْنُود
67. **пинат** بَنَا
68. **†αμνρι** دَمِيرَه
69. **стпρωρι** سَنْهُور
70. **πнимпiт** بَيْتِ اَلتَّلْتَهِ وَفِي مَحَلِ
71. **тωпцириа** اَلْبَدْرِ
72. **шмотпкерман** دَحَايَه اَلزَّمَانِ
73. **ομονεπε** اَشْمُون
74. **βотсiри** مِينَه طَانَه
75. **тани** لُبُوصِيَه (sic)
76. **καλн** طَانَه
77. **ορεβ** قَلْبِيَن
78. **шцентелет** (sic) تَنْزِيْبِ
79. **темсiω†** شَنْدَالَات
80. **каθωпг** دَمْسِيْس
81. **χαν** صَهْرَجَت
82. **οмот** صَان
83. **μεριωтнс** اَلْمُورَه
84. **φαιат** مَرْوِيْط
85. **ωппемοβαβiλωп** " "
86. **парамони** مَصْرُ وَعَيْنِ شَمْسِ اَلْبِرْمُونِ

pag. 4.

87. **ψω** اَبْصَاي
88. **шωтп** اَبْطَلَب
89. **птспспе** قَنْطَلُوَا
90. **ρотπε** هُو
91. **тχωβ** قَاوْ وَهِي خَلُوب
92. **кентωри** دَنْدَرَه
93. **οταρ** اَلْوَاخ
94. **φβωот** اَدْفَا
95. **носβрβiр** قَوْص
96. **кесг** قَفْط
97. **πiλак** بَلَاي
98. **ермонт** اَرْمَنْت
99. **латон** اَسْنَا
100. **καμοли** قَمُولَه
101. **сотан** اَسْوَان
102. **†λτhн** (sic) اَلْبُيُوه
103. **πiρiπтот** اَلْهِنْدِ
104. **сoφiр** اَلْهِنْدِ
105. **мака** مَكَه
106. **перке** بِرْقَا
107. **†тпис** تُونِس
108. **οριπολιс пемент** طَرَابِلِس
109. **†αμνρι** اَلنَّبِيل
110. **πiαотнс** " "

Mit den früheren Listen und Parthey's Zusammenstellung (Vocab. Copt. p. 493 ff.) als der vollständigsten, verglichen, stellen sich folgende Abweichungen heraus, die ich mit einigen andern Bemerkungen hier zufüge. Offenbar sind p. 2 und 3, die sich wohl auf einem einzelnen Blatte befanden, umzusetzen, wie die Ordnung der Städte lehrt.

4. Var. von **μελλεο, μελεο**. Lies **ف.و**.

5. Var. von **τιμεγορ**. Es wird, nach Danville's Vorgang für *Hermupolis parva* gehalten. Wenn aber **τιμε η γορ**, wie nicht wohl zu zweifeln, „Stadt des Horus“ heisst, so konnte es nicht von den Griechen durch Hermupolis übersetzt werden. Solche Irrthümer liessen sie sich nicht zu Schulden kommen. Wahrscheinlich waren es zwei nahegelegene Städte, deren eine die andere später ersetzte.

9. Var. von **τερεποτι**.

11. **ρατοτα** Tattam nach Edw. Dieser Name wird von Parthey (Lex. p. 502. 543) als Memphitische Schreibart von **ρακοτ**, Alexandria, jedoch ohne Quelle, aufgeführt. Da der Ort hier getrennt von **ρακοτ** zwischen **πικιοτε** und **τατβα** erscheint, und seine besondere arabische Umschrift **عدا** hat, so musste er von Rhakotis verschieden sein und in der Nähe des Kanopischen Nilarmes liegen.

14. Var. von **φαρσιμε, φαρσοτη**.

15. Tattam (Lex. p. 828) giebt aus einem Pariser MS. **ερμοτκατοп**, das er ohne Zweifel richtig von **Ερμού καιω** ableitet. Einer von beiden Endbuchstaben **π** oder **π** ist wohl falsche Lesart. Das **π** würde sich als Verkürzung des oft an Städtenamen gehängten **-πε** (vom alten **□**, **pa?**) erklären lassen, vgl. **φαρσιμε-πε** neben **φαρσιμε, ταλαπαι-πε, θεινнеси-πε, θιопе-πε, πειου-π, πτεπε-πε, γοτ-πε, πτεп-етω-π, πψαρωт-π** neben **πψαρωт-πε, u. a.** In einer noch unbenutzten Kairiner Handschrift, von der ich nächstens Auszüge mittheilen werde, steht an einer Stelle **ερμοτκα-тон**, an einer andern richtig **ερμοτκατω**.

18. Var. von **ξεос**,

23. Var. von **перотωппθοит**.

24. Var. von **ψιπнот**.

27. Var. von **πτεп-етω**. Cf. Champ. II, 176.

29. Var. von **πψαρωт-πε**.

30. Lies **صوباءعف**.

32. Edwards; nicht bei Parthey.

33. Var. von **ψιπ-етр** Edw.; nicht bei Parthey. Lies **شندجار**.

34. Bisher unbekannt; lies **βαρλαα**.

40. Var. von **песерп**.

41. Bisher unbekannt; dürfte das Arabische **قليوب**, die Hauptstadt der gleichnamigen jetzigen Provinz sein, zu welcher Cairo gehört.

42. Var. von **тсебп**, Edw.; nicht bei Parthey.

44. Var. von **βοτϣηη**.

45. Edw.; nicht bei Parthey.

47. Bisher unbekannt.

48. Var. von **φιου**.

52. Lies **الكفور**.

56. Var. von **ψυοτη**.

58. Var. von **παпос**.

62. Bisher unbekannt.

64. Bisher unbekannt.

71. Edw.; nicht bei Parthey. Lies **دنجانه**.

76. Edw.; nicht bei Parthey.

85. **ωп пем θ-βαβιλων**.

89. Bisher unbekannt.

91. Var. von **χωβп**.

95. Var. von **кос бирбир**.

100. Edw.; nicht bei Parthey.

103. Var. von **πυ γεптоτ**, Champ. I, 98.

104. Ophir, Champ. ibid. Es ist zu bemerken, dass auch im Text der Septuaginta mit einer Ausnahme immer ein **с** vor den Namen tritt. **Σουσίρ, Σωφίρ**, welches noch nicht erklärt ist. Es scheint dies die speciell ägyptische Form gewesen zu sein. Wie man **сз-рне, сз-знт** für „Süden“ und „Norden“, eigentlich „südwärts, nordwärts, das nach Süden, nach Norden gelegene Land“ sagt, und ebenso **сзпнт** zusammengezogen aus **сз-емнт**, „das Land nach Westen“, so sagte man **сз-офр, с-офр**, „das Land nach Ophir hin“ für Indien, weil Ophir dort der vorzügliche ferne Zielpunkt war.

105. Bisher unbekannt. Die Macae, **Μάκαι Σφρίται** des Ptolemaeus.










106. Bisher unbekannt; Barca.


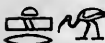





107. Bisher unbekannt; Tunis.























108. Var. von **θριπολιс**, Edw.; nicht bei Parthey. Tripolis occidentalis.

R. Lepsius.

Remarques sur quelques signes hiéroglyphiques.



1° . Ce signe est composé de deux fléaux et un signet. Il a la signification de *réunir*. On le rencontre comme verbe et comme substantif: le sens du substantif est *addition*, ou dans les comptes, *total*. Les variantes usitées sont , , , , le supplément de la prononciation est donc *tu*, *†*; mais comment se prononçait le groupe entier? J'ai trouvé (Denkm. III, 225, 23.) les légendes suivantes,   =   d'où résulte la lecture *mtu*, le copte a gardé ce mot dans *τωυ*, *τωυι*, *τευ* *conjungere, conjunctio, adhaerere*. On trouve aussi *τωυτ*, *occurrere, accedere*.

2° . Ce signe représente selon quelques-uns le *flamingo*, l'*oiseau rouge* plutôt, l'*ibis rouge*; il sera donc, à cause de la couleur, le déterminatif symbolique du groupe  ou  rouge, en copte par métathèse *ⲑⲣⲣⲩ*, *ⲑⲣⲩⲣⲩ* et *ⲧⲣⲩ* *rufum esse*. Toutefois on employait cet oiseau souvent phonétiquement et on lui a donné diverses valeurs telles que *nm* et *tm*. — Quant à moi, je crois que la lecture était *tm*. Voici la variante d'un groupe bien connu qui signifie *trouver*  ou  || =  —. Je la trouvai au papyrus de Leide (Hier. funéraire) II, place correspondante au Tbdth. ch. 99, 4. En copte on rencontre le mot *ⲭⲉⲩ*, *ⲭⲓⲩ*, signifiant *trouver*. Un autre mot  se retrouve donc dans *ⲧⲩⲉ* *apercevoir*. —


3° . Ce groupe se rencontre dans les titres royaux et exprimait la suprématie sur l'Egypte. Comment se prononçait ce groupe et quelle en est la signification? On exprimait le pays de l'Egypte par différents signes hiéroglyphiques. Divisée en deux parties, on nommait le sud la haute Egypte et le nord la basse Egypte. Ces deux parties sont exprimées par  =  =  *to-ti*, les deux mondes;  et  = *to-res* et *to-mhti*, le monde méridional et le monde septentrional;  =  =  *) *seigneurie, terre, région du papyrus, le nord, le Delta*;  =  =  *) *seigneurie, terre, région du lotus, le midi, la haute Egypte*.  dans le titre donné aux rois de toute l'Egypte a une signification analogue et signifie, le domaine du sud, *ta-res*, et le domaine du Delta, *ta-χb*, terre basse. Toutes ces dénominations ont leur variantes, mais il n'est pas besoin de les noter: ce sont tous des noms qui signifient le domaine du sud et du nord. D'autres rappellent la royauté de l'Egypte p. e.  *no-lt* et *no-tšr*, domaine de la couronne blanche et domaine de la couronne rouge. La couronne blanche symbolise le Sud, la rouge le Nord. — Les deux couronnes réunies symbolisent la royauté sur les deux parties de l'Egypte. Pour venir au groupe en question, je le lis *neb-Neben* et *neb-Oti* et je traduis „Seigneurie de Neben et Seigneurie d'Oti. Neben était déesse du Sud représentée sous l'image d'un vautour (Brugsch Geogr. I. N° 105)      Neben maîtresse du Sud. Oti était déesse du nord représentée sous la forme de l'Uraeus   

*) Diese Zeichen sind umzustellen. L.

[p. e. Brugsch Geogr. I, 193, p. 32]. C'est donc une dénomination avec la même signification que les précédentes, exprimant la monarchie de toute l'Égypte, du Sud et du Nord.

4°  ou . Ce groupe se lit seigneurie de Horus et de Set. Nous

savons que *Set* était en particulier dieu du Sud (Comp. ma lettre à T. Devéria p. 44. 56 sq.) et Horus l'antagoniste était dieu du nord, plus tard le dernier dieu-roi qui régnait sur l'Égypte entière; pour cela il fut coiffé de la double couronne. On exprime par seigneurie de Horus et de Set probablement la seigneurie du Nord et du Sud.*) Voici une représentation qui explique mon opinion (Denkm. III, 246 b). On voit le roi prêtre, *Se-amen* (Σμείωνης) *Horus*, assis entre *Oti* à gauche et *Neben* à droite. Set à gauche s'avance vers le roi pour lui offrir la couronne rouge, Horus à droite, pour lui offrir la double couronne, mais selon l'inscription au-dessus, la couronne blanche. Il me semble qu'il y a des fautes dans cette représentation. La tête du dieu *Horus* devait occuper la place de la tête de *Set* et réciproquement. Aussi faut-il changer le commencement de l'inscription. Car Set comme dieu du midi donne la couronne blanche et Horus la couronne rouge; autrement il faut supposer que l'on n'a pas voulu faire allusion à la suprématie des deux parties de l'Égypte; mais les déesses du Nord et du Sud et les deux parties de la double couronne données séparément sont contraires à cette supposition. Horus et Oti, dieu et déesse du Nord et de la basse Égypte, donnent la couronne rouge. Set et Neben, dieu et déesse du Sud et de la haute Égypte, donnent la couronne blanche. Tous les symboles sont ainsi réunis, et j'ai donné en même temps la preuve de l'exactitude de la leçon que j'ai proposée. Je rejette donc l'opinion de l'auteur des *Mines d'or* p. 17 et des *Mélanges Égyptologiques* 2^e série au sujet des deux derniers groupes. —




5° . Ce groupe remplace le précédent et signifie la double seigneurie de

Horus du Sud et du Nord. Ce titre peut être comparé à la légende citée par Mr. Brugsch (Geogr. I, 282) „*Hor des Südens und Hor des Nordens*.“ — Il y a une quantité d'expressions analogues, mais je croyais que seulement les dernières exigeaient quelques explications.


Leide, 15 Octobre 1864.

W. Pleyte.

Sur le groupe .

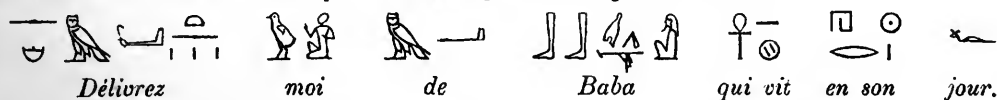
Dans la Zeitschrift 1865 p. 5 Mr. Birch le transcrit par *4a*. Je ne crois pas que cette lecture soit exacte. Voici ce que j'en ai pu trouver dans notre musée. On lit ch. 17 du rituel funéraire I. 64: „Oh Seigneur de la grande demeure, chef des dieux, délivrez „le défunt Osiris de ce dieu dont le visage est comme (celui) d'un Tesem et les sourcils „comme (ceux) des hommes, qui vivent des maudits.“ — En ces termes est décrit un des bourreaux de l'Amente et c'est de ce dieu que parle encore ch. 17, 67. Là il est nommé *Mates* ou  . Dans les passages correspondants du Rituel II et IV de Leide on lit au lieu de *Mates* et *Baba* simplement . Il faut donc lire ce groupe *Baba*



*) Der Süden geht aber in diesen Verbindungen immer dem Norden voraus. L.

ou *Mates*. Le ch. 18, 30 du Rituel place ce dieu parmi les esprits de . Le ch. 63, 2 le nomme le premier fils d'Osiris et le ch. 125, 36 le dieu qui vit des entrailles des anciens, au jour du grand jugement. Pour les deux derniers passages j'ai trouvé des correspondants bien intéressants. — Dans le Rit. II de Leide nous lisons pour la 2^e ligne du chapitre 63:



et dans le Rit. III de Leide pour la 36^e ligne du chapitre 125 je lis:





Il faut donc transcrire le groupe  par *Baba*. Ce dieu est peut-être le même que celui du ch. 93, 2 du Rituel, .

Plutarque dit dans son traité sur Isis et Osiris chap. 62: „ὁ δὲ Τυφῶν, ὡσπερ εἴρηται, Σῆθ καὶ Βέβων καὶ Σμὺ ὀνομάζεται,“ — et au chap. 49 on lit: „Βεβῶνα δὲ τινὲς μὲν ἕνα τῶν τοῦ Τυφῶνος ἐταίρων γεγενῆσθαι λέγουσιν, Μανεθῶς δ' αὐτὸν τὸν Τυφῶνα καὶ Βεβῶνα καλεῖσθαι· σημαίνει δὲ τοῦνομα κάθεξιν ἢ κώλυσιν, ὡς τοῖς πράγμασιν ὁδῶ βαδίζουσι καὶ πρὸς ὃ χρητὴ φερομένοις ἐνισταμένης τῆς τοῦ Τυφῶνος δυνάμεως.“ —

Je crois notre dieu être le même que, d'après Plutarque, quelques-uns nomment un des amis de Typhon, *Béβων*; cette dénomination lui est probablement donnée par le rôle qu'il remplit, comme nous l'avons vu, dans l'Amente, celui d'exterminateur des damnés le jour du jugement. Ce rôle le fait un serviteur d'Osiris. Le pap. de Leide 348 revers p. 5 l. 8 nous le montre protégeant les mortels. Les membres de l'homme y sont rapportés à divers dieux bienfaisants et le phallus appartient à *Baba*. Nous lisons:



Toutefois on trouve bien souvent les dieux exterminateurs, ennemis de l'homme, parce qu'ils le punirent dans l'autre monde, confondus avec les malins esprits, les amis ou compagnons de Typhon, et c'est pour cela que *Baba* est représenté aussi comme un ami de Set ou comme Set lui-même, p. e. dans le pap. Magique, traduit par M. Birch dans la Revue Archéologique p 3, où on lit: „Quand *Horus* pleure, l'eau qui tombe de ses yeux, croît en plantes qui produisent un parfum suave. Quand *Baba* laisse tomber du sang de son nez, il croît en plantes qui se changent en cèdres, et qui produisent la térébenthine au lieu de l'eau.“ — Ici *Horus* et *Baba* sont des antagonistes; ce que produit l'un, rend heureux, ce que produit l'autre, est funeste. *Baba* est ici identique avec l'esprit malin, le Set des Rituels et des papyrus Magiques.

Le nom *Baba* signifierait κάθεξιν ἢ κώλυσιν, *obstacle*. Ce mot se retrouve dans le Rit. chap. 161, 4  ou sous une forme plus pleine au pap. Berl. 9, 16 . On peut comparer ces mots avec le copte βεβε, βεβι, βεβοτ, βεβε, βεβι, *ebullire, effundere, eructare, emittere*, ou avec βαβε *fatuus, vanus, insipidus, evanescere, insipidum, fatuum esse*. — Le nom Βάβυς que Hellanicus apud Athenaeum

XV p. 680 donne à Typhon, est le même que le nôtre, avec d'autres voyelles et une autre finale. Mr. Parthey dit (p. 246 de son édition d'Isis et Osiris, Berlin 1850): „Aus den ägyptischen Monumenten ist Bebon nicht zu erklären, eben so wenig wie die Variante *Βεβαιω*, oder der ähnlich lautende Beiname des Typhon *Βάβυς*.“ J'espère que la lecture de ces remarques le fera changer d'opinion. —

Leide, 21 Mars 1865.

W. Pleyte.

Aufsätze in der Revue Archéologique in den Jahren 1861-1864.

- S. Birch**, Sur les *Mélanges égyptologiques*, comprenant onze dissertations sur différents sujets par F. Chabas. 1862, I, 291.
- Sur un papyrus magique du musée Britannique. 1863, I, 119. — II, 427.
- Sur les dernières publications de M. F. Chabas. 1864, I, 226.
- M. Beulé**, communication au sujet du vase de Bérénice. 1862, I, 404
- P. Buchère**, Les Khéta-u des textes hiéroglyphiques, les Khatti des inscriptions cunéiformes et les Héthéens des livres bibliques. 1864, I, 333.
- G. C. Ceccaldi**, Inscription du camp de César à Nicopolis. 1864, II, 211.
- F. Chabas**, Note sur un poids égyptien de la collection de M. Harris d'Alexandrie. 1861, I, 12.
- De la circoncision chez les Egyptiens. 1861, I, 298.
- Le cèdre dans les hiéroglyphes. 1861, II, 47.
- Th. Déveria**, Lettre à M. Aug. Mariette sur quelques monuments relatifs aux Hyq-sos ou antérieurs à leur domination. 1861, II, 249.
- Bakenkhonsu, grand prêtre d'Amon. 1862, II, 101.
- Quelques personnages d'une famille pharaonique de la XXII^{me} dynastie. 1863, II, 7.
- La race supposée proto-celtique est-elle figurée dans les monuments égyptiens? 1864, I, 38.
- C. W. Goodwin**, Sur les papyrus hiératiques, 2^{me} art., traduit par F. Chabas. 1861, II, 119.
- Ph. van der Haeghen**, L'inscription grecque du roi nubien Silco. 1864, II, 202.
- J. de Horrack**, Note sur un hypocéphale. 1862, II, 130.
- Lettre à propos d'un mot égyptien signifiant *la gauche*, récemment signalé par M. F. Chabas. 1862, II, 368.
- Notice sur le nom égyptien du cèdre. 1864, I, 44.
- F. Lenormant**, le vase de la reine Cléopâtre. 1863, I, 259.
- A. Mariette**, Lettre à M. le vic. de Rougé sur les fouilles de Tanis. 1861, I, 97. — Deuxième lettre. 1862, I, 297.
- Extrait d'une lettre à M. Maury concernant les fouilles faites en Egypte. 1861, I, 337.
- Lettre à M. le vic. de Rougé sur une stèle trouvée à Djebel-Barkal. 1863, I, 413.
- La table de Saqqarah. 1864, II, 169.
- H. Martin**, Sur le rapport des lunaisons avec le calendrier des Egyptiens. 1863, I, 350.
- Sur quelques prédictions d'éclipses, mentionnées par des auteurs anciens. 1864, I, 170.
- E. de Rougé**, Observations sur les découvertes de M. A. Mariette à Tanis. 1861, I, 248.
- Le papyrus magique de Harris, par F. Chabas. 1861, I, 420.
- Etudes sur divers monuments du règne de Toutmes III, découverts à Thèbes par M. Mariette. 1861, II, 196. 344.
- Lettre relative au mémoire de M. Lauth sur la statue du Bok-en-khons. 1863, I, 70.
- Lettre à M. Renan sur des monuments égyptiens trouvés en Phénicie. 1863, I, 194.
- Inscriptions historiques du roi Pianchi-Mériamoun. 1863, II, 94.
- Lettre à M. Guigniaut sur les nouvelles explorations en Egypte. 1864, I, 128.
- Rapport sur la mission accomplie en Egypte. 1864, II, 63.
- Note sur quelques conditions préliminaires des calculs qu'on peut tenter sur le calendrier et les dates égyptiennes. 1864, II, 81.
- Réponse aux observations de M. H. Vincent sur le calendrier égyptien. 1864, II, 496.
- F. de Saulcy**, Le Musée du Caire. 1864, I, 313.
- H. Vincent**, Observations relatives à la note de M. le vic. de Rougé sur le calendrier et les dates égyptiennes. 1864, II, 488.
- C. Wescher**, Une inscription Ptolémaïque d'Alexandrie. 1864, I, 379.
- Lettre sur les inscriptions grecques de l'Egypte. 1864, I, 382.
- Inscription grecque du règne de Cléopâtre trouvée à Alexandrie. 1864, I, 420.
- Rapport sur sa mission en Egypte. 1864, II, 219.
- J. Zündel**, Esope était-il juif ou Egyptien? 1861, I, 354.

Erschienen: **R. Lepsius**, Die Aegyptische Elle und ihre Eintheilung (aus den Abh. d. K. Akad. d. Wiss. 1865). Berlin, F. Dümmler (Harrwitz u. Gossmann). 4to. 63 pp und 4 Taf.

Im I. C. Hinrichs'schen Verlage zu Leipzig erscheinen demnächst:

Geographische Inschriften, an Ort und Stelle auf-

genommen und erläutert von **J. Dümichen**. I. Abtheilung. 100 Tafeln mit Text in gr. 4. 20 Thlr., als III. Partie des *Recueil de Monuments Egyptiens*, publié par H. Brugsch.

Bauurkunde der Tempelanlagen von Dendera, in einem der geheimen Corridore im Innern der Tempelmauern aufgefunden und erläutert von **J. Dümichen**. 19 Tafeln mit Text. gr. 4. 4 Thlr.

Zeitschrift

für

Ägyptische Sprache und Alterthumskunde




herausgegeben von **Professor Dr. R. Lepsius zu Berlin** (Bendler-Straße 18)unter Mitwirkung von **Dr. H. Brugsch** Königl. Preufs. Consul zu Kairo.

Juli

Preis jährlich 5 Thlr.

1865.



Inhalt.



Zwei seltsame kalendarische Angaben aus Ptolemäisch-Römischer Zeit, von J. Dümichen. — Ueber die drei Zeichen , ,  in den topographischen Listen, von R. Lepsius.

Zwei seltsame kalendarische Angaben aus Ptolemäisch-Römischer Zeit.

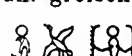


Bei Interpretation eines in mehrfacher Hinsicht interessanten Textes, den ich unter dem Titel „Bauurkunde der Tempelanlagen von Dendera“ in diesen Tagen publicirt habe, wurde ich im Hinblick auf die zu uns redenden Mauern des Tentyritischen Heiligthums zu der Bemerkung veranlaßt, daß der Uebersetzung von Inschriften aus Ptolemäischer und Römischer Zeit oft geradezu unüberwindliche Schwierigkeiten entgegneten durch die wunderlichen Spielereien, die man sich in jener Zeit mit den hieroglyphischen Zeichen erlaubte. Ich führte daselbst unter anderen Beispielen, die ich mir in Ptolemäischen Tempeln notirt, auch die seltsame Schreibung für den Gott Anubis an, gegeben durch den hockenden Affen für *a*, durch die Göttin Neith für *n* und durch den Sperber für *p*. Der Auffindung dieser Variante, sagte ich weiter, verdanke ich das Verständniß einer Menge mir vorher gänzlich unklaren Stellen, in denen der Sperber als Vertreter des *p*-Lautes auftritt und theilte nun eine derselben mit, also lautend:

       
ra *pen* *nefer* *III* *n-sēm* *ru 5* *ru 30* *en abot*,

welches ich übersetzte „Tag, dieser schöne, Monat Epiphi, der 7te des Monates“. Ganz augenscheinlich haben wir es hier mit einer Datirung zu thun, es muß nothwendiger Weise heißen: „der so und so vielste Tag“ und ich vermochte deshalb auf keine andere Weise einen passenden Sinn in die beiden Brüche  *ru 5*  *ru 30* „ $\frac{1}{5}$ $\frac{1}{30}$ “ zu

bringen als durch Addition, wonach dann $\frac{1}{5}$ und $\frac{1}{30} = \frac{7}{30}$ den 7. Theil von den 30 Tagen des Monates ergibt. Wunderlich erscheint mir, wie gesagt, eine derartige Datirung durch 2 Brüche im höchsten Grade und gebe ich deshalb in dieser Zeitschrift Kenntniß von ihr, damit, falls meine geehrten Herren Fachgenossen eine bessere Erklärung dafür wissen, sie mich berichtigen. Es ist meines Wissens auch bisher noch nirgends darauf aufmerksam gemacht worden, daß der Sperber  und das Zeichen  in Ptolemäischen Inschriften

nicht selten für *p* und *n* eintreten. Dies ist zum Verständniß der Texte aus jener Zeit keineswegs unwesentlich und will ich deshalb hier einige Beispiele beibringen, die diesen Gebrauch der beiden Zeichen außer Zweifel stellen: In dem Namen des Volkes *Peres*,

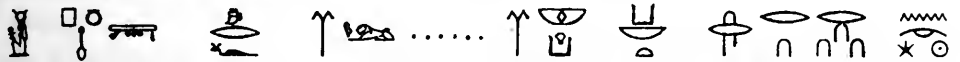
welches Hr. Dr. Brugsch im 3. Theile ſeiner Geographie, ſiehe daſelbſt S. 65, mit Perſien identificirt, haben 2 Varianten in den von mir geſammelten Völkerliſten den Sperber als Vertreter des *p*-Lautes. Ferner, in einer Anrede an den Osiris, die ich an einem der Thürpoſten in Dendera las, heiſt es: *sten chab (Asar) si ra (Unnofre maye) ran-f pu* „König von Ober- und Unterägypten Osiris, Sohn der Sonne Unnofer, der Gerechtiggeſprochene iſt ſein Name“. Und weiter in demſelben Texte: *tef. ef pu Seb mut-ef pu Nut* „Sein Vater iſt Seb, ſeine Mutter iſt Nut“. Alle dreimal iſt hier in dem Verbum *pu* das *p* mit dem Sperber geſchrieben. — In den Bauinſchriften der Tempel von Philae, Edfu und Dendera, welche meiſtens beginnen mit den Worten: *ra pen nefer* und *haru pen nefer* „Tag dieſer ſchöne“ oder *ter pen nefer* „Jahreszeit dieſe ſchöne“ heiſt es an der Auſſenſeite des Sanctuariums von Edfu  *haru pen nefer*; in dem groſſen Saale deſſelben Tempels  *ra pen nefer* und ebendaſelbſt auf der andern Seite  *ter pen nefer*; auf dem Architrav der Weſtſeite des Geburtshauses auf Philae  *ra pen nefer*; am groſſen weſtlichen Pylon ebendaſelbſt und zwar auf der dem Hofe zugekehrten Seite:  *ra pen nefer**; eine ebenfalls auf Philae an der nordweſtlichen Auſſenſeite des groſſen Iſistempels am untern Rande ſich befindende Inſchrift wird eingeleitet mit den Worten:  *as-pa pen nefer*, „das Isis-Haus, dieſes ſchöne.“ Für das Zeichen  als zeitweiligen Vertreter des *n*-Lautes geben weitere ſchlagende Beweiſe die von mir geſammelten geographiſchen Texte, deren erſte Abtheilung, aus 100 Tafeln beſtehend, ich in dem von Dr. Brugsch gegründeten „Rec. de mon.“ als Th. III dieſes Werkes ſoeben publicirt habe. Auf den Tafeln LXXVII—LXXXIV daſelbſt gebe ich eine mythologiſch wie geographiſch höchſt werthvolle Inſchrift aus einem der oberen Osiris-Zimmer des Tempels von Dendera. Dieſelbe führt der Reihe nach die den Osiris ſchützenden Nomos-Gottheiten in bildlicher Darſtellung auf und es iſt jeder der Gottheiten eine dreizeilige Legende beigegeben, in der es ſtets heiſt *ran* oder *en ran* — „Namens“ und nun folgt der Name der betreffenden Nomos-Gottheit, in der Regel noch mit dem Zuſatze Herr oder Herrin von der und der Stadt, welches dann der Name der Metropole des Nomos iſt. Das *n* nun iſt hier bald durch die Wellenlinie, bald durch die Vase und bald durch das Zeichen  oder  gegeben. Man vergleiche namentlich Taf. LXXX 15a und 16a, wo in *en ran* das *n* bald mit der Wellenlinie, bald mit dem Baſſin und das *r* durch den Vogel, der wohl eine Gans darſtellt, geſchrieben erſcheint. Dazu vergl. man Taf. LXXXI 17a, 19a, 21a und Taf. LXXXII 1a, 2a, ebenſo Taf. LXXXIII 12a und 14a und endlich Taf. LXXXIV 17a, 18a, 19a, 20a, wo in der Schreibung des *n* Wellenlinie, Vase, Baſſin und das Zeichen  fortwährend wechſeln.

Dieſe Beſpiele, denke ich, thun genügend dar, daß die Umſchreibung der erſten Gruppe unſeres Datums, die ſich aus den 4 Bildern: Sonnengott, Sperber, Vase und Affe mit erhobenen Händen zuſammensetzt, durch *ra pen nefer* und die Uebersetzung derſelben durch „Tag dieſer ſchöne“ ihre Berechtigung hat, ebenſo wie die Umſchreibung und Uebersetzung der andern Gruppe *en abot* „des Monats“.

*) Daß das hier für *nefer* gebrauchte Zeichen zuweilen, um dieſes Wort zu ſchreiben, angewendet wird, dafür giebt bereits Hr. Prof. Lepſius die Beweiſe durch die von ihm in ſeinem Königsbuche zuſammengeſtellten Varianten für den Namen Osiris-Unnefre.

Was die letztere betrifft, so wird diese auch angewandt, um die Eponymie des zweiten Tages auszudrücken¹⁾ und es wäre daher nicht unmöglich, daß die ganze Stelle übersetzt werden müßte „Tag, dieser schöne, Monat Epiphi, an welchem das Fest der Eponymie des zweiten Tages fällt auf einen 7ten“, doch das ist eine weitführende Untersuchung, auf die jetzt nicht eingegangen werden kann; hier wollte ich nur auf die höchst wunderliche Angabe eines Datums durch 2 Brüche aufmerksam machen, für deren Erklärung ich eben keinen anderen Ausweg finde, als den angegebenen.

Die Annahme, daß man wirklich den so und so vielsten Tag eines Monats zuweilen auf eine so seltsame Weise auszudrücken pflegte, scheint mir eine neue Bestätigung zu finden in einem Texte, den ich einem der Osiris-Zimmer Denderas entnommen habe. Die Inschrift beginnt:


ra pen nefr ta ter:f em reš em heb kahek 3/10 3/10 3/10 en abot

Auch diese Stello weiß ich nicht anders zu übersetzen als: „Tag, dieser schöne, die ganze Erde ist in Freude an einem jeden²⁾ Kahek-Feste $\frac{3}{10} \frac{3}{10} \frac{3}{10}$ des Monats“, $\frac{3}{10} = \frac{3}{10}$, $\frac{3}{10} = \frac{3}{10}$, dazu $\frac{3}{10}$, ergibt $\frac{9}{10}$, also den 24. des Monats. Daß der erste von den 3 Brüchen $\frac{3}{10}$ bedeutet, dafür finden sich die schlagendsten Beweise in einer Anzahl von Rezepten, die die Tempelmauern von Edfu der Nachwelt überliefert haben. Sie waren sämtlich durch einen Nilschlammüberzug verdeckt³⁾, welchen zu beseitigen ich mir erlaubte. Nicht weniger als volle 14 Tage habe ich damit verbracht, um die 4 hohen Wände des Zimmers mit eigener Hand zu reinigen, aus der wohl nicht unbegründeten Besorgnis, meine ungeschickten arabischen Diener möchten bei einer derartigen, allerdings ihnen mehr als mir zukommenden Arbeit nicht besonders gewissenhaft mit den unter dem Schlammüberzug sich befindenden Hieroglyphen umgehen. Das Zimmer ist sehr hoch und vollständig finster, weshalb die glückliche Besitznahme der in der Höhe sich befindenden Inschriften mir unendlich schwer geworden, und ich kann wohl sagen, daß, mit einem Lichte in der Hand auf einer äußerst gebrechlichen Leiter stehend, eine Tempelwand abzuwaschen und abzukratzen, um sie nachher kopiren zu können, ein saures Stück Arbeit ist. Ich führe das hier an, weil es den Lesern dieser Zeitschrift vielleicht nicht uninteressant sein wird, zu erfahren, auf welche Weise die Wissenschaft in den Besitz einer Anzahl von Texten gekommen ist, an die sich zweifellos in der Folgezeit die interessantesten Untersuchungen knüpfen werden. Einige 30 Inschriften, welche meistens beginnen: „Vorschrift um zu bereiten“ (*en ar*) oder „um zusammenzustellen“ (*en sam*) die und die Räucherung, das und das Oel, um zu machen das *heken* oder das *merh* etc. etc., in denen es bald heißt: „verdünne es durch so und so viel Wasser“, bald „verschließe es sorgfältig in einen Topf und lasse es stehen bis zum Morgen“, bald „thue es in einen Kessel, auf den Heerd dann Feuer darunter“, bald „so lange soll es kochen“ oder „soviel Tage soll es verschlossen werden“, das alles sagte mir deutlich, daß ich hier in einem durch sein hohes Alter ehrwürdigen Laboratorium stehe, auf dessen Wänden uns einige

¹⁾ Vergl. das in Brugsch „Matériaux“ pl. IV gegebene „Tableau des 30 jours éponymes du mois égyptien“.



²⁾ Die Inschrift ist leider an vielen Stellen gänzlich zerstört. Hinter *kahek* konnte ich nicht deutlich erkennen, ob es das Zeichen für *heb* oder *neb* sein soll.

³⁾ Fast alle ägyptischen Tempel haben derartige Verunstaltungen durch die koptischen Christen aufzuweisen.









der herrlichsten Proben von einer an den Aegyptischen Priestern so hochgerühmten Wissenschaft überliefert worden sind. Einer dieser Texte nun, ganz besonders werthvoll deshalb, weil er sich in einer dreifachen Wiederholung findet*), von denen die eine ausführlicher als die übrigen gehalten ist, behandelt die Bereitung von Mischung, geschrieben mit der Löwenklaue. Weil ich fast immer dieses Zeichen mit Begleitung eines *p* und zuweilen noch mit Hinzutreten eines *n* vorgefunden, so war ich früher der Ansicht, daß der bis jetzt noch nicht festgestellte phonetische Werth vielleicht *pen* sein möchte. Nichtsdestoweniger aber hatte ich immer noch mein Bedenken, welches ich auch gegen Herrn E. de Rougé bei meinem Zusammentreffen mit ihm aussprach. Dieser nun hatte die Güte, seine Meinung hierüber mir mitzuthellen, dahin lautend, daß die Löwenklaue nicht *pen* zu lesen sei, sondern daß ihr vielmehr der phonetische Werth eines *k* und *p* inne zu wohnen scheine. Bestätigt sich durch die Inschrift die Vermuthung des französischen Gelehrten, dem wir ja schon die lautliche Bestimmung einer nicht unbedeutenden Anzahl von Zeichen und die glückliche Aufklärung über so manche Gruppe zu verdanken haben, dann würde die von Herrn Dr. Brugsch gegen mich ausgesprochene Ansicht, daß durch das *Kepu*(?)-Recept des Tempels von Edfu nicht mehr und nicht weniger als das hochberühmte ägyptische *Kyphi* des Plutarch inschriftlich aufgefunden, sehr an Wahrscheinlichkeit gewinnen. Ich für meinen Theil bekenne ganz offen, daß ich eben so wenig die Löwenklaue mit der Aussprache *kepu* gekannt, als in dem *Kepu*(?)-Recept das *Kyphi* des Plutarch erblickt habe und daß ganz ebenso auch noch heute meine großen Bedenken über beides nicht gehoben sind. Bis ich nicht einmal die Löwenklaue in Begleitung eines *k* oder wechselnd mit der Silbe *kep* finde, erscheint mir diese Aussprache zweifelhaft und zu der Annahme, daß in dem *Kepu*(?)-Recept das *Kyphi* des Plutarch gegeben, werde ich mich erst dann verstehen, wenn die 16 Substanzen des hieroglyphischen Textes mit den 16 des Plutarch in Einklang zu bringen sind, von denen mehrere, wie Honig, Wein, Rosinen, Myrrhe, Kalmus allerdings ganz deutlich genannt sind, andere aber, etwa 4 bis 5 Stück sich nach meiner Ansicht absolut nicht mit denen des Plutarch vereinbaren lassen. Mit Freuden begrüße ich daher die Nachricht, daß Hr. Dr. Brugsch eine ausführliche Arbeit, die das *Kepu*(?)-Recept Edfus behandelt, zur Veröffentlichung in dieser Zeitschrift eingesandt hat und mit Vergnügen ziehe ich nun meine über dieselbe Inschrift bereits vorbereitete Publikation zurück. Zur glücklichen Förderung unserer Studien ist es von keinem Belange, wer der Ueberbringer eines wichtigen Textes ist, in diesem besonderen Falle aber kann die Wissenschaft nur profitieren, wenn ihr durch meinen hochverehrten Freund und Lehrer die Mittheilung gerade desjenigen Schriftstückes wird, welches wohl nicht mit Unrecht das werthvollste der oben erwähnten Sammlung genannt werden dürfte. Möchte es sich bewähren, daß wir wirklich mit dem *Kyphi* des Plutarch dadurch beschenkt worden!







(Schluß folgt.)


















Ueber die Zeichen , und in den topographischen Listen.






Die Aussprache von , *hem*, *hime*, als Wortzeichen für die Frau, *hime*, *gme*, und dann in der Regel mit der weiblichen Flexion  geschrieben; so wie für fischen, mit







































*) Der eine ist ein unschätzbares Duplikat eines Philenser Textes, der dort in dem schlechtesten Stil eingekratzt ist und noch dazu in drei Stücken an verschiedenen Stellen der Tempelmauer. Die Edfuer Texte erst zeigten mir deutlich, daß diese Theile ein fortlaufendes Ganze bilden und machen sie genießbar.








































































































































































































































































































seinem Komplement *m* , *hme* (vgl. *gwh*, pelicanus); für steuern, regieren, mit dem Determinativ des Steuerruders , *hemi*, *gwh*; für hinausgehen  , *home* (vgl. kopt. *gawwe eʒol*, *excedere e vita*), ist bekannt. Es ist hier nach nicht ein symbolisches Zeichen geblieben, sondern ein Silbenzeichen geworden, daher es die Konsonantenverbindung *hm* auch als Theil von andern Wörtern vertreten kann, wie in  , *hemsi*, *gwhci*, sitzen; , , *nohem*, *nozew*, *salvare*, u. a.










































Seine figürlich ideographische Bedeutung war aber ursprünglich die eines Wasserbehälters; so wird es schon im Alten Reiche, und ebenso später, nicht selten gebraucht, besonders in den topographischen Listen. In dieser Bedeutung wird es dann öfters auch in etwas verschiedener Form dargestellt, z. B. mit vier oder fünf Haken , oder mit einer Wasserlinie oben ¹⁾, und es könnte der Zweifel entstehen, ob dieses ursprünglich wirklich dasselbe wie das von *hme* war. Darüber belehren aber die genaueren und die farbigen Zeichnungen des *hme*-Zeichens hinreichend. Dieses letztere, dem man eine ganz andere figürliche Bedeutung hat geben wollen, wird im Alten Reiche in der Regel nur mit zwei Erhöhungen dargestellt  als Enden des das Innere umschließenden Randes. Das Innere aber, welches blau oder grün gemalt wird, ist häufig aus Wasserlinien gebildet, deren Spitzen dann auch auf der Oberfläche erscheinen und Veranlassung zu den später gewöhnlichen Haken wurden, z. B. Denkm. II, 83. 100, c in Saqara, II, 130 in Benihassan . Wenn Seen oder Teiche in Darstellungen abgebildet werden, so erscheinen die Ränder unregelmäßiger und oben nach aufsen gebogen s. Denkm. III, 128, a; auch davon findet sich Denkm. II, 100, b in Saqara ein bemerkenswerthes Beispiel im Worte *hme-t*, . Noch eigenthümlicher ist dasselbe Zeichen der Frau auf einer Stele in besonders alterthümlichem Stile gezeichnet, die ich einst bei einem Antiquar in Rom abgedrückt habe, nämlich , wo das in das Reservoir eingeleitete Wasser durch eine Mündung an der Seite ausgedrückt ist. Da das Zeichen nur in dieser Bedeutung der Frau ohne Determinativ und ohne Komplement²⁾ geschrieben wird, so scheint darin eine ursprüngliche Uebertragung der figürlichen auf eine symbolische Bedeutung angezeigt zu sein, hergenommen von dem Begriffe eines receptaculum³⁾.





In der ursprünglichen figürlichen Bedeutung kommt nun das Zeichen besonders für die ägyptischen Seen, Teiche, Cisternen vor, welche künstlich vom Nilwasser gespeist wurden, und in den verschiedenen Nomen ihre besonderen hergebrachten Namen hatten, die in den topographischen Listen erscheinen. Auch in dieser Bedeutung hat das Zeichen gleichsam ein Recht ohne Beisatz ideographisch gesetzt zu werden, was in den Listen nicht selten der Fall ist, z. B.                 

zuweilen mit demselben Komplement *u*, z. B.  | ...¹⁾ oder auch in der verlängerten Form , *pehui*²⁾, und mit dem Determinativ des Wassers   .

Hierbei ist allerdings vorausgesetzt, daß  wirklich die Aussprache *pehu* habe. Dies wird von Dümichen in seiner neuesten verdienstvollen Publikation³⁾ für die in Rede stehenden Fälle bezweifelt und sowohl diesem Zeichen  als dem damit verbundenen  vielmehr die Aussprache *hun* zugeschrieben, indem er sie mit der Gruppe   ,  oder  identificirt. Er findet nämlich in den Namen der Kanäle⁵⁾ des 5. und 17. unterägyptischen Nomos in den verschiedenen Listen die Varianten:   (pl. 13, A, 5. B, 5) und  ,  ,  ,  ,   (pl. 14, A, 17. B, 17. 62, 17. Brugsch, Geogr. I, Taf. 28, 17) und stellt damit einzelne Stellen aus zum Theil noch nicht publizirten längeren Texten zusammen, in welchen er den Namen des Sees *Šenep* des oberägyptischen Nomos von Apollinopolis einmal      , welches er liest „das *Hun Šenep* und das *Uu Har-maa*“, ein anderesmal    , „Name des *Hunnu Šenep*“ geschrieben fand und ferner aus dem Tentyritischen Nomos die Angabe:        , „Name des *Uu Šeta*, Name des *Hun Uatur*“.

Es kann aber meines Erachtens nicht zweifelhaft sein, daß *hen-t* und *pehu* verschiedene Worte sind. Denn zu *hen* paßt weder das Komplement noch selbst das Geschlecht von . Die Aussprache *pehu* von  steht bekanntlich fest in den verschiedensten Bedeutungen; für hinten, kopt. ΠΔΘΟΥ, auch mit vorgeschriebenem *p*, z. B.  , *atef pehu*, nomus Lykopolites posterior, d. i. der nördliche im Gegensatz zu dem südlichen  , *atef χent*, dem n. L. anterior. Hierher gehören auch die Stellen, wie Denkm. III, 16, a. 31, b. 13. 65, a, 19, wo     , oder  , oder    die äußersten, fernsten Völker oder Länder bezeichnet. Ferner in der Bedeutung von ankommen, kopt. ΠΕΘ, ΠΗΘ, *pervenire*, *attingere*, mit dem Determinativ der schreitenden Beine  , auch                                                                                                                                                                                                                                                                                     

würde, daß der Vordertheil des Löwen , welcher namentlich in der Gruppe   , die in der Inschrift von Rosette durch *μεγαλόδοξος* übersetzt wird, den Ruhm bedeutet, aber gleichfalls *peh*¹⁾ lautete, auch durch den Hintertheil des Löwen wiedergegeben werden konnte, z. B.    ²⁾ und hieratisch fast immer so wiedergegeben wird. Auch in einigen Dekan-Namen lautet  ohne Determinativ *pehu*, nämlich in    oder                              

hindeuten, daß es mit der Bewässerung des Landes, der die Kanäle und Seen dienten, in Beziehung stand, also etwa die Bewässerung selbst, oder die Gewässer, welche dazu bestimmt sind. Dann würde sich auch in der Gruppe  ebenso wie in  das Determinativ des Wasserbehälters begreifen lassen. Dagegen scheinen die Gruppen  und  vor dem Namen des Sees *Senep* wohl nur als Verbindung der beiden Worte *hen-t pehu* gefaßt werden zu müssen, gleichsam „See-Bewässerung“ oder „See-Gewässer“.

Bei der völligen Gleichheit unserer Gruppe  mit derjenigen, welche sich in der geographischen Völkerliste, die von Brugsch mitgeteilt worden ist (oben p. 25), findet, und die sich namentlich auch auf das generelle Determinativ des Wassers  und auf das weibliche Geschlecht des Wortes erstreckt, scheint es mir nicht gerechtfertigt, eine wesentliche Verschiedenheit der Bedeutung anzunehmen. In der letzteren ist die Gruppe bisher durch „Nachbarn“ oder „Nachbarländer“ übersetzt worden. Dieses paßt in keiner Weise auf die topographischen Listen, wo weder die Seen noch die Kanäle so genannt sein könnten. Da die Gruppe  ihr spezielles Determinativ schon hat, wäre es auch nur ein phonetisches Determinativ, so muß  hinter der weiblichen Flexion nothwendig die Klasse der Begriffe, zu der das Wort gehört, bezeichnen. Der Begriff des Nachbarn hat aber nichts mit dem Wasser zu thun. Es ist das koptische *ϣⲏⲛ*, *vicinus*, damit zusammengestellt worden. In der Aeckerinschrift von Edfu kommen die „Nachbarn“ oder „Nachbargrundstücke“ der Aecker, die vermessen und ihrer Lage nach genau bestimmt werden, sehr häufig vor; hier werden sie aber immer , *hīn-u*, mit dem , nicht mit , geschrieben, und beide Zeichen wechseln nicht leicht, abgesehen von der Verschiedenheit des Vokals. Die wunderliche Verbindung der 9 Völker mit den 8 *hen-tu* muß jedenfalls anders als bisher erklärt werden. Wenn Herr J. de Rougé gar keine Verbindung der 9 Bogen mit den althergebrachten 9 Völkern zugeibt, so kann ich ihm darin nicht beistimmen. Gelegentliche Abweichungen in der Anzahl der aufgeführten Völker können dabei nicht in Betracht kommen. Eine Menge alter Satzungen und hergebrachter Aufzählungen wurden immer wiederholt, auch wenn ihr Sinn längst nicht mehr vorhanden oder verstanden war; das ist bei allem diesen Tabellenwerk, besonders so später Zeit, wohl zu beachten. Die Neunzahl stimmte aber sicher mit der ursprünglichen Anzahl der so zusammengefaßten Völker. Auch sind hier zwar nur 8 Personen dargestellt, aber doch 9 verschiedene Völker genannt. Die beiden ersten ließen sich um so weniger, wie J. de Rougé angiebt, in eine Person als Nachbarn zusammenfassen, da sie gerade nach entgegengesetzten Richtungen wohnten. Das Wesentlichste, was von den Ländern gesagt wird, ist die Verschiedenheit der Wässer, die sie ernähren. Es gab offenbar eine alte klimatische Uebersicht dieser Länder und Völker nach den Bewässerungsverhältnissen, die ja für Aegypten eben so wichtig wie eigenthümlich waren, und daher auch in andern Ländern ihre Aufmerksamkeit besonders auf sich zogen. Nun hat in der That jedes der 9 Völker eine andere Art getränkt zu werden, mit einer Ausnahme; denn das fünfte lebt wie das zweite nur vom Regen. Es bleiben also 8 Kombinationen übrig; das sind die 8 *hen-t*, die man also etwa „Bewässerungen“ oder „Wasserdistrikte“ übersetzen könnte. Daher die 8 Personen, die mißverständlich, durch willkürliche Verbindung der beiden ersten, aus den 9 Völkerpersonen entstanden sind. Ich gebe dies wenigstens als Vermuthung. Den Anfang würde ich etwa übersetzen. „Er führt dir vor die 8 Wasserdistrikte, von Aegypten wo der Nil hervorbricht*) an bis zum Jonischen Meere; sie erstrecken sich vom Lande der Temhu im Westen bis zum östlichen Ozean.“ In dieser Weise würden wir auch wieder zu dem Begriffe für die Gruppe *hen-t* gelangen, bei der wir in den topographischen Listen stehen geblieben waren.

R. Lepsius.

*) Hängt *bes* mit *OTICI*, *intumescere*, zusammen?

Zeitschrift

für

Ägyptische Sprache und Alterthumskunde

herausgegeben von **Professor Dr. R. Lepsius zu Berlin** (Bendler-Straße 18)

unter Mitwirkung von **Dr. H. Brugsch** Königl. Preufs. Consul zu Kairo.

August

Preis jährlich 5 Thlr.

1865.







Inhalt.



Ein altägyptisches Rechenexempel, von H. Brugsch, mit lithogr. Beilage. — Zwei seltsame kalendarische Angaben aus Ptolemäisch-Römischer Zeit, von J. Dümichen. (Schluß.) — Literatur. — Erschienene Bücher.



Ein altägyptisches Rechenexempel.



Als ich im Recueil pl. LXXIX No. 2 eine durch Wiederholungen von Zahlzeichen und Maßbezeichnungen hervorragende Inschrift aus Philä publicirte, war ich nur im Stande wenig zur Erklärung der Zahlen- und Maßverhältnisse anzuführen, im Allgemeinen doch so viel erkennend, daß es sich um Summirungen gegebener Maße handele. Damals drückte ich die Hoffnung und den Wunsch aus, daß es gelingen möge ähnliche Texte aufzufinden, deren Studium uns in den Stand setze, die von mir angedeuteten Lücken auszufüllen.



Mehr als ich es voraussehen konnte, ist dieser Wunsch in Erfüllung gegangen. Die aufgedeckten Tempelwände von Edfu haben uns, wie ich nach den mir anvertrauten Copien des Hrn. Dümichen erkenne, Texte enthüllt, deren Inhalt denselben Gegenstand berührt und deren vollständigsten ich gleichsam als Muster aller übrigen in Folgendem zu behandeln gedenke. Ich habe dazu die Ueberschrift „ein altägyptisches Rechenexempel“ gewählt, weil der Leser sich mit mir überzeugen wird, daß es sich zu wiederholten Malen um alle vier Rechenoperationen handelt, die an den deutlichsten Beispielen ausgeprägt und in ihrer richtigen Anwendung durch die Zahlenverhältnisse selber bewiesen sind.

Jene Inschriften, welche ich im Sinne habe, tragen als allgemeine Ueberschrift hieroglyphische Gruppen, welche aussagen, daß der hinter ihnen stehende längere Text „Vorschriften für die Zubereitung des Kyphi“ enthalte. Das Wort für Vorschrift ist durch die Gruppe  ausgedrückt, die in vielfachen Varianten wie z. B. , ,  *tep-rof* in den Denkmaltexten auftritt und so viel als Vorschrift, Befehl bedeutet, wie in folgendem auf einen Pharao bezüglichen Satze, wonach derselbe   „Befehl gegeben hat Obelisk aufzustellen“. Dafür weitere, ausführliche Beweise zu geben, muß ich mir für eine spätere Gelegenheit vorbehalten.



Von besonderem Interesse ist das ägyptische Wort, welches ich nach den Angaben bei Plutarch und Dioskorides mit dem Namen *Kyphi* (κῦφι) umschrieben habe. Man bezeichnete darunter ein aus mehrfachen Ingredienzen zusammengesetztes Räucherwerk, dessen Bestandtheile nebst den bezüglichen Quoten und Art der Mischung, so viel mir erinnerlich, bei den genannten Autoren genau angegeben sind. Hieroglyphisch ist das Wort ,  etc. geschrieben. Besondere Combinationen philologischer Natur geben mir die sicheren Beweise, daß jene bereits in der Zeitschrift I, 51 angeführte Thier-Klaue,

nebst ihren Varianten, identisch ist mit der Hand kap  oder Faust  (vergl. Zeitsch. 42), so daß der Lautwerth kap oder kapu dafür feststeht.






Die Inschrift, deren vollständige Uebersetzung ich in Folgendem zu geben unternommen habe, rührt aus Edfu her. Sie beginnt einleitend mit folgenden Worten: $\text{ki tep-rof en ar kap en tenu 100}$ „Andere Vorschrift um zu bereiten das Kyphi von 100 ten .“ Das Wort $\overline{\text{e}}^1$) tenu ist von ganz besonderem Werthe in seiner phonetischen Schreibung, da es die vollständige und zweifellose Aussprache des dunkelen Zeichens  oder  (letzteres ptolemäisch-römisch), das eine Gewichtseinheit 10 ket oder Drachmen umfaßt, nach den bisherigen Untersuchungen ausdrückt. Die Identität zwischen tenu und jenem Zeichen geht, wie ich gleich hier bemerken will, aus unserem Texte und aus einer Vergleichung der übrigen Recepte für die Kyphi-Präparate hervor.



Unser Text fährt darauf fort naf-nek-ti aps „seine Bestandtheile sind der Zahl nach“. Das Wort nek  ist erhalten im Koptischen NK\AA , ENX\AA I , NX\AA I *res, substantiae, aps*  dagegen im Koptischen ΔNC *numerus, numerare, computare*.

I. Im Einklang mit dieser Einleitung folgt nun dem Gewichte nach genau angegeben die Aufzählung der Ingredienzen zum Kyphi von 100 tenu , welche mit folgenden Substanzen beginnt:


1) t'et-en-ketnu	genannt	 	ket-en-ketnu	3 tenu	$3\frac{1}{2}$ ket
2) täs	"		ket net'em	3 "	$3\frac{1}{2}$ "
3) kenen	"		seb net'em	2 "	5 "
4) šu..	"		kama-kuš	1 "	5 "
5) āgai	"		neket	2 "	5 "
6) šeb	"		fet	2 "	0 "
7) t'ebā	"		t'elem	2 "	0 "


Den Determinativzeichen nach zu urtheilen gehören sämtliche aufgeführte Substanzen dem Pflanzenreiche an. Die Rechnung ergibt für die 7 Pflanzenstoffe ein Gewicht von 17 tenu und $1\frac{1}{2}$ ket und damit thatsächlich übereinstimmend schließt der Text hinter den Substanzen mit den Gruppen

		★			★	{	
ro	xavi	7	ro	tenu	17	ket	$\frac{1}{2}$
Zahl an	Vegetabilien	7	Zahl an	tenu	17	ein ket	$\frac{1}{2}$

Das Wort  ro drückt überall in diesen Inschriften das koptische p\AA *numerus* aus, xavi hat sich erhalten in ye lignum, planta ; { ist die ptolemäische Form an Stelle von  ket der älteren Zeit, koptisch KRT , KITE *drachma*. Dem hieroglyphischen Zeichen für $\frac{1}{2}$ werden wir noch anderwärts in unserem Texte begegnen.

In Bezug auf die angegebenen Ingredienzen fährt nun der Text so weiter fort: $\text{āu-u-tu (f) sen er pe-šet āu-se-hem-u āu-hā pe r 3 r 15 en rehanī-u em-u ro}$ „man soll legen (wörtlich: geben) sie in den Mörser, man soll zerstoßen (cf. $\text{gumu rumpere, frangere}$) „sie, man soll stehen lassen das $\frac{1}{2} + \frac{1}{5}$ von ihnen für die Rehanī (?)“.



¹⁾ Auf der Tafel ist überall , tenf , geschrieben, nicht tenu . R. L.

²⁾ Auf der Tafel steht . R. L.

Die Rechnung ist leicht gemacht. $\frac{1}{3} + \frac{1}{15}$ ist gleich $\frac{4}{15}$. Ich habe diese Art der Bruchbezeichnung bei den meisten Brüchen, deren Zähler größer als 1 ist, für die ägyptische Rechnungs-Methode in meiner Schrift: Numerorum apud veteres Aegyptios demoticorum doctrina weitläufiger auseinandergesetzt und finde in den Kyphi-Texten allenthalben die vollgültigsten Beweise. Soll man, nach den Worten unseres Textes $\frac{1}{15}$ von 17 *tenu* $\frac{1}{3}$ Drachmen abziehen, so erhält man:

$$\begin{array}{r} 17 \text{ tenu } \frac{1}{3} \text{ Drachmen} \\ \frac{4}{15} \text{ davon} = \quad 6 \quad \text{ „ } \quad 8\frac{2}{3} \quad \text{ „} \\ \hline \text{als Rest } 10 \quad \text{ „ } \quad 3 \quad \text{ „} \end{array}$$

womit der folgende Text genau übereinstimmt. Dieser lautet nämlich: *ro tenu 6 ket 8* ... *tep er net'it en tenu 10 ket 3* „Zahl an *tenu* 6, an Drachmen $8\frac{2}{3}$, erster Rest, Zahl des Gewichtes: *tenu* 10, Drachmen 3“.

Die Bedeutung des Zeichens , welches ich in der Transcription durch Punkte bezeichnet habe, als Rest wird weiter unten mit entschiedener Sicherheit nachgewiesen werden. Das Wort *net'ti*, , kehrt gleichfalls weiter unten wieder, und bezeichnet auch da das Gewicht. Wie es scheint, steht es im Zusammenhang mit dem koptischen $\pi\alpha\sigma$, $\pi\alpha\chi$ magnus, magnitudo.

II. Es folgen nun 3 andere Substanzen vegetabilischer Natur nebst Angabe ihrer bezüglichen Gewichte, nämlich:

- 1) *perš* 2 Hin
- 2) *sanār* 2 Hin
- 3) *peker* 2 Hin

Hierauf heisst *ro xai* 3 *ro hen* 6 „Zahl ($\rho\chi$) der Vegetabilien 3, Zahl an Hin 6“. Daran schließt sich eine Reduction des Raummasses *Hin* auf das Gewicht des *tenu* und der Drachme in folgender Weise:

$$\begin{array}{ccccccccc} \overleftarrow{\cup} & \sqsupset & 1 & \cup & \square \cup & \overleftarrow{\cup} & \cup & \sqsupset & * \\ u\bar{a} \text{ neb} & \text{tenu} & 1 & \text{er} & \text{hen} & u\bar{a} & \text{ro} & \text{tenu} & 6 \\ \text{ein jedes} & \text{tenu} & 1 & \text{für} & \text{Hin} & \text{ein} & \text{Zahl} & \text{der} & \text{tenu} & 6 \end{array}$$

d. h. „da ein jedes ein *tenu* auf ein Hin ausmacht, so ist die Zahl der *tenu* sechs“.

III. Nach diesen Worten wird für sich allein ein vegetabilisches Product als neuer Bestandtheil für die Kyphi-Zusammensetzung aufgeführt und zwar unter dem Namen „*kaiui* vom Lande *Ui*“ noch mit der Bemerkung: *au-f-xat'xat'* (kopt. $\epsilon\chi\text{-}\rho\epsilon\chi\chi\omega\chi$) d. h. „geprefst, comprimirt“. Vielleicht ist das Wort für diesen Gegenstand identisch mit dem koptischen $\sigma\eta$, zur Bezeichnung des Quittenapfels. Gleich hinter den eben angeführten Worten folgt nun, genau nach Maßgabe der obigen Bezeichnungsweise: „2 Hin, ein jeder von 1 *tenu* und 5 Drachmen auf ein Hin, macht eine Zahl von 3 *tenu*“ (*hen 2 uā neb tenu ket 5 er hen uā ro tenu 3*).

Die unter I, II und III aufgeführten und ihrem Gewicht nach genau bestimmten Substanzen werden nunmehr summarisch noch einmal berechnet und zwar in folgender Art:

$$\begin{array}{ccccccccccccccc} \cup & \textcircled{\text{X}} & \text{~} & \text{Q} & \cap & \cup & \text{†} & \text{~} & \text{~} & \text{~} & \cap * & \{ & \text{|||} \\ \text{ro} & \text{xai} & \text{en} & \text{āpi} & 11 & \text{ro} & \text{net'-ti-ī-u} & \text{en} & \text{tenu} & 19 & \text{ket} & 3 \\ \text{Summa der Vegetabilien der Zahl nach 11 Zahl ihres Gewichtes an} & \text{tenu} & 19 & \text{Drachmen 3} \end{array}$$

Die Rechnung stimmt, wie man sich selber leicht überzeugen kann, auf das genaueste. Ich

bitte diesen Posten, den ich mit A bezeichnen will, als ersten Hauptposten im Gedächtnis zu behalten.

IV. In Bezug auf die ganze Mischung, deren Gewicht wir nunmehr kennen, wird in dem Folgenden bemerkt:

„Seihe sie durch (*sefi* kopt. ⲥⲱⲓ) mit 5 Hin Wein, ein jeder von 5 *tenu* pro einem Hin, macht eine Zahl von 25 *tenu*. Die Zahl, welche verloren geht (*ak* kopt. ⲁⲕⲱ) bevor es kommt zur ⲓⲓⲓⲓⲓ , beträgt 12 *tenu* und 5 Drachmen oder die Hälfte. Der Zahl nach beträgt (also) das durchgeseihte Kyphi 31 *tenu* und 8 Drachmen.“

Die Rechnung ist wieder ganz genau. 5 Hin Wein wiegen 25 *tenu*. Die Hälfte davon, oder der Verlust, beträgt 12 *tenu* 5 Drachmen. Diesen zweiten Hauptposten, bezeichnen wir ihn näher mit B, zu dem ersten A addirt, erhalten wir als Kyphi 31 *tenu* und 8 Drachmen, wie richtig angegeben.

V. Der Text fährt fort: „Lafs sie stehen bis zum Morgen, ist dies geschehen, so soll man *šop* vom Lande *tesles* hinzuthun, das auch heisst die Weinbeere vom Lande *Uit* (und zwar) 4 Hin, ein jedes von 3 *tenu* pro einem Hin, macht der Zahl nach 12 *tenu*, man ziehe ab $\frac{1}{2}$ für die Kerne, (macht) 4 *tenu*, bleibt Rest 8 *tenu*.“

Die Rechnung lautet im Original:

ⲓⲓⲓⲓⲓ ⲓⲓⲓⲓⲓ ⲓⲓⲓⲓⲓ ⲓⲓⲓⲓⲓ ⲓⲓⲓⲓⲓ ⲓⲓⲓⲓⲓ ⲓⲓⲓⲓⲓ ⲓⲓⲓⲓⲓ ⲓⲓⲓⲓⲓ
ziehe ab $\frac{1}{2}$ von den Kernen *tenu* 4 Rest *tenu* 8

die einzelnen, bisher unbekannten Gruppen, welche ich durch „ziehe ab“ und „Rest“ übertragen habe, erklären sich aus dem Zusammenhange von selber. Bezeichnen wir diesen dritten Hauptposten mit C.

VI. Der Text geht zu einer neuen Ingredienz über. Hier die Uebersetzung:

„Ar-her-ut, das auch heisst Wein von *Uit*, 5 Hin, ein jeder von 5 *tenu* pro einem Hin, macht eine Zahl von 25 *tenu*. Das was daran verloren geht, bei dem der Weintraube ist an den Hin $\frac{1}{2} + \frac{1}{2}$ oder $\frac{1}{2}$, macht eine Zahl von 4 *tenu* $1\frac{1}{2}$ Drachmen (ⲓⲓⲓⲓⲓ), bleibt Rest: 20 *tenu* $8\frac{1}{2}$ Drachmen.“

Alles ist hierin klar bis auf die Bruchberechnung, die ich originaliter wiedergebe. Nach der Gruppe ⲓⲓⲓⲓⲓ ⲓⲓⲓⲓⲓ *pe-ärer* „der Weintraube“ folgt unmittelbar

ⲓⲓⲓⲓⲓ ⲓⲓⲓⲓⲓ ⲓⲓⲓⲓⲓ ⲓⲓⲓⲓⲓ ⲓⲓⲓⲓⲓ ⲓⲓⲓⲓⲓ
an Hin $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ oder $\frac{1}{2}$

Der Verfasser will damit sagen, an den 5 Hin geht verloren $\frac{1}{2} + \frac{1}{2}$ d. h. $\frac{1}{2}$. $\frac{5}{\frac{1}{2}} = 4\frac{1}{2}$, dieser Verlust abgezogen von 5, ergibt als Rest $5 - 4\frac{1}{2} = \frac{1}{2}$ d. h. den sechsten Theil von fünf Hin oder was dasselbe sagt, mit Beziehung auf das Gewicht, den sechsten Theil von 25 *tenu*. Dies macht 4 *tenu* $1\frac{1}{2}$ Drachmen, ganz so wie die Worte des Textes es angeben. Diese letzteren von den 25 *tenu* abgezogen, bleiben als Rest 20 *tenu* $8\frac{1}{2}$ Drachmen übrig, die ich als vierten Hauptposten mit D bezeichne.

VII. Weiter bemerkt der Text:

„Man soll thun diese (sc. C und D) in das Gefäß, welches heisst ⲙⲁⲣⲉⲭ (*māreḫ* kopt. ⲙⲉⲣⲉⲭ *spiculum, lancea*) zu den durchgeseihten Ingredienzen (cf. A und B), so macht dies an Zahl für das Kyphi 60 *tenu* $6\frac{1}{2}$ Drachmen; man lasse sie stehen bis zum Morgen.“

Die Rechnung ist genau, wie man sich aus der Addition der 4 Posten A, B, C und D überzeugen kann.



VIII. Das Präparat des Kyphi, das bereits dem Gewichte nach bis zu 60 *tenu* und 6½ Drachmen gediehen ist, ist noch nicht vollendet, denn es soll ja der Einleitung zufolge aus 100 *tenu* zusammengesetzt sein. Eine neue Ingredienz als *ba-ut* bezeichnet, wird mit folgenden Bestimmungen aufgeführt:

„*Ba-ut*, 10 *tenu* (folgen noch einige Gruppen, die sich auf die Art des Verlustes durch Abschneiden oder ähnliches beziehen, mir aber bisjetzt noch nicht ganz klar sind)

„1 *tenu* 1½ Drachmen oder ½ für den Abfall, bleibt ein Rest von 8 *tenu* 9 Drachmen.“

Des Schreibers Gedanken geht nämlich aus folgender Betrachtung hervor. Der Verlust an den 10 *tenu* beträgt durch Abfall 10 *tenu* – 8 *tenu* 9 Drachmen = 1 *tenu* 1 Drachmen = $1\frac{1}{10}$ = $1\frac{1}{10}$ *tenu*. $1\frac{1}{10}$ von 10 *tenu* ist genau berechnet, der $\frac{1}{10}$ ste Theil, oder mit einem kleinen Fehler, der $\frac{1}{10}$ = $\frac{1}{10}$ Theil. Der neunte Theil von 10 *tenu* beträgt nun zwar, wie er es angiebt, 1 *tenu* 1½ Drachmen, so daß der Rest eigentlich genau 8 *tenu* 8½ Drachmen betragen sollte. Allein er hat auch hier statt $\frac{1}{10}$ ein Ganzes gesetzt, so daß sich seine Berechnung zu der wahren so verhält:

der Text	die wahre Berechnung
10 <i>tenu</i>	10 <i>tenu</i>
$\frac{1}{10} = 1$ „ 1½ Drachmen	$\frac{1}{10} = 1$ „ 1½
Rest 8 „ 9 „	8 „ 8½

Wir bezeichnen diesen, den fünften, Hauptposten mit E.

IX. Fortsetzung des Textes:

„Honig: 5 Hin, ein jeder von 7 *tenu* 5 Drachmen pro einem Hin, ergibt eine Zahl von 37 *tenu* 5 Drachmen. Abzuziehen davon den sechsten Theil für den Verlust beim Kochen = 6 *tenu* 2½ Drachmen, bleibt Rest 31 *tenu* 2½ Drachmen.“

Wir haben hier nichts zu bemerken, die Genauigkeit der Berechnung läßt nichts zu wünschen. Den sechsten Hauptposten von 31 *tenu* und 2½ Drachmen merken wir mit F. an.

X. Der Text fährt hiernach wie folgt fort:

„Man soll das Kyphi, welches durchgeseiht ist (vergl. A bis D), hierzu (zu E und F) thun, so ergibt dies eine Zahl von 100 *tenu* 7½ Drachmen. Man ziehe ab davon den zehnten Theil für den Abfall, macht 10 *tenu* ½ [Drachmen], bleibt ein Rest von 90 *tenu* 7 Drachmen. Man lasse diese stehen bis zum nächsten Morgen.“

Die Summe von A bis D betrug, wie oben gezeigt, 60 *tenu* 6½ Drachmen

dazu	{	E	8 „ 9 „
		F	31 „ 2½ „
		macht in Summa	100 „ 7½ „
ab der Verlust = $\frac{1}{10}$ von dieser Summa =		10 „ ½ „	
		bleibt Rest	90 „ 7 „

Zunächst sei bemerkt, daß der durch die Berechnung hervorgehende Zahlenwerth $\frac{1}{10}$ in der Inschrift durch das bisher unbekannte Zeichen \times ausgedrückt ist. Sodann ist anzuführen, daß in der Inschrift ein kleiner Rechenfehler steckt, der aber dem altägyptischen Calculator nicht übel zu nehmen ist. Der zehnte Theil von 100 *tenu* 7½ Drachmen beträgt nicht 10 *tenu* ½ Drachmen, sondern genau statt $\frac{1}{10}$ Drachmen vielmehr $\frac{1}{10}$. Weil der Werth $\frac{1}{10}$ = $\frac{1}{10}$ nabe lag, so zog er diesen vor und gab somit $\frac{1}{10}$ oder $\frac{1}{10}$ auf die Rechnung zu.

XI. Der weitere Text führt uns nunmehr dem Schluß entgegen. Er lautet:

„Man thue hinzu an $\chi\tau$ (Σφη, Σφε cibis?) 10 *tenu*. Die Zahl des Verlustes beim Zerreiben ist $\frac{1}{10}$. Macht 5 Drachmen. Bleibt zurück davon 9 *tenu* und 5 Drachmen.

„Macht für das Kyphi 80 *tenu* 8 Drachmen. Macht an Kyphi (als Gesamtsumme)
„100 *tenu* und 2 Drachmen.“

Die Rechnung ist folgende. Zu der oben angeführten Summa von 90 *tenu* und 7 Drachmen soll man $10 - \frac{1}{2} \text{ } \frac{1}{2} \text{ } \text{tenu} = 9 \text{ } \frac{1}{2} \text{ } 5 \text{ Drachmen}$ legen. Dies ergibt 100 *tenu* 2 Drachmen. Was bei dieser Berechnung die eingeschobenen 80 *tenu* 8 Drachmen thun, ist mir unklar; da sie als Element bei der Berechnung ohne Einfluss sind. Jene Summe von 100 *tenu* 2 Drachmen stellt nun, am Schlusse der ganzen Rechnung, das Kyphi-Präparat dar, von dem in der Einleitung mit Weglassung der Drachmen gesagt war, das Kyphi von hundert Drachmen. Zum Schlusse stelle ich die ganze Berechnung hintereinander noch einmal auf:

I. 7 Vegetabilien wiegen	17 <i>tenu</i> $1\frac{1}{2}$ Drm.	
davon ab $\frac{2}{3} =$	6 „ $8\frac{1}{2}$ „	
	bleibt Rest	10 „ 3 „
II. 3 Vegetabilien wiegen	6 „ — „	
III. eine Pflanze wiegt	3 „ — „	
Summa: 11 Vegetabilien wiegen	19 „ 3 „	A. 19 <i>tenu</i> 3 Drm.
IV. Wein 5 Hin à 5 <i>tenu</i> =	25 „ — „	
Verlust daran $\frac{1}{2} =$	12 „ 5 „	
	bleibt als Rest	12 „ 5 „
		B. 12 „ 5 „
		Summa 31 „ 8 „
V. Šop 4 Hin à 3 <i>tenu</i>	12 „ — „	
Verlust daran $\frac{1}{2} =$	4 „ — „	
	Rest	8 „ — „
		C. 8 „ — „
VI. Die Weinsorte <i>Ar-her-ut</i> 5 Hin à 5 <i>tenu</i>	25 „ — „	
Verlust daran $\frac{1}{2} =$	4 „ $1\frac{1}{2}$ „	
	Rest	20 „ $8\frac{1}{2}$ „
		D. 20 „ $8\frac{1}{2}$ „
		VII. Summa 60 „ $6\frac{1}{2}$ „
VIII. Ba-ut	10 „ — „	
Verlust daran $\frac{1}{2} =$	[1 „ $1\frac{1}{2}$ „]	
	Rest	8 „ 9 (statt $8\frac{1}{2}$)
		E. 8 „ 9 „
IX. Honig 5 Hin à 7 <i>tenu</i> 5 Drachmen =	37 „ 5 „	
Verlust daran $\frac{1}{2} =$	6 „ $2\frac{1}{2}$ „	
	Rest	31 „ $2\frac{1}{2}$ „
		F. 31 „ $2\frac{1}{2}$ „
		X. Summa 100 „ $7\frac{1}{2}$ „
		Verlust daran $\frac{1}{20} =$ 10 „ $\frac{1}{2}$ (st. $\frac{1}{2}\frac{1}{2}$)
		bleibt Rest 90 „ 7 „
XI. Dazu an <i>χri</i>	10 <i>tenu</i> — Drm.	
Verlust daran $\frac{1}{20} =$	— „ 5 „	
	Rest	9 „ 5 „
		= 9 „ 5 „
	An Kyphi: Summa totalis	100 <i>tenu</i> 2 Drm.
		(Schluss folgt.)

Literatur und Correspondenz.

Notice des principaux monuments exposés dans les galeries provisoires du musée d'antiquités égyptiennes de S. A. le Vice-Roi à Boulaq par Aug. Mariette-Bey, directeur du service de conservation des antiquités de l'Égypte. Alexandrie, 1864. 304 pagg. in gr. 8o.

Vor Kurzem ist unter diesem Titel der Katalog des ägyptischen Museums zu Bulaq in der Vorkammer desselben ausgelegt worden. Ob auch im Buchhandel erschienen, weiß ich nicht. Er enthält, nach dem Muster des de Rougé'schen Kataloges für den Louvre, eine ziemlich ausführliche Aufführung der Schätze des genannten Museums, mit besonderer Berücksichtigung der historischen Monumente. Die von Gebel Barkal neulich eingetroffenen historischen Stelen, darunter die des Pianchi, haben bereits in dem Appendix einen Platz erhalten. Die Einleitungen und gedrängten Betrachtungen, durch welche der Verf. den Laien wenigstens allgemeine richtige Vorstellungen von der Bedeutung und Eigenthümlichkeit des ägyptischen Alterthums zu gewähren beabsichtigt hat, werden auch dem Fachgenossen um so willkommener sein, als sie des Verfassers reiche Erfahrungen und Studien auf diesem Felde in gedrängter Kürze enthalten. Höchst anerkennenswerth ist das Bestreben des Autors überall den Ursprung der Denkmäler genau anzugeben. Wie wichtig eine solche Angabe für historisch-geographische Forschungen ist, braucht nicht erst näher auseinandergesetzt zu werden. Schreiber hat sie zu hunderten von Malen in den europäischen Museen auf das Schmerzlichste vermisst.

Auf Einzelheiten besonders einzugehen, ist bei der kurzen Anzeige eines Kataloges nicht gut möglich. Die Gelehrten werden leicht selber nunmehr erkennen, welche Schätze das ägyptische Museum birgt und, wenn auch nicht mit sichtbarem Auge, so doch mit günstigem Blicke die Sammlung zu durchmustern im Stande sein. An Stoff fehlt es wahrlich nicht, wenn auch das

eigentlich historische Moment mehr als vielleicht bisher geglaubt ward, in den Hintergrund zurücktritt. Hauptstücke werden für alle Zeiten bleiben: die Sitzbilder Königs Chephren, die sogenannten Hyksos-Denkmäler (von deren semitischen Ursprung Mariette-Bey abgekommen zu sein scheint, indem er — und ich mit ihm — überzeugt ist, daß ein ganz anderer, jedenfalls aber nicht ägyptischer Völkertypus in den Physiognomien jener Bildwerke ausgeprägt ist), Sarg und Tresor der Königin Aä-h-hotep, die grosse thebanische Siegesstele Thothmosis III (v. pag. 79, No. 61) und die Denkmäler der äthiopischen Geschichte.

Was die Aufstellung der Denkmäler anbetrifft und, damit im Zusammenhange stehend, die Katalogisirung derselben, so treten auch bei diesem Museum die Schwierigkeiten in den Weg, welche allenthalben von der Zusammenordnung altägyptischer Denkmäler unzertrennlich sind. Gegebene Räume bedingen alles. Der Director muß versuchen, so gut es eben angeht, die einzelnen Gegenstände, welche zusammengehören, zu vereinigen. Auch auf die arabische Rechtschreibung modern geographischer Namen ist ein anerkennenswerther Fleiß verwendet. Für die Umschreibung altägyptischer Wörter ist das ältere französische System in Anwendung gebracht, jedenfalls immer noch besser als die koptische Methode des Herrn Chabas, offenbar ein Rückschritt, gegen dessen Mängel Lepsius in seinem Briefe an Rosellini so erfolgreich zu Felde gezogen ist.

H. B.

Wir haben die Freude gehabt vor Kurzem Herrn Goodwin in Kairo begrüßen zu können. Dieser ausgezeichnete Aegyptolog, auf dessen Bedeutung oftmals in dieser Zeitschrift hingewiesen worden ist, hat sich nach China eingeschifft, um seinen Posten als englischer Richter in Schanghai anzutreten. Auch in weiter Ferne will er den ägyptischen Studien treu bleiben.

Kairo, 16. Juni 1865.

H. B.

Erschienene Bücher.

Fr. Jos. Lauth, Manetho und der Turiner Königspapyrus, unter sich, mit den Denkmälern und andern Urkunden verglichen und kritisch geprüft. — Der 30 Dynastien Manethos erste Hälfte: von Menes bis Amosis. 257 pp. mit 10 Tafeln und einem Titelbilde. München 1865. gr. 8o.

— Les Zodiaques de Dendérah, mémoire où l'on établit que ce sont des calendriers commémoratifs de

l'époque gréco-romaine. Munich 1865. 4o. 100 pp. et 7 pl.

J. Lieblein, Nutidens Opdagelser om de gamle Aegyptere. Christiania, Mallinge. 1865. 8. 186 pp.

F. Chabas, Revue rétrospective à propos de la publication de la liste royale d'Abydos. 2^{me} article. Chalon sur-Saône 1865. 8o. 37 pp.

Zeitschrift

für

Ägyptische Sprache und Alterthumskunde

herausgegeben von **Professor Dr. R. Lepsius zu Berlin** (Bendler-Straße 18)


unter Mitwirkung von **Dr. H. Brugsch Königl. Preuss. Consul zu Kairo.**

September

Preis jährlich 5 Thlr.

1865.

Inhalt.

Sur le nouveau système proposé par M. Brugsch pour l'interprétation du calendrier égyptien, par M. le vicomte E. de Rougé. — Ein altägyptisches Rechenexempel, von H. Brugsch. (Schluß.) — Ueber aenigmatische Datirungen, von Fr. J. Lauth. — Ueber das Wort , von J. Lieblein.

Sur le nouveau système proposé par M. Brugsch pour l'interprétation du calendrier égyptien, par M. le vicomte E. de Rougé.

Tous les amis de la science égyptienne doivent à Mr. Brugsch une grande reconnaissance pour les services qu'il lui a rendus depuis quelques années. Travailleur infatigable, autant qu'interprète habile, après avoir jetté le fondement de la géographie hiéroglyphique dans un ouvrage qui a exigé d'immenses recherches, il a inauguré l'année 1865 par la traduction du texte démotique des Papyrus Rhind; apportant, dans cet excellent ouvrage, au dictionnaire hiéroglyphique, un très-riche supplément d'expressions intéressantes. Le même savant s'est attaché, dans ces derniers temps, avec la persévérance la plus louable, à recueillir et à élucider tous les documens qui se rattachent au calendrier, matière hérissée de problèmes ardu, mais dont la solution importerait au plus haut degré à l'histoire et à la chronologie. Dans son dernier ouvrage, intitulé „Matériaux pour servir à la reconstruction du calendrier des anciens égyptiens“ les idées de M. Brugsch se dessinent nettement. Quel que soit le sort définitif réservé par la critique à ces nouvelles propositions, on peut tenir pour certain que le premier volume de ces matériaux restera un des livres les plus utiles à la science par le choix judicieux et par la nouveauté des documens. Si la discussion laisse quelquefois à désirer du côté de la clarté, en revanche, tout l'agencement du système est conçu avec une extrême habileté: on est entraîné à la suite de l'auteur par une réunion d'apparences favorables et dont le côté séduisant est toujours parfaitement mis en lumière.
























On ne compte encore qu'un petit nombre de savans qui aient émis une opinion sur ce nouveau système. M. Mariette paraît lui donner sa complète adhésion, tout en rectifiant un détail très important relatif à la période quadriennale. M. Chabas n'en a dit que peu de mots, dans lesquels il est difficile le pressentir son avis; car, si d'un côté il trouve que le système n'est pas encore prouvé, de l'autre il admet qu'il réunit *beaucoup de preuves en sa faveur*; toutefois, il n'indique pas quels sont les faits qui lui paraissent mériter ce nom. M. Henri Martin suspend son opinion et Mr. Hincks m'écrivait au contraire, il y a quelques jours, qu'il préparait la publication d'une réfutation complète. L'ordre des leçons professées du collège de France nous ayant amené à apprécier, cette année, les bases de la chronologie égyptienne, les nouveaux matériaux de M. Brugsch











ont trouvé nécessairement leur place dans le cadre de nos études; et un mur examen de l'ouvrage nous a amené, à notre grand regret, à cette conclusion *qu'aucune preuve* n'était fournie jusqu'ici en faveur du système nouveau. Je dis à notre grand regret, car il est certain, à nos yeux, que nous manquons encore d'une base inébranlable sur laquelle nous puissions asseoir l'identification du jour des dates civiles, soit dans l'année vague, soit dans une année fixe de forme connue: la discussion des doubles dates assez nombreuses que nous possédons, et qui joignent à la date égyptienne une expression macédonienne, n'a pas porté les fruits qu'elle semblait naturellement promettre, et n'a aidé en aucune façon à trancher la question, faute d'une connaissance plus approfondie du calendrier macédonien.

Il faudrait écrire un volume (et la matière le mériterait bien) pour suivre pas à pas le travail toujours très-instructif de M. Brugsch et pour faire comprendre les doutes qui restent attachés à ses interprétations: pour rester ici dans les limites convenables, nous nous bornerons à extraire du livre les conclusions qui le terminent et qui en fixent clairement le sens définitif. Nous prendrons en suite les faits que M. Brugsch signale lui-même comme les plus décisifs en sa faveur et nous verrons si ses conclusions sont réellement contenues dans les prémisses. Voici le résumé de M. Brugsch, il me dispensera de poser moi-même les questions: (Page 106)




- 1^{re}. „Les Égyptiens connaissaient plusieurs années dont un calendrier, d'époque romaine „à Esneh, nous fait connaître les commencements de trois.
- 2^e. „La datation monumentale repose sur une année civile fixe dont le premier Thoth, „jour du nouvel an, entre quarante jours après le lever de l'étoile Sirius et qui, „au temps de l'empire romain en Égypte, fut appelée alexandrine.
- 3^e. „Après de cette année fixe réservée pour la notation des dates dans la vie civile, „les Égyptiens connaissaient une année, dont le premier Thoth, jour du nouvel „an, fut signalé par le lever de l'étoile Sirius.
- 4^e. „Les dates se rapportant à cette année, réservée pour l'usage sacré, sont exprimées „moyennant des éponymies de mois et des éponymies spéciales. Combinées avec „les dates de l'année fixe civile, ces éponymies servaient à régler la forme de „l'année civile pour sa correspondance du 1^{er} Thoth sac. avec le 26, le 27, le 28, „le 29 ou le 30 Epiphi civ.
- 5^e. „Le nouvel an de l'année sacrée est signalé monumentalement par le groupe 𓆎 , „le nouvel an de l'année civile par le groupe 𓆏 { exprimant dans un sens plus „restreint, la première année d'une tétraétéris. Le commencement de cette époque „est déterminé spécialement par le groupe 𓆏 premier *Sop.*“

Ainsi, pour M. Brugsch, l'année vague disparaît complètement des monuments; toutes les concordances de dates qu'il indique roulent entre deux années fixes dont le point de départ seul est différent, mais dont la longueur est sensiblement la même et qui sont modelées sur l'année solaire; en rachetant l'une et l'autre l'excès d'un quart de jour sur le nombre 365 par l'intercalation quadriennale d'un jour complémentaire. Avant d'examiner plus à fond la nature de cette nouvelle année alexandrine, supposée proleptique, et que j'appellerai, pour plus de brièveté, l'année civile de M. Brugsch, je commencerai par discuter la cinquième proposition. Monsieur Mariette a déjà élevé des objections fondamentales contre la seconde partie, il a montré que la signification du groupe 𓆏 ne pouvait pas être restreinte à la première année d'une tétraétéride; j'examinerai, à mon tour,

si le groupe  indique *exclusivement* le début d'une année fixe commençant au lever de Sothis, tandis que  resterait consacré spécialement à l'année civile de M. Brugsch. Laissant pour le moment de côté la question de sa réelle existence dans l'antiquité pharaonique, observons qu'il résulte de la définition même de cette année, que son commencement n'aurait eu aucun rapport possible ni avec le lever de Sothis, ni avec l'inondation qui, dans la haute antiquité suivait immédiatement ce phénomène. M. Brugsch établit en effet que son année civile commençait environ quarante jours après cette époque. Si la théorie de M. Brugsch est exacte, ce sera donc toujours le commencement d'année noté  qui sera mis en rapport, soit avec Sothis, soit avec l'arrivée de l'inondation. Or, si l'on consulte les textes ptolémaïques où ces indications sont répétées à satiété, on trouve que le plus grand nombre de fois c'est le groupe  avec ses diverses variantes graphiques qui marque ainsi l'arrivée de la crue du nil. Dans le grand texte géographique gravé au pourtour du corridor intérieur environnant le sanctuaire d'Edfou, la formule finale du texte explicatif annonce l'arrivée des eaux sur le territoire de chacun des nomes par les mots suivants:     *er kan-s en ter*, à son temps de l'année: ou     *er nu-s en ter* à son moment de l'année. Mais neuf fois, dans la série, cette époque vague est ainsi précisée   *Tap¹⁾ ter*, au commencement de l'année.  étant la variante usuelle de , nous serions autorisés tout d'abord à identifier cette expression avec : mais cette variante elle-même apparaît ailleurs, par exemple, dans l'allocution que la triade d'Edfou adresse au roi en tête de la série ordinaire des Nils²⁾       *ta nek hapi hi tap ter*, je te donne le Nil, débordant au commencement de l'année.

M. Brugsch cite d'ailleurs lui-même (page 31) une inscription de Philæ où il est dit que le Nil rajeunit son corps   *Tap ter*: il est vrai que ce savant, en reconnaissant  comme une variante de  dans le sens de *premier*, refuse néanmoins à  l'acception de *commencement*. A priori, cela n'est guères probable; en fait, cette restriction est impossible. Nous venons de voir le commencement de l'année, noté , quand il s'agissait de la venue de l'inondation, et M. Brugsch lui-même nous fournit l'exemple parallèle appliqué à l'époque de l'apparition de Sothis, dans la légende de Pétisis (page 26), où Sothis reçoit le titre de dame du commencement de l'année, avec la variante . Il est donc démontré que le groupe  où sa variante  constituent précisément l'expression la plus ordinaire du commencement de l'année fixe, en rapport avec Sothis et l'inondation; c'est à dire tout le contraire du sens précis que lui donnerait la 5^e proposition. Revenons maintenant à l'autre groupe . Est-il permis de dire qu'il est attaché d'une manière absolue au début de l'année fixe sothiaque, comme le prétend M. Brugsch? Nous allons

¹⁾ J'adopte la lecture *Táp* que M. Brugsch me paraît avoir parfaitement démontrée: ce qui ne veut pas dire que le mot *ape* tête n'existât pas également. Le papyrus Rhind en fournit lui-même la preuve par le groupe hiératique *ap*, correspondant au démotique *Tap*.

²⁾ Edfou, mur intérieur du chemin de ronde, côté ouest. Le mot    me paraît le même que le terme *hu*, copte *ⲕⲉ*. Le Papyrus des deux frères nous montre le fleuve *poussant des eaux*, *hu mu-f*, pour atteindre la fille du soleil.

voir que cette assertion n'est pas mieux justifiée. Le calendrier d'Esneh présente ce groupe à trois jours différents; si cette mention indiquait, comme le prétend M. Brugsch, trois commencements d'années différentes, l'assertion sur la signification absolue de ∇ serait déjà détruite, mais je ne suis pas d'accord avec lui sur cette interprétation. Il est bien vrai que dans la légende du Ramesséum le groupe ∇ est mis en rapport avec Sothis, mais dans le calendrier d'Eléphantine, tandis que le groupe ∇ reste à sa place naturelle, au premier Thoth, le lever de Sothis est noté au 28 Epiphi*). Nous marchons de contradictions en contradictions: si le groupe $\overline{\Delta} \Delta \bigcirc$ n'est que la désignation éponyme du premier Thoth, comment se trouve-t-il à un autre jour? Et si au contraire, il s'attache réellement à Eléphantine au jour du phénomène régulateur de l'année fixe, comment et pourquoi n'a-t-il plus le même sens à Médinet-Habu.

M. Brugsch insiste beaucoup sur la place qu'occupe le signe ∇ , avant ou après $\{$, et il prétend qu'il peut toujours traduire *première année* quand on trouve $\{ \nabla$. Quant à moi j'ai remarqué de trop nombreux exemples d'inversion dans l'ordre des signes, surtout dans les anciens monuments, pour attacher la moindre importance à cette circonstance. Deux commencements d'années, mais *deux seulement*, sont relatés sur les listes de fêtes, dans lesquelles devaient être spécialement accomplies les offrandes aux défunts, ainsi que M. Lepsius l'a fait observer depuis longtemps. La première s'écrit indifféremment $\bigcirc \nabla$ ou $\nabla \bigcirc$. La seconde se trouve sous les deux formes $\nabla \{ \bigcirc$ et $\{ \nabla$ (ou leurs variantes avec la tête Δ). Si ces deux derniers types représentaient deux choses différentes, on devrait les trouver *mentionnés à la fois dans la même liste*. En effet, les offrandes sont fondées pour chaque année et s'il y avait eu une offrande spéciale, fondée pour la fête supposée de la première année d'une tétraétéride $\{ \nabla$, cela n'aurait pas pu exclure de la liste la mention de l'offrande à faire au premier jour de chaque année $\nabla \{$: nous devrions donc les y trouver l'une et l'autre, ce qui n'arrive jamais, du moins, autant que j'ai pu l'observer. M. Brugsch, dans un autre passage, séparant de plus en plus les synonymes ∇ et Δ , établit au contraire que les cornes ∇ sont le synonyme de la tête; je ne puis lui accorder ce point; on chercherait vainement dans les textes le radical si usuel ∇ *ap* dans l'acception de *premier* ou de *commencement*. Il signifie quelques fois *ouvrir*, plus souvent *distinguer*, *juger*, *guider*. C'est ainsi que, dans le récit des deux frères, le soleil *distingue*, *juge*, *apu*, entre la fraude et la vérité. ∇ *ap-ter* serait donc originairement *l'ouverture* de l'année ou peut-être mieux encore le *guide*, le *point de repère*, pour le partage du cercle annuel, ce qui convient admirablement à Sothis; $\Delta \{$ ou $\nabla \{$ en sera simplement le *commencement*, sans qu'il y ait rien dans la composition intime de ces deux expressions qui soit assez exclusif pour que l'une et l'autre n'ait pu être employée à l'occasion pour toute forme d'année en usage chez les égyptiens. (Suite.)

*) Je pense même qu'on s'est servi quelque fois de ∇ , pour le commencement d'une des tétraménies: c'est ainsi que j'expliquerai la mention suivante tirée de mes notes sur le calendrier d'Edfou: $\nabla \overline{\Delta} \bigcirc \nabla$ premier Toby fête de *Ap-ter*.

Ein altägyptisches Rechenexempel.

(Schluß.)

Wenn uns der vorliegende Text, eben durch die in der mathematischen Wahrheit enthaltenen Angaben, reiche Aufschlüsse über die Art und Weise der alten Aegypter die vier Haupt-Rechnen-Operationen auszudrücken gewährt, und in dieser Beziehung der zuerst von Lepsius in ihrer arithmetischen Bedeutung scharfsinnig erkannten Schenkungs-urkunde von Edfu ebenbürtig an die Seite tritt, so giebt es daneben noch andere Gebiete für welche jene Inschriften, sammt den übrigen von Hrn. Dümichen copirten Texten, wichtige Ausbeute liefern. Ich will an dieser Stelle nur eins zunächst berühren, das Physikalische. Der Leser wird bemerkt haben, daß die Gewichtsangaben des Hin verschieden sind je nach dem specifischen Gewichte des flüssigen Inhaltes. Aus den in den Inschriften enthaltenen Angaben läßt sich dies letztere, wie ich meine, bestimmen, so daß für die Art der Flüssigkeit dadurch ein ziemlich sicheres Kriterium gewonnen wird. Hier stelle ich die in unserer Inschrift bezüglichen Angaben zusammen.

1 Hin <i>Sop</i>	(cf. V) wiegt 3 <i>tenu</i>
1 „ Wein	(cf. IV) „ 5 „
1 „ <i>Ar-her-ut</i> (Weinsorte)	(cf. VI) „ 5 „
1 „ Honig	(cf. IX) „ 7 „ 5 Drachmen.

Aehnliche und weitere Angaben enthalten die übrigen von Hrn. Dümichen copirten Texte, der Zahl nach sieben. Da Hr. Dümichen die Wichtigkeit derselben kennen und schätzen gelernt hat, so hat er sich entschlossen dieselben sobald als möglich zu publiciren, so daß die Wissenschaft auch nach dieser Seite hin sehr bald interessante Aufschlüsse und Material zu weiteren Studien erhalten wird.*)

Ein Hauptgewinn, welchen diese Texte, zunächst also der von mir übersetzte, für die ägyptischen Studien darbieten, besteht in einer genauen Vergleichung ihres Inhaltes, besonders was die Art der Ingredienzen anbetrifft, mit dem von Plutarch (de Iside et Osiride cap. 81) und von Dioskorides (M. m. I. 24 Spr.) überlieferten Kyphi-Recepten. Leider habe ich in Kairo diese Schriftsteller nicht aufreiben können, so daß ich meine europäischen Fachgenossen ersuchen muß, diese Lücke gelegentlich ausfüllen zu wollen.

Kairo, den 6. Februar 1865.

Noch sei zu obiger Abhandlung bemerkt, daß aus einer Vergleichung der verschiedenen Kyphi-Listen hervorgeht, daß die Bezeichnung des von mir als Drachme übertragenen Gewichtes sich in den verschiedenen Listen unter folgenden Varianten darstellt:

$$1) \sqrt{\square} \quad 2) \left\{ \square \right. \quad 3) \text{𐦎𐦏𐦏}$$

Die von mir im Recueil pl. LXXIX publicirte Inschrift von Philä bietet alle 3 Varianten in demselben Texte dar. In der zu dieser Tafel gehörigen Erklärung (S. 90 fl.) hatte ich ganz richtig auf den Geier die horapollosche Erklärung angezogen, wonach die Aegypter durch den Geier „2 Drachmen“ bezeichneten. Dies paßt auffallend zu der koptischen Erklärung des *KITE*, *KIT* als *didrachma* neben *drachma*. Dieselben Hauptbestandtheile unseres Kyphi-Receptes findet der Leser mit sehr interessanten Varianten in dem von mir im Recueil pl. XV col. 11 fl. publicirten Osiris-Texte von Dendera wieder.

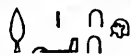
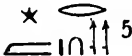



H. Brugsch.


*) Sämmtliche von Hrn. Dümichen gesammelten Recepte sind bereits lithographirt und werden als Anhang des nächstens erscheinenden zweiten Bandes seiner „Geographischen Inschriften“ (Recueil vol. IV) mitgetheilt werden. D. Red.

Ueber aenigmatische Datirungen, von Fr. J. Lauth.




Im Julihefte dieser Zeitschrift hat Hr. Dümichen, dem die Wissenschaft der Aegyptologie bereits sehr wichtige Bereicherungen verdankt, auf mehrere höchst sonderbare Daten hingewiesen und eine Lösung des Räthfels darin gefunden, daß er die betreffenden Gruppen als Brüche auffaßt, deren Addition den so und so vielen Monatstag ergebe. Ich glaube das Factum, daß ein Bruch als Monatsdatum erscheint, durch folgende Erwägungen constatiren und so die Ansicht des Hrn. Dümichen bestätigen zu können.






























Wie ich in meinem Werke „Les zodiaques de Denderah“ p. 36 angeführt habe, wird vom Könige Ramses II gesagt, er sei in seinen Palast eingezogen „le matin de la fête panégyrique Kahika“. Hr. Brugsch (Matériaux p. 85) faßt diese Angabe des Pap. Anast. III, 3, gerade so, indem er übersetzt: „le matin de la fête de Kehik“. Er bringt dieselbe in Verbindung mit dem Datum des Kalenders von Esneh, wo unter dem ersten Choiahk die nämliche Panegyrie erwähnt ist, um zu beweisen, daß die Datirung mittels der Eponymie für einen bestimmten Tag des ägyptischen Jahres eine Thatsache ist. In meinem genannten Werke hatte ich die Legende von Edfu (Brugsch: Recueil pl. LXXIV, 1) auf den letzten Choiahk bezogen und übersetzt: „jusqu'au 30^{me} (jour) lequel est la fête de Kahika (fête)“. Die Beobachtung des Hrn. Dümichen setzt uns nun in den Stand, auch dieses Datum auf den ersten Choiahk zu deuten, so daß wir alsdann drei Monumentalangaben besitzen, welche das Fest Kahika auf den ersten Tag des Monats Choiahk ansetzen. Für meinen dort verfolgten Zweck: die Identität von Kahika mit dem Monatsnamen Choiahk zu erhärten, nachdem sie längst von Hrn. Lepsius behauptet worden war, konnte es auch gleichgültig sein, ob das betreffende Fest auf den ersten oder letzten Tag des Monats fiel.



















































Anders gestaltet sich aber die Frage unter dem Gesichtspunkte der neuen Entdeckung des Hrn. Dümichen. Die genannte Inschrift von Edfu befindet sich an den Architraven des großen Hofes, zeigt den Styl der Ptolemäerepoche und bezieht sich auf die Erbauung, Ausschmückung und die Maasse der einzelnen Theile, so wie das Material derselben; eine ganz ähnliche Inschrift habe ich im Louvre (A, 88) copirt. Von den Maassen erwähne ich das der Höhe:  „Ellen 27½“ — das der Breite oder des Saales (usech)  5(?) $\frac{1}{2}$ *) — das der Zinne (umut OTOUTE), welches angegeben wird als  „gleicherweise von 5(?) $\frac{1}{2}$ “ — das der Balken () „von  ... 23“. Sind auch nicht alle Zahlzeichen klar, so läßt sich doch nicht verkennen, daß der (erste) Bruch $\frac{1}{2}$ durch die Schlange (r) in adaequater Weise ausgedrückt ist, wie im zweiten und dritten Falle durch die Hieroglyphe des Mundes (r). Diese Wahrnehmung berechtigt uns, auch in dem Datum der ersten Zeile die Schlange in derselben Bedeutung zu fassen. Zu größerer Deutlichkeit stehe das ganze Datum hier:

 „Tag diesen guten, als kam der göttliche Morgen von $\frac{1}{2}$, welcher (ist) ein Fest der Kahikapanegyrie“. Hiebei habe ich mir erlaubt, statt des zweiten Sperbers, der in Brugsch's Copie steht, den Adler zu setzen, um so eine Uebereinstimmung mit der Formel des Pap. Anast. III, 3 zu erzielen und die Schwierigkeit zu heben, welche in dem zweimaligen Vorkommen des Sperbers jedenfalls

*) $\frac{1}{2}$ heißt, wie auf den Ellen, $\frac{1}{2}$, also: $5\frac{1}{2} \frac{1}{2} = 5\frac{1}{4}$. R. L.

liegen würde. Auf eine andere Emendation ( für  hinter ) werde ich sogleich zu sprechen kommen. Fassen wir nun $\frac{300}{1000} = \frac{3}{10}$ als den ersten Tag des Monats Kahika, so ist vollständige Identität mit dem Kalender von Esneh hergestellt.

Vielleicht gewinnen wir jetzt noch ein viertes Beispiel und zwar in dem pag. 59 des Juliheftes dieser Zeitschrift citirten Texte, den ich folgendermassen herstelle:                             

extraire, retirer, enlever (S. 211) und mit frapper (S. 99). In dem Wörterverzeichnisse des Papyrus mag. Harris sagt derselbe Gelehrte von diesem Worte: , *set*, verbe ayant une multitude de significations, comme l'espagnol echar et l'anglois to get: agir, exécuter, opérer, achever, produire, venir à bout, débarrasser, und von : réciter, prononcer. C'est  affecté spécialement aux actes de la voix et de l'intelligence. In seiner Erklärung der Stelle aus Kuban (Les inscriptions des mines d'or) übersetzt Herr Chabas das Wort  (Zeile 8): établir und (Zeile 21) faire, und in der Uebersetzung von: Un hymne à Osiris (Revue archéol. S. 75 Jahrg. 1857) erklärt er  mit faire (   *shet kherou*, faire voix, s'énoncer) und S. 76 mit admovere (  *shet mena*, admovere ubera). Der gelehrte Franzose, der so viele Verdienste um die Aegyptologie hat, giebt also einem und demselben Worte die Bedeutungen: extraire, retirer, enlever, frapper, agir, exécuter, opérer, achever, produire, venir à bout, débarrasser, réciter, prononcer, établir, faire, admovere. Alle diese verschiedenen Bedeutungen hat er aus den Verbindungen, in denen sich das Wort befindet, erschlossen. Wenn ein hieroglyphisches Wort sich nicht im Koptischen wiederfindet, so hat man auch kein anderes Mittel die Bedeutung desselben zu bestimmen als durch die Verbindung selbst; aber um der Bedeutung eines solchen Wortes gewiss zu sein, muß dieselbe Bedeutung mehrmals wiederkehren, oder wenigstens, wenn mehrere Bedeutungen herauskommen, alle sich auf eine gemeinschaftliche Grundbedeutung zurückführen lassen. Herr Chabas scheint nicht das Wort  oder  im Koptischen wiedergefunden zu haben. Er setzt   gleich mit ,  aber sieht er wahrscheinlich als ein anderes an, obwohl er auch dieses  umschreibt. Indessen glaube ich, daß beide ein und dasselbe Worte sind, und daß der Unterschied ursprünglich nur ein graphischer ist. So findet sich z. B. Todtenbuch 125, 41 ; fünf Papyrus im Louvre (Nr. 3079, 3087, 3089, 3091 und 3144) haben , welche letzte Lesart als die gewöhnliche mehrmals auch im Todtenbuch vorkommt z. B. 17, 45. 47. 48. Solche graphische Varianten sind nicht selten; ich will aus dem Todtenbuche noch ein Beispiel citiren. Im Turiner Papyrus liest man 17, 15 , die Papyrus Nr. 3079, 3082, 3086 und 3098 im Louvre haben dagegen , Papyrus Nr. 3081 ebendasselbst aber . Das Zeichen  variirt wiederum mit , z. B.   mit  , , occidere;  mit , , filii. Andere Varianten, welche uns durch die Vertauschung der Kehlbuchstaben häufig entgegengetreten, sind theils dialektischer Natur, theils solche, die sich mit der Zeit allmählig festgesetzt haben. Beispiele sind sehr zahlreich: das memphitische  entspricht dem thebanischen ;  variirt mit , plectere;  mit , vindemiare;  mit , cadaver;  entspricht , mutare;  dem , collum;  dem , tres;  dagegen dem , gratia u. s. w. Das Wort  kann also gleich sein mit . Es genügt hier zunächst die Möglichkeit statuirt zu haben; später werde ich zeigen, daß die beiden Wörter aller Wahrscheinlichkeit nach ursprünglich identisch waren. (Forts. folgt.)

Zeitschrift

für

Ägyptische Sprache und Alterthumskunde

herausgegeben von **Professor Dr. R. Lepsius zu Berlin** (Bendler-Straße 18)


unter Mitwirkung von **Dr. H. Brugsch** Königl. Preuss. Consul zu Kairo.

October

Preis jährlich 5 Thlr.




1865.

Inhalt.

Sur le nouveau système proposé par M. Brugsch pour l'interprétation du calendrier égyptien, par M. le vicomte E. de Rougé. (Conclusion.) — Ueber das Wort , von J. Lieblein (Fortsetzung.) — Julius Caesar, von Fr. J. Lauth. — Correspondenz. — Erschienene Schriften.

Sur le nouveau système proposé par M. Brugsch pour l'interprétation du calendrier égyptien, par M. le vicomte E. de Rougé.

(Conclusion.)

Quant au groupe  ou , il y a une équivoque dans la 5^e proposition de M. Brugsch; il semble attribuer cette ère initiale à la tétraétéride de son *année civile*; mais c'est une distraction, on s'aperçoit dans le corps de l'ouvrage¹⁾ que c'est au contraire à l'année sacrée qu'il a voulu la rapporter. Je me contenterai de remarquer ici que  étant également cité en connexion avec la venue de l'inondation²⁾, s'attache évidemment à une époque qui revient tous les ans et doit être pris, dans cette acception, comme une des expressions du commencement de l'année.


Malgré ces dénominations un peu confuses, le fait de l'existence de deux fêtes bien distinctes et attachées à des commencements d'années, n'en reste pas moins bien établi, et, pour revenir à l'essence même du système nouveau, elle consiste dans cette assertion que l'une de ces deux années, celle de nos dates monumentales, était une année fixe, exactement semblable à l'année alexandrine pour sa longueur et même pour son point de départ. Quant à l'année sacrée (de M. Brugsch), celle qui commence au lever de Sothis, tout le monde est d'accord de son existence; les témoignages antiques étaient nombreux et formels et la discussion de M. Lepsius n'a pas soulevé, sur ce point, de contradiction qui mérite d'être discutée aujourd'hui. L'excellente étude, contenue dans le mémoire posthume de Mr. Letronne, a fait voir que les idées de ce savant étaient arrêtées sur ce point depuis longues années. Il ne s'agit plus que de savoir quels ont été les usages dans l'antiquité et s'il existe des dates qu'on puisse rapporter au calendrier que gouvernait le lever de Sothis. La détermination d'une seconde année fixe, ayant son point initial quarante jours environ après la première, serait, suivant nous, une découverte des plus précieuses; voyons comment l'auteur justifie sa réalité. Les preuves sont tirées de trois ordres de faits: 1^o des concordances qu'il a remarquées entre certaines dates de son calendrier civil d'une part et de l'autre certains phénomènes dont la place est constante et

¹⁾ Page 75.



²⁾ *t'er sep tep mes nie mu em xen-f.* Lorsqu'au *sep tep* l'eau naît en lui. Texte d'Edfou publié par Brugsch, monuments. Confer Revue Archéologique Août 1865.

déterminée dans l'année naturelle; 2° de doubles dates énoncées, suivant lui, dans chacune des deux années; 3° de certaines fêtes, portées à des jours différents dans les divers calendriers. Nous allons examiner successivement ces trois sortes de documents en cherchant à éclaircir certains détails jusqu'ici fort obscurs dans l'histoire des calendriers égyptiens.


J'ai dit que l'année civile de M. Brugsch commençait *environ 40 jours* après le lever de Sothis; en effet l'auteur se donne, pour cette concordance et pour toutes celles qui en dérivent, une latitude de cinq jours, sans toutefois en justifier aucunement le principe. Je me contenterai d'énoncer ici ce que chacun pourra facilement vérifier, à savoir que ces différences de jour, dans la concordance des dates indiquées, ne marcheraient régulièrement, ni en suivant l'ordre des temps, ni en variant suivant la latitude des lieux; aucun de ces deux principes ne pourrait donc justifier la variation des cinq jours, alléguée pour faire concorder les doubles dates. Ce serait déjà une grosse objection et à laquelle le système devrait au moins répondre par une série de faits indiscutables, si l'on pouvait en fournir l'explication directe.








Commençons par examiner les raisonnements de M. Brugsch sur le lever héliaque du *Sothis, dame du commencement de l'année*: „à tout seigneur, tout honneur“, comme dit le vieux proverbe. Le célèbre calendrier d'Éléphantine, où cette fête est mentionnée au 28 Epiphi, paraît le point de départ de tout le système; M. Brugsch fait observer que le même phénomène se produisait au 26 Epiphi de l'année alexandrine: cette quasi-concordance ne serait autre chose que la preuve de l'existence antique d'une année fixe de même longueur et partout du même point initial, avec cette restriction toutefois que le phénomène s'y produisait avec des variations de jour restreintes entre le 26 et le 30 Epiphi. Tenons cette première donnée pour exacte, il va en résulter tout naturellement que les autres mentions de la même fête du lever de Sothis seront renfermées dans les limites ci-dessus fixées, du 26 au 30 Epiphi. Or, il arrive tout le contraire; on ne connaît de cette fête que deux mentions, dans lesquelles sa place dans l'année soit indiquée et ces deux mentions sont bien loin des 26—30 Epiphi. Voici comment M. Brugsch explique la première, celle de *Médinet-abu*: La fête du lever de Sothis y est indiquée au commencement de Thoth*); M. Brugsch prétend que cela n'a aucun sens précis, que c'est simplement une *éponymie*, un nom de fête attaché au premier Thoth: c'est à-peu-près comme si nous disions *fête de la circoncision* au lieu de *jour de l'an*. D'accord, mais nous n'appellerions pas *jour de Pâques*, par exemple, un premier avril, dans une année où le jour de Pâques ne tomberait pas le premier avril. On peut faire plusieurs suppositions sur le véritable objet de la première mention du calendrier de Médinet-abu; il faut examiner les conséquences nécessaires de chacune d'entre elles. Premièrement, la fête du lever de Sothis aurait été notée au commencement de Thoth, dans le calendrier d'une année fixe sothiaque (l'année sacrée de M. Brugsch). Dans cette hypothèse, il est évident qu'il n'y a aucun calcul chronologique à essayer sur cette légende. Mais alors on doit s'attendre à retrouver la même mention, au même endroit, dans les autres calendriers. Or, c'est ce qui n'arrive dans aucun de ces monuments: c'est pourquoi cette première hypothèse qui serait la plus simple de toutes, m'a toujours paru très-difficile à accepter. Mais, dit M. Brugsch, la fête du lever de Sothis et  ne sont que deux noms différents du même

*) Et non pas au premier Thoth, comme je l'avais dit, en suivant Champollion; M. Lepsius a eu parfaitement raison de relever cette erreur. On n'a pas le droit de suppléer *jour premier*, quand cette indication n'existe pas.

jour;  étant très-fréquent, l'autre est très-rarement employé: mais l'un doit naturellement exclure l'autre. S'il en est ainsi, comment dans le calendrier d'Eléphantine trouvons-nous d'abord  au commencement de Thoth et, sur un autre fragment, le lever de Sothis au 28 Epiphi? Les deux offrandes, s'il en avait été en effet fondé deux, auraient dû être mentionnées au même jour.

On peut supposer, secondement, que le lever de Sothis était fêté au commencement de Thoth, par souvenir et sans relation aucune avec le jour du phénomène; c'est le sens que M. Brugsch donne ici à l'*Eponymie*, si je l'ai bien compris: ce serait simplement le nom traditionnel du premier Thoth. Mais les mêmes objections se représentent dans cette nouvelle supposition: on devrait retrouver la fête au commencement des autres calendriers et ne pas la retrouver à d'autres jours, s'il s'agit de l'année vague. S'il est question au contraire de l'année civile de M. Brugsch, on devrait en voir la mention répétée au 26—30 Epiphi. Reste une dernière supposition: les dates sont indiquées dans l'année vague, mais au jour vrai du phénomène et de la fête qui lui était consacrée. Dans ce dernier cas, les dates varient suivant l'ancienneté des calendriers. J'avoue que, quant à moi, ce système reste le plus probable à mes yeux, en présence des monuments que nous possédons.

Dans tous les cas, d'après le nouveau système, la fête du lever de Sothis ne pourrait avoir été mentionnée qu'à deux époques, ou au premier Thoth (soit dans l'année sacrée, soit par éponymie), ou du 26 au 30 Epiphi, dans l'année civile. Les égyptologues appercevront du premier coup d'oeil que cette assertion est inconciliable avec les indications contenues dans le tableau des levers des étoiles de Bab-el-moluk. M. Biot a fait voir que la période de visibilité des étoiles déterminait exactement le point de départ et le point d'arrivée du tableau et qu'en conséquence la première mention d'une étoile était bien son lever héliaque, suivant les conditions traditionnelles du phénomène. Or la première mention de Sothis est rapportée à la nuit du 16—15 Thoth, et avec l'addition  nte heb, qui est une fête¹⁾. J'avais eu bien soin de faire ressortir cette addition, qui ne se trouve qu'une seule fois dans tout le tableau. L'apparition de Sothis devait être en effet la principale fête du ciel stellaire. Nous voilà sortis du premier Thoth, mais bien loin encore du 28 Epiphi²⁾.



Les trois fêtes du lever de Sothis ne favorisant en rien jusqu'ici le nouveau système, M. Brugsch a cherché d'autres concordances dans les inscriptions qui relatent la panégyrie nommée      sep tep sat heb. Nous ne connaissons pas l'objet précis de cette fête, mais je crois qu'il était très-important. Elle est relatée sur des vases et dans diverses inscriptions telles que celles du règne de *Meri-ra Pepi*, sur les rochers de Hamamât et à Ouadi-maghârah; je crois donc qu'elle constituait un événement remarquable et qu'on interprétait à la gloire du Pharaon. Nous avons vu que les mots   sep tep pourraient s'expliquer du commencement de l'année, mais M. Brugsch ne peut nier qu'ils ne soient susceptibles d'être traduits également première fois; tout dépendra de la phrase où se trouveront ces mots. C'est, à ce qu'il me semble, le sens le plus naturel, quand il

¹⁾ M. Brugsch (page 105) cherche à rapprocher cette mention de la fête nommée *uaga*; mais pour que son raisonnement eût quelque force, il faudrait que la mention nte heb fût au moins répétée quelquefois aux autres nuits 16—15, ce qui n'arrive jamais dans le tableau.

²⁾ M. Lepsius préférerait faire descendre le premier lever visible de Sothis, jusqu'au premier Paophi du tableau; cette opinion, que je ne puis partager, ne ferait qu'accroître la force du raisonnement, en s'éloignant davantage du premier Thoth.





s'agit des actions du dieu Ra; *sep tep* me paraît alors signifier la *première fois*, dans le sens de *commencement des temps*. En tout cas, la circonstance ou la période indiquée par notre fête *sep tep sat heb* me paraît trop rare et trop solennelle pour qu'il puisse être question simplement du premier jour de l'an ou même de la tétraétéride: on ne trouve pas l'addition importante *sat heb*, quand il s'agit du commencement de l'année. Quel que soit d'ailleurs l'objet et la signification de la panégyrie indiquée par les mots que nous étudions, il est nécessaire pour bien comprendre les inscriptions de Hamamât et de Ouadi-maghârah que nous allons maintenant discuter, d'avoir sous les yeux les figures très exactes de ces monuments qui sont reproduites dans la seconde partie des *Denkmäler &c.* Pl. 115. L'inscription de Ouadi-maghârah est sculptée en gros caractères et dans un vaste cadre, ce qui a permis de la disposer régulièrement: elle renferme les cartouches et les devises de Meri-ra Pepi, auprès desquels se trouve la mention de la panégyrie *sep tep sat heb*, mais aucune date n'est jointe à cette mention. Plus bas, au-dessous du tableau, est une inscription évidemment ajoutée dans le même moment; elle relate une visite faite aux mines par un messager royal (un inspecteur des travaux, suivant moi); elle commence par une date du 8 Mésori, de l'an 18 de notre Pharaon. Il saute aux yeux, dans ce monument, que la date se rapporte simplement à la visite du fonctionnaire en question. Si l'on veut jeter maintenant les yeux sur l'inscription de Hamamât, on comprendra facilement sa disposition: gravée dans un cadre étroit, la place a manqué à la main peu habile du personnage qui l'a tracée. Il avait d'abord commencé par la légende du roi et l'indication *sep tep sat heb*, sans y joindre aucune date; à la suite, il a constaté la venue du fonctionnaire inspecteur (*suten ap &c.*) dans la localité.


















La disposition irrégulière de la date tracée au sommet de cette inscription montre clairement qu'elle a été gravée après tout le reste, au lieu de commencer régulièrement l'inscription, comme elle devrait le faire, si elle se rapportait à la légende royale suivie de l'indication de la panégyrie. En résumé, en comparant les deux inscriptions, on peut se convaincre facilement que cette seconde date, du 27 Epiphi, est, comme celle de Ouadi-maghârah, relative au voyage de l'inspecteur. Les deux monuments sont évidemment identiques de conception et d'intention. M. Brugsch enrégistre, au contraire, cette date du 27 Epiphi comme appartenant à la panégyrie *sep tep sat heb* et il y trouve la preuve de l'identité de cette fête avec le début de la tétraétéride sacrée, en rapprochant la date du 27 Epiphi du lever de Sothis noté à Eléphantine le 28 de ce même mois, bien des siècles après l'époque de Meri-ra Pepi. On voit qu'il nous est impossible de partager cette opinion; pour nous les deux dates de Hamamât et de Ouadi-maghârah n'ont point de rapport direct avec la panégyrie, elles peuvent tout au plus indiquer, par leur concordance sur ce point, que l'événement qui servait d'occasion à cette panégyrie, eût lieu l'an 18 de Pepi.





















Avant de quitter ces deux monuments, il est nécessaire d'ajouter un mot sur une particularité de leurs formules: l'année y est ainsi introduite {  *ter* *χet* ou avec la variante {  *ter em-χet*; ce que M. Brugsch traduit: *l'an de retard*. Il y aurait là tout un système. Le verbe *χet* (et surtout la forme redoublée *χet χet*), signifie quelquefois *reculer*: j'en ai souvent cité des exemples. Mais ici il s'agit simplement de la particule *χet*, variante *em-χet*. Dans l'ancien style, elle se construit très ordinairement par inversion, en l'écrivant *après le substantif* qui en dépend et quelquefois même tout à la fin d'une phrase. *Ter χet* et *ter em-χet* doivent donc se traduire ici tout naturellement: *en l'année 18*.


Ueber das Wort , von J. Lieblein.







(Fortsetzung.)



Nun finden wir in der koptischen Sprache mehrere Wörter, die verwandt sind: , exscindere, secare, amputare, mactare, sacrificare; , cadere, amputare, mactare, jugulare, incisio, scissio; , petere. repetere, indigere, carere; , vomere, evomere. Wir werden sehen, dass diese Wörter wirklich verwandt sind, wenn wir die gemeinschaftliche Grundbedeutung gefunden, und die Modifikationen der Bedeutungen aus dieser abgeleitet haben. Welche ist denn die Grundbedeutung? Diese ist nicht schwierig zu finden, wenn wir uns nach demselben Worte in den anderen Sprachen umsehen. Es giebt wenige Wörter, die sich in so vielen Sprachen wiederfinden als gerade dies.

Im Hebräischen haben wir die Wurzelsilbe , wovon  einschneiden, und mit Zungenlaut statt des Zahnlautes  und , wovon  niederhauen, verderben,  niederhauen, tödten,  zerhauen, zerspalten. Mit Veränderung der Gaumenlaute in einen Guttural-Laut , , Steine und Holz hauen, , , spalten, theilen, , Pfeil; wir haben also hier die Wurzelsilbe  mit der Grundbedeutung scheiden. Im Sanskrit findet sich das Verbum  zerspalten, umhauen und das Substantivum  Trennung. Im Griechischen , scheiden, spalten, zerspalten, zersplittern, wovon die Wurzel . Das Lateinische hat scindo, scheiden, zerspalten. Wurzel scid. Im Altnorwegischen skið und im Neunorwegischen mit weggeworfenen Zahnaspirat ski, ein dünn abgespaltenes Stück Holz. Das gothische skaidan, das althochdeutsche skeidan, das angelsächsische scádan sind alle dasselbe Wort mit dem neuhochdeutschen scheiden mit der Wurzel skeid oder scheid.

Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß das koptische Wort , secare gleich ist mit , , , scindo, skið, skeidan, scádan, scheiden, welche alle die Bedeutung scheiden, schneiden, spalten haben. Somit haben wir, dass , , , scheiden, spalten ist. Wie lassen sich nun die verschiedenen Bedeutungen dieser drei koptischen Wörter aus der Grundbedeutung scheiden ableiten? Die Bedeutung secare des  und scissio des  ist am nächsten mit der Grundbedeutung verwandt; von secare leiten sich amputare, jugulare, mactare, cadere leicht ab. Das Wort  evomere lässt sich ohne Schwierigkeit in Verbindung mit dem Begriffe scheiden setzen, wie man auch auf deutsch brechen, erbrechen sagt; denn beim Erbrechen wird der Schlund wie geschieden, gespalten. Schwieriger ist es den Begriff petere des Wortes  von der Grundbedeutung abzuleiten. Diese Begriffe sind indessen nach der ägyptischen Auffassung verwandt; denn z. B. das Wort , difficulter loquens ist eine Zusammensetzung von  abscindere, amputare und  lingua und bedeutet also eigentlich amputare linguam, weshalb auch Peyron in seinem koptischen Lexikon dies Wort richtig erklärt durch: difficulter loquens quasi amputata lingua. Aehnlich muß es mit  der Fall gewesen sein, indem der Begriff schneiden auf die Zunge oder das Sprechen angewendet worden ist. Der vollständige Ausdruck kommt auch mitunter in der hieroglyphischen Sprache vor, z. B. in dem von Chabas übersetzten Lobgesang auf Osiris Zeile 14, wo es heißt:   , die Stimme scheiden; sonst findet sich das Determinativ für Sprechen  nach  gesetzt, wodurch der Begriff Stimme, Sprechen mit der Handlung scheiden verbunden wird. Daß das Wort





 in dieser Verbindung wirklich die Bedeutung scheiden, schneiden hat, geht auf das Bestimmteste aus einer Stelle des Papyrus mag. Harris hervor, wo man VIII liest:

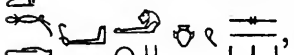
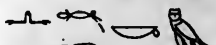
 von Herrn Cabas übersetzt: pour la récitation; hier ist das Messer als Anfangsbuchstabe statt  gebraucht, oder richtiger, das Messer ist als ideographisches Zeichen des Begriffes schneiden gesetzt mit dem phonetischen Komplemente , das den Endlaut des Wortes  ausdrückt. Bisweilen wird das Determinativ  mit  vertauscht; dies ist eine Bizarrerie der hieroglyphischen Schreibweise, die uns nicht verwundern kann, nachdem Herr Chabas viele dergleichen Sonderbarkeiten auf das Schlagendste nachgewiesen hat (Mél. égyptol. I, 99 ff., Mél. égyptol. II, 179. 212 u. öfter).

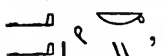
 und bisweilen  bedeutet also die Stimme scheiden, davon 1) mit Genauigkeit oder deutlich sprechen, recitiren; 2) langsam und schwierig sprechen, bitten, petere, repetere; von bitten leiten sich leicht ab mangeln, indigere, carere und das Substantivum mendicus; denn wer um Etwas bittet, dem mangelt auch Etwas. Von der Grundbedeutung $\omega\epsilon\tau$, $\sigma\chi\acute{\iota}\zeta\omega$, scindo, scheiden &c. ausgehend, bekommen wir also die abzuleitenden Bedeutungen 1) secare, amputare, jugulare, mactare, cadere; 2) vomere, evomere; 3) recitiren, petere, repetere; 4) indigere, carere, mendicus. Weiter 5) graben, Graben, canalis.

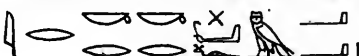

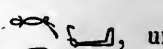
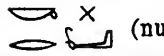
Jetzt wollen wir diese Bedeutungen in den hieroglyphischen Texten nachweisen.

1) Die Bedeutung scheiden, schneiden, tödten. Papyrus d'Orbiney VIII, 4:


, $\pi\iota - \alpha$ $\omega\epsilon\tau$ $\epsilon\eta\tau - \alpha$, „dieses mein Ausschneiden, Ausreißen meines Herzens. Wir haben hier nach  das Determinativ des Sprechens  für das des Handelns . Chabas citirt nach Rituel Cadet (Mél. égypt. II, 212):


, was also bedeutet: „ausgeschnitten, ausgerissen sind ihre Herzen“. Papyrus mag. Harris, VI, 6, wo es von dem Krokodille heisst: 




, was Chabas übersetzt: n'agis pas de tes deux bras, mußs meiner Meinung nach übersetzt werden: „nicht scheide (tödtete) du mit oder in deinen zwei Armen“. Daß diese Uebersetzung die richtige ist, geht aus der Parallel-Stelle Pap. mag.



Harris VII, 3 hervor: , „wenn er scheidet (haut, tödtet) mit seinen zwei Armen“.  steht hier anstatt , und  (nur eine reduplicirte Form) entspricht dem koptischen **koope**, von Peyron

übersetzt abscondere, evellere, welches in der koptischen Uebersetzung (Matth. III, 10; VII, 19) das griechische $\epsilon\kappa\kappa\acute{o}\pi\epsilon\tau\alpha\iota$ ausdrückt.

2) Die Bedeutung vomere. In den hieroglyphischen Texten kenne ich kein Beispiel, wo  in der Bedeutung vomere vorkommt. In der koptischen Sprache dagegen findet sich diese Bedeutung, und mag wohl schon in der altägyptischen existirt haben.

3) Die Bedeutung die Stimme scheiden, recitiren, bitten. Papyr. mag. Harris VII, 11: , was Chabas übersetzt: comme Isis a fait la récitation. In demselben Papyrus VIII, 1: 

que cela soit récité sur la terre et sur l'eau (Chabas). Ebendasselbst: , pour la récitation (Chabas). In diesem Beispiele ist, wie früher gesagt, das Messer als Anfangszeichen des  gebraucht, was geradezu auf die Bedeutung die Stimme schneiden hinweist. Un hymne à Osiris Zeile 14: , von Herrn Chabas übersetzt: elle émet la voix dans l'éclat de sa bouche, wo ich statt elle émet la voix sie schneidet die Stimme, spricht, articulirt setze.


In den von Chabas Mél. égyptol. II, 211 citirten Beispielen ist wohl die Bedeutung bitten vorzuziehen.  oh! sauve le souffle pour nos bouches! comment nous délivrer? wo der Schluss vielleicht richtiger heisst: „wahrlich wir bitten (dich)“. , viens, délivre-moi (Chabas); ich schlage vor: „komm, ich bitte“.

4) Die Bedeutung carere, indigere scheint in folgendem Beispiele vorzukommen: , viens à moi, Ammon; délivre-moi de la maison mauvaise! (Chabas Mél. égypt. II, 211). Der letzte Theil muß vielleicht übersetzt werden: „ich leide Mangel in der bösen Jahreszeit“.

(Schluß folgt.)

Julius Caesar.

Obschon die meisten ägyptischen Denkmäler eine mehr oder minder historische Seite darbieten, so sind doch solche Texte, in denen ein spezielles geschichtliches Factum erwähnt wird, äusserst selten. Die statue naophore des Vatican mit der merkwürdigen Erzählung in Betreff des Kambyses, welche H. Vic. de Rougé der gelehrten Welt zugänglich gemacht hat, gehört zu diesen Ausnahmen. Ueber Alexander den Großen haben wir bis jetzt, aufser seinen Schildern, keine nennenswerthe Monumental-Angabe; ich hoffe diese Lücke nächstens einigermaßen ausfüllen zu können. Noch weniger läßt sich in Bezug auf die ephemere Wirksamkeit Julius Caesar's eine gleichzeitige Notiz von den ägyptischen Denkmälern erwarten, da solche Zeiten des Ueberganges und der Unruhen zur Stiftung von Monumenten und Urkunden wenig geeignet waren. Was mir in dieser Beziehung aufgestossen ist, will ich in Kürze hier besprechen.

1. In einer demotischen Inschrift vom 14. Mese des Jahres VI der Königin Kleopatra (VI)*), welches Datum (vergl. Nr. 5 dieser Zeitschrift) zu oberst noch einmal und zwar durch 6 Sterne ausgedrückt ist, wird der Sohn dieser Königin erwähnt mit der Legende: „pe neter, pe chru^t neter pe neter aa, et ari rem bu nib anch, Autokrator Kaisaros“ — „der Gott, der göttliche Sohn des großen Gottes, welcher macht die Menschen jeden Ortes leben: des Imperators Caesar“. Auf dem Rundbilde von Dendera (vergl. meine „zodiaques“) ist unter  wohl auch Julius Caesar zu verstehen, da in der griechischen Inschrift des *πρόπυλον* der Kaiser Augustus *Θεοῦ υἱός* genannt ist. — Diese Stele verdient Beachtung, weil sie sich auf einen Apis und Mnevis zugleich bezieht.

2. Ebendasselbst, unter dem Datum des XIX. Jahres erscheint die Königin Kleopatra mit ihrem Sohne Kaisaros, der den Titel *pe se-n Amun* „filius Ammonis“ führt. Diese

*) Young: Hierogl. II, 74.

Zeitschrift

für



Ägyptische Sprache und Alterthumskunde

herausgegeben von **Professor Dr. R. Lepsius zu Berlin** (Bendler-Straße 18)unter Mitwirkung von **Dr. H. Brugsch Königl. Preufs. Consul zu Kairo.****November**

Preis jährlich 5 Thlr.

1865.




































Inhalt.

Ueber eine Grabformel auf einer Stele im Museum von Bulaq, von H. Brugsch. — Sur l'antiquité de Dendéra, par F. Chabas. — Ueber die hieroglyphische Gruppe  als Orgyia von 4 Ellen oder 6 Fufs, von R. Lepsius. — Ueber das Wort , von J. Lieblein. (Schluss.) — Anzeigen. — Erschienene Schriften.

Ueber eine Grabformel auf einer Stele im Museum von Bulaq.

In dem von Mariette-Bey so eben veröffentlichten Cataloge der Sammlung ägyptischer Alterthümer des vice-königlichen Museums zu Bulaq findet sich S. 76 Nr. 51 eine Stele aus Abydos angezeigt, deren Inschriften von philologischem Standpunkte aus mehr als gewöhnliches Interesse verdienen. Vor allen ist es die Schlufsformel, die durch ihren Inhalt einen besonderen Reiz der Entzifferung darbietet, um so mehr als Mariette-Bey nur die Eingangsworte zu übersetzen versucht hat und über den Haupttheil der Inschrift nur bemerkt „la traduction du reste de cette invocation offre quelques difficultés: je n'essayerai pas de les résoudre“.

Ich gebe in folgendem eine Analyse dieser Schlufsformel, indem ich zunächst den Text mit interlineärer Uebersetzung folgen lasse:



						
ä	ur-u	neter hen-u	ab-u	xer-heb-u	ret-u	neb
oh!	ihr Großen	ihr Propheten	ihr Priester	ihr Aerzte (?)	(und) ihr Menschen	alle
						
iu-t-senu	hi-sa-ä	em	... u	en	ter	är
kommend	nach mir	in	Millionen	von	Jahren	wenn
						
ren-ä	ertut	ren-f	äu	neter	er-teb	nef
meinen Namen	hinsetzend	seinen Namen	es wird	Gott	vergelt	ihm
						
sek-t	xent	f	tep	ta	är	tem-t
Zerstörung	Bildes	seines	auf	Erden	wenn	auszeichnet
						
utu	pen	äu	neter	er-är-t	nef	em-maä-ti
Steine	diesem	es wird	Gott	thun	ihm	in gleicher Weise.


Nichts ist dunkel, nichts ist zweifelhaft oder unklar in der Inschrift, die ein schönes Beispiel eines variirenden Textes ähnlicher Grabesformeln darbietet, wie sie sich so häufig auf den altägyptischen Stelen vorfinden.

Die Einleitung, die Anrufung an die kommenden Geschlechter enthaltend, richtet sich an die durch Rang ausgezeichneten Besucher, dann an die durch Kenntnisse hervorragenden Personen und zuletzt, abgesehen von Rang und Wissen, an jedermann. „Kom-mend nach mir in Millionen von Jahren“ ist ein Ausdruck, der sich beinahe in derselben Fassung in ähnlichen Inschriften vorfindet. Ich mache besonders auf die Parallel-Stelle in der Inschrift auf der Statue des *Bek-en-χonsu* zu München aufmerksam: „kom-mend nach mir in Millionen von Millionen Jahren“, und auf den bereits von Devéria*) angezogenen Passus der Stele A, 84 des Louvre:

						
<i>īu</i>	<i>en-em-χet</i>	<i>mau</i>	<i>em</i>	<i>... u</i>	<i>en</i>	<i>ter-u</i>
kommend	nach	Erneuerung	von	Millionen	von	Jahren

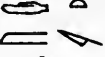
zu dem ich nur das eine bemerke, daß die Uebersetzung von *mau* (cf. koptisch *ⲙⲟⲩⲟⲩ* *renovatio*) durch „fin“ bei Devéria nicht stichhaltig ist.

Hieran schloß sich zwei Conditional-Sätze, eingeleitet durch *ār* , entsprechend dem koptischen *ⲁⲫⲟⲩ* *si, si forte*, und in den beiden Vorsätzen mit der Futurform  *... āu-er*, wie sie bereits von Champollion richtig erkannt ist. In dem ersten Bedingungssatze findet ein Gegensatz zwischen dem Begriff *ruā ren*, koptisch *ⲗⲟ* (*desistere, desinere, cessare, derelinquere, abstinere ab...*) *ⲣⲁⲛ* und *ertut ren* (wörtlich: *dare nomen*) statt, der nicht deutlicher, als es in der Inschrift geschehen, hervorgehoben werden kann. Die Erinnerung an den Namen des Verstorbenen durch die Besucher des Grabes ist nicht bloß altägyptische Pietätsregel, sondern findet sich selbst in die christlich ägyptischen Gräber übertragen, wie uns viele Beispiele bezeugen. Philologisch nicht zu übergehen ist die Form des Verbal-affixes *tefi* hinter *ruā* und später hinter *tem-t* in der Gestalt *tef*. Die dritte Person singularis bezieht sich auf den einheitlich gedachten Collectiv-Begriff „alle Menschen, *ret-u neb*“ d. h. jedermann, das vorangehende *t* scheint mir seltene Verbindung des Stammes mit dem Affix *f* zu sein.

Ueber das Zeitwort  *teb* und seinen Zusammenhang mit dem koptischen *ⲧⲱⲃⲉ* *reddere, retribuere, rependere, vicissim respondere*, habe ich, nach de Rougé's Bemerkungen darüber nichts mehr hinzuzusetzen. Nur will ich, ohne die spätere Beweisführung hier vorweg zu nehmen, nicht unerwähnt lassen, daß derselbe antike Verbalstamm *teb* oder *tebu* sich im Koptischen in der Präposition *ⲉⲧⲃⲉ*, *ⲉⲃⲃⲉ* *ob, propter*, durchsichtig genug in einer zweiten Auffassung bewahrt hat. Als Analogon zwischen *teb* und *ⲉⲧⲃⲉ* sei der antike Stadtname *teb*, *tebu* (Edfu) gegenüber der koptischen Fortsetzung *ⲁⲧⲃⲱ* angeführt.

Als Gegensatz im zweiten Conditional-Satz erscheint gegenüber dem Begriff des *ruā ran* das Verbum *tem* verbunden mit *ren*. Während vorher die Strafe demjenigen angedroht ward, welcher den Namen des Verstorbenen hinten ansetzt, ihn nicht der Erinne-

*) Monument graphique de Bakenchousou p. 739 note 31.

rung für werth hält, wird nunmehr die gleiche Belohnung der Gottheit demjenigen verheissen, welcher  den Namen des Dahingeshiedenen. Die Bedeutung des Zeitwortes *tem*, *temu* ist längst erkannt. Die erste, ursprüngliche desselben ist schneiden, abschneiden, worauf schon das Deutzeichen des Messers hinweist, die zweite, abgeleitete davon ist: lostrennen, abtrennen, absondern, daher auszeichnen. Ob das koptische *CUOT* celebrare, laudare, benedicere, damit im Zusammenhange steht, mögen diejenigen zu meinen Gunsten entscheiden, welchen der Wechsel zwischen antikem *t*-Laut und zwischen dem koptischen *C* bei ihren comparativen Studien nicht entgangen sein wird.

In fließender Uebersetzung lautet die Inschrift nunmehr folgendermassen:

„Oh! ihr Großen, ihr Propheten, ihr Priester, ihr Aerzte (?) und jedermann, die
 „ihr Millionen von Jahren nach mir kommen werdet, wenn Einer meinen Namen
 „hinten ansetzt und den seinigen vorzieht, so wird es ihm die Gottheit vergelten
 „durch Vernichtung seines Bildes auf Erden; wenn er aber meinen Namen preist
 „bei diesem Denkstein, so wird die Gottheit es ihm in gleicher Weise geschehen
 „lassen.“

Cairo, den 11. Juni 1865.

H. Brugsch.

Sur l'antiquité de Dendéra.

Ainsi que l'a si bien dit l'éminent savant anglais Mr. Ch. Wycliffe Goodwin, l'égyptologie abonde en surprises, et c'est là une de ses plus délicieuses attractions. Ces agréables émotions deviennent fréquentes aujourd'hui que l'Allemagne compte avec orgueil le nombre croissant des investigateurs à la fois actifs et habiles dont, chez elle, une politique scientifique vraiment libérale favorise les débuts et féconde les efforts. Aussi voit-on dans ce pays privilégié les publications utiles se succéder sans interruption et, comme conséquence naturelle, le progrès suivre une marche accélérée, à laquelle l'on n'était pas accoutumé.


M^r. Dümichen, à peine rentré de son voyage en Égypte, a livré à la publicité deux ouvrages considérables qui fourniront à l'étude d'abondantes ressources, l'un d'eux, *Bauurkunde der Tempelanlage von Dendera*, nous a révélé le fait infiniment curieux que la fondation du temple de Dendéra remonte à l'époque des pyramides. Deux inscriptions découvertes dans un corridor secret de cet édifice ont livré à M. Dümichen ce renseignement tout-à-fait inattendu. C'est de ces deux textes que je veux m'occuper un instant, non pas qu'ils aient besoin d'explications nouvelles, après la traduction qu'en a donnée leur habile inventeur, mais par ce qu'il me paraissent devoir servir de commentaire à un texte analogue dont j'ai eu récemment à m'occuper.




























La première mention vient à la suite d'un tableau des fêtes d'Hathor de Dendéra¹⁾. Après le détail de ces fêtes, il est question d'une panégyrie qui se célébrait à Edfou, en l'honneur de cette déesse. La belle Seigneurie (la déesse Hathor) était promenée dans sa barque sacrée, dont le nom était *aa mer*, *la très-aimable*; quelques détails sont donnés sur le cortège de la déesse et sur l'offrande qui lui était faite. Ensuite (lig. 34) le texte





¹⁾ Dümichen, *Bauurkunde* etc., pl. XIV, l. 29.

Ces derniers groupes désignent peut-être un rouleau (𐤆𐤍𐤏) de peau de chèvre (𐤇𐤓𐤕 , Δp), et l'on pourrait peut-être aussi reconnaître dans le groupe effacé du texte de Dendéra, les débris du nom du même animal. On sait qu'on se sert de la peau des jeunes chevreaux pour préparer ce qu'on appelle le *parchemin vierge*. L'examen des écrits sur cuir conservés dans les musées jetterait sans doute quelque lumière sur la question.

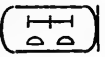


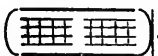




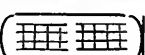
La trouvaille avait eu lieu sous le règne de Papi (le Phiofs des listes), souverain qui ne songea pas à utiliser ces documents et se borna sans doute à les déposer aux archives du temple où on les découvrit de nouveau sous Thothmès III. C'est ce que constate la répétition du verbe *trouver*, dans la phrase.

Nous reviendrons sur certaines particularités, après avoir parlé de la seconde légende, qui occupe sur la pl. XVI de l'ouvrage de M. Dümichen deux colonnes marquées a et b, complètement indépendantes des textes voisins. Ces deux colonnes sont surmontées de l'hieroglyphe du nome tentyrite, . On y lit:
























								
п снѣ	отр	и	ган	снот	мен	ер п	соттп	пнѣ
<i>La fondation grande pour Han, renouvelant le monument, faite par le Roi, seigneur</i>								
								
то	ра-и-н-пр	си-ра	пнѣ	уѣт	хотуѣ	иѣт	ку-отт	
<i>des mondes Ramenheper, fils du soleil, seigneur des diadèmes, Thothmès d'après la trouvaille</i>								
								
и сѣот	ѣот	и хот	п соттп	ѣотѣ				
<i>d'écrits anciens du temps du roi Khoufou.</i>								




Ici on^f se rapporte à l'exécution des travaux indiqués et non plus au plan trouvé; l'importance de ces travaux est précisée par le groupe , *cuot*, *renouveler*, écrit  parce que le mot se carre mieux sous cette forme dans une ligne verticale. Ils avaient été exécutés par Thothmès III, d'après () la trouvaille (, *ku-ort*, *un participe pour exprimer le substantif, l'idée abstraite*) d'anciens écrits qui sont attribués aux temps de Chéops. Le premier texte, tout voisin du second, les attribuait aux temps des serviteurs d'Horus, ce qui doit naturellement se référer au même règne et faire allusion à quelque circonstance de l'histoire religieuse de l'époque.




















Ainsi donc, sans sortir de nos deux nouveaux textes, nous constatons que quatre époques distantes entre elles de bien des siècles, ont laissé l'empreinte de leur sceau sur le célèbre sanctuaire de Tenthiris: les Lagides, Thothmès III, Phiops et Chéops. Mais nous apprenons en même temps que déjà sous le règne de ce dernier pharaon des projets de reconstruction avaient été préparés. Trop occupé de sa colossale pyramide ou pour quelque autre motif Chéops ajourna l'exécution de ces projets dont les études furent déposées en lieu sûr. Sous Phiops on les retrouva par hasard, mais sans les utiliser; on les conserva néanmoins et Thothmès III, le grand conquérant qui fit tant pour les temples, prit ces titres respectables pour base de la restauration qu'il entreprit et qu'avaient dû rendre indispensables les ravages des Pasteurs.

D'accord en cela avec un Rituel du musée de Leide¹⁾, le papyrus IX rapporte la découverte du chapitre 64 au règne du roi . Ce règne a dû avoir une grande célébrité, car d'autres documents importants en provenaient encore, notamment le chapitre 180 du Rituel et l'un des livres du papyrus médical de Berlin. Aussi s'est-on senti tenté d'identifier ce pharaon avec le Thoth terrestre. Le signe  se prête, en effet, dans quelques-uns de ses emplois à la lecture $\Sigma\tau$. Mais cette conjecture ne s'est pas vérifiée. Dérivée de plusieurs hiéroglyphes fondamentalement distincts, la forme abrégée  a conservé des valeurs diverses. En ce qui touche celle qu'elle a dans le nom royal étudié, la difficulté est levée par la variante de la nouvelle liste d'Abydos, , qui nous donne  = , or, le phonétique de , comme l'a montré M. Brugsch, est $\text{X} \overline{\text{C}} \Pi$, soit en supposant les voyelles: *Housap*, ou avec la prononciation memphitique *Housaph*; cette remarque, qui appartient entièrement à M. Goodwin, nous rend le roi *Oὐσαφαῖς*, le cinquième de la première dynastie, d'après Africain et Eusèbe.  est en effet le cinquième cartouche du canon de Turin et  le cinquième de la nouvelle liste d'Abydos.

Voilà donc la fondation du premier temple de Dendéra considérablement rapprochée de Ménès. Cette constatation n'étonnera aucun égyptologue, car au regard des origines des arts et de la civilisation en Égypte, nous sommes dans l'impossibilité absolue de proposer une limite chronologique quelconque.

L'orthographe  , donnée par le papyrus IX de Berlin pour  , est un de ces cas de bizarreries et de caprice sur lesquels j'ai déjà plusieurs fois appelé l'attention des investigateurs. Dans l'un et l'autre cas il faut lire $\text{C}\Pi\text{f}$, *snti*. Le même groupe hiératique représente aussi la forme hiéroglyphique  , $\text{C}\Sigma\text{f}$, copte *COOTE*, *sagittare*, *lancer la flèche*, et  qui se lit de même et signifie *irradiation*, *rayonnement*. Enfin on trouve    , comme variante du nom de la déesse  , dont le phonétique est $\Pi \equiv$ et que les inscriptions grecques transcrivent par *Σάτις*. La combinaison  représente donc $\text{C}\Pi$, mais plus souvent $\text{C}\tau$. Aux temps romains on la prenait simplement pour *C*, *s*, ainsi qu'on le voit dans les transcriptions fournies par l'un des papyrus démotiques de Leide pour les mots magiques grecs $\Sigma\alpha\varsigma$ et Αβρασαῖς ; le premier est devenu    , *skktiaks*, et le second    , *abraskktiaks*; il est aisé de voir que, dans l'une et l'autre transcription, toute la partie , *skkti*, n'est prise que pour la consonne *s*. Ce fait n'est ni exceptionnel, ni limité à l'orthographe des basses-époques et il convient d'en tenir un compte sérieux.




Ces bizarreries jettent de l'incertitude sur le nom du peuple qui nous est représenté par les textes comme le plus ancien des ennemis de l'Égypte; je veux parler des   











 Cette dernière forme, qui est celle du papyrus de Berlin N° 1, est la plus ancienne. Nous trouvons ici  et  surabondants, et devons lire très-vraisemblablement *Sati*. Une nouvelle variante nous est révélée par les textes géographiques d'Edfou sur lesquels M. Jacques de Rongé et M. Brugsch ont commencé d'intéressants mémoires; il y est question des          ; c'est le même peuple que les     déjà connus par d'autres documents et quelquefois confondus par l'inattention des scribes avec les  . Cette confusion a fait parfois figurer ces derniers qui sont des Nubiens, dans les listes de peuples septentrionaux. A Edfou le contraire est arrivé et le lapicide a placé les Sati en rapport avec les Nègres. Dans tous les cas il ne s'agit pas, comme le pense M. Jaques de Rougé, d'un nom nouveau, mais bien du nom ethnique le plus ancien que nous connaissions. Sous les Lagides, ce nom et celui des Khétas étaient restés dans le formulaire officiel, mais sans qu'on eut conservé une idée bien claire de ce qu'avaient été ces antiques populations, aux dépens desquelles les anciens pharaons avaient conquis leurs titres de gloire. Le monument d'Edfou, qui représente des nations telles que Khar, Naharaïn, les Shasous et les Hanebou, comme occupant un territoire que le Nil traverserait en se rendant à la mer, ne mérite pas à mon avis les appréciations favorables dont il a été l'objet; nous ne tirerons rien de cette géographie fantastique.

Chalon s. S. 12 Septembre 1865.






F. Chabas.



Ueber die hieroglyphische Gruppe als Orgyia von 4 Ellen oder 6 Fuss.

In den Kapiteln 108 und 149 des Todtenbuchs wird von einem himmlischen Berge gesprochen, auf welchem eine große Schlange lebt. Vom Berge sowohl als von der Schlange werden die Dimensionen angegeben, theils in dem zu besprechenden Maße  ausgedrückt, theils in Ellen, deren hieroglyphische Bezeichnung  *mahi*, kopt.  *u&g*, cubitus, bekannt ist. Der trockene Zweig ist hier, wie die zugefügten Zeichen lehren, ideographisch gebraucht; es ist ein Femininum, welches nicht anders als *χe*, *χi*, oder nach späterer Aussprache *xi* gelesen werden kann.


Im Kap. 108, 1 heisst es nun:          


                

     „Dieser Berg ... (hat) an 370 *χi* in seiner Länge, (und)


140 Ellen in seiner Breite . . . und die Schlange auf der Höhe dieses Berges an 30 Ellen in seiner Länge, 10 Ellen in seiner Breite, und 3 Ellen von vorn . . . Amhahaf ist sein Name.“ Die einzelnen Gruppen sind bekannt. Für , *ensa*, kopt.  weiss ich auch keine andere Vermuthung aufzustellen, als bereits Champollion*) gethan, obgleich er sie

*) Gramm. p. 124.

auch nur aus diesen Stellen zu erschliessen scheint. Die Breite einer Schlange kann nur die Dicke bezeichnen, und  *em hā-t*, „im Angesicht“, koptisch $\epsilon-\tau-\varrho\text{H}$, $\mathfrak{A}\mathfrak{A}-\tau-\varrho\text{H}$, ist wohl von der Dicke des Kopfes gemeint. Das Verhältniß des χ i-Mafses und der Elle geht aus dieser Stelle allein nicht hervor. Kap. 149, 13 wird aber ein anderer Berg der Unter-



welt und eine andere Schlange beschrieben mit folgender Angabe: 





 „dieser hohe und grosse Berg (hat) an 300 χ i

in seiner Länge, 30 χ i in seiner Breite, und diese Schlange auf demselben, Sati mit Namen, an 80 Ellen in seiner Länge.“¹⁾ Hier ist also auch die Breite des Berges durch das χ i-Mass ausgedrückt. Die Länge des ersten Berges ist gröfser als die des zweiten, nämlich 370 χ i, wofür ein von Champollion²⁾ verglichenes hieratisches Manuscript des Louvre 360 giebt. Uebertragen wir das Verhältniß der Länge und Breite des zweiten Berges, 300 zu 30, also wie 10 zu 1, auf den ersten Berg, so würde die Breite dieses letzteren im Verhältniß zu seiner Länge von 370 oder 360 χ i, 37 oder 36 χ i gewesen sein; da nun die Breite in Ellen ausgedrückt 140 *mahi*, Ellen, betrug, so werden 37 oder 36 χ i gleich 140 Ellen gesetzt, d. h. 1 χ i fast genau gleich 4 Ellen. Wenn wir als ursprüngliche Lesart 350 statt 360 oder 370 χ i annehmen, oder 144 (148) statt 140 Ellen, so stimmt die Rechnung genau.³⁾



Das Vierfache der Aegyptischen Elle von 1½ Fufs war aber die Orgyia von 6 Fufs; diese haben wir also hiernach in dem χ i-Masse wiederzuerkennen. Champollion übersetzte das Zeichen⁴⁾ durch *canne*, ohne dabei wohl an ein bestimmtes Mass zu denken, sondern weil dieses Wort gleichfalls von einem Rohre oder Holze hergenommen ist, wie die ägyptische Bezeichnung. Man würde in dieser Beziehung zunächst an das gleichfalls ägyptische


¹⁾ Hier ist die Dicke des Leibes und des Kopfes nicht zugefügt, und für die Länge ist nicht das gewöhnliche Wort  gebraucht, sondern  *san*, welches mit dem kopt. *cen*, praetergredi, zusammenzugehören scheint.

²⁾ Gramm. p. 229. de Rougé, Rit. fun. pl. 15.


³⁾ Die Masse des Berges und der Schlange werden in verschiedenen Exemplaren des Todtenbuches sehr verschieden angegeben, bieten aber in den mir zugänglichen Stellen keine Gelegenheit weiter zu einer ähnlichen Vergleichung wie die hier angegebene. Im Turiner Text (Kap. 111, 2) wird von einer Schlange gesprochen, welche 80 oder ( *ki-tet*) 30 Ellen lang, 30 oder 3 Ellen breit und 4 Ellen von vorn war. Dieselbe Schlange wird in einem Berliner Exemplare (der  *Keka*) zu 3 (sic) Ellen Länge, 30 Ellen Breite und 3 Ellen von vorn, in einem Leydener Exemplare (Leemans Aeg. Lijk-Pap., 1841—42, pl. 8) zu 700 Ellen Länge, 30 Breite und 3 von vorn angegeben. Die Schlange in Kap. 108 hat in dem grossen Pariser Exemplare 400 Ellen in der Länge, 30 in der Breite, 3 von vorn. Der Berg in Kap. 149 hat in einem Berliner Exemplare (des *Nextu-amun*) an 300 Orgyien in der Länge, an 10 Ellen in der Breite, und in einem Florentiner Exemplare an 300 Ellen in der Länge und 10 Orgyien in der Breite. Mit dem Berliner stimmt das von de Rougé herausgegebene hieratische in Paris in Bezug auf die Länge.

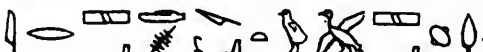
⁴⁾ Gramm. p. 224. 228. 229.


Mafs des *καλαμος* oder der *ἀκαινα* denken können, welches unter den Ackermafsen mit angeführt wird. Dieses hielt 10 ägyptische Fufs, war also etwas länger als die 6füßige Orgyia. Wenn aber die obige Vergleichung, wegen der in den Exemplaren wechselnden Zahlen, die Wahl zwischen der Orgyia und der der Akäne noch offen lassen sollte, so ist ferner zu beachten, dafs die letztere schon deshalb hier ganz ausgeschlossen werden mufs, weil sie mit dem Ellenmafse, mit dem sie doch im Turiner wie in anderen Exemplaren und Stellen des Todtenbuchs verbunden wird, gar nicht in einem einfachen Verhältnisse steht, sondern eine Akäne gleich $6\frac{2}{3}$ Ellen ist. Dazu kommt, dafs die Orgyia von 4 Ellen oder 6 Fufs ohne Zweifel eins der ältesten ägyptischen Grundmafse ist, wie die Elle, und dafs in den Angaben des heilig geachteten Hermetischen Todtenbuchs nur althergebrachte Mafse zu erwarten sind. Die Elle, nämlich die grofse königliche Elle von 0^m525, habe ich bereits auf den Bausteinen der grofsen Pyramiden von Memphis und der umliegenden Gräber gefunden. Aber auch die Orgyia gehörte bereits jener ältesten Zeit an, und bildete mit ihrer Unterabtheilung in 6 Fufs die eigentliche Grundlage des Kanons der menschlichen Proportionen für jene wie für die späteren Zeiten. Die *ὀργυία* war die Weite der ausgestreckten Arme, und zugleich die Höhe des aufrecht stehenden Mannes. Diese letztere wurde bei den Aegyptern von der Sohle nicht bis zum Scheitel, sondern bis zum Ansatz der Stirnhaare gerechnet. Was darüber hinauslag, wurde nicht in Betracht gezogen. In dieser Breite oder Höhe ging die natürliche Länge des ägyptischen Fufses sechsmal auf, und diese Eintheilung bildete den ältesten Kanon der ägyptischen Körperproportionen. Mit den Thebanischen Dynastien, am Ende des Alten Reichs, trat der zweite Kanon ein, der sich aber nur dadurch unterschied, dafs jeder der sechs Fufse wieder in drei Unterabtheilungen getheilt wurde, während der dritte Kanon, der im Beginn der XXVI. Dynastie oder wenig früher aufkam, eine ganz neue Eintheilung enthielt, nach welcher die alte Orgyia, d. h. die Höhe bis zum Haaransatz $21\frac{1}{4}$ Einheiten enthielt. Es scheint, dafs man das Mafs der Körperlänge statt mit dem Haaransatze, nun mit den Augenbrauen, durch welche der 21. Theilungsstrich ging, abschlofs und kein einfaches Verhältnifs zum natürlichen Fufse, welcher überhaupt in der Reihenfolge der Mafse wenig in Betracht kam, festhielt, da dieser nun mehr als 3 Einheiten enthielt. Auch die Orgyia wird übrigens unter den agrimensurischen Mafsen mit aufgeführt, denen sie sich in einfachster Weise einordnete, indem das kleinere *οχοίνιον* 10 Orgyien oder 40 Ellen oder 60 Fufs, das gröfsere aber 12 Orgyien oder 48 Ellen oder 72 Fufs enthielt. Eine letzte Bestätigung von der Ursprünglichkeit des Orgyienmafses in Aegypten liegt endlich darin, dafs das ägyptische Wort *χι*, kopt. *ⲭⲓ*, metiri, überhaupt von dem Menschenmafse der Orgyia, von der Weite der ausgestreckten Arme, der Klafter, hergenommen zu sein scheint, da es demselben lautlich genau entspricht, während das hieroglyphische Bild des trockenen Holzes für die Orgyia darauf hinweist, dafs der älteste vier Ellen lange Mafsstab aus Holz oder Rohr bestand, und sein Name daher vom Holze *χε*, (*χι*), kopt. *ⲭⲉ*, hergenommen wurde, wie später das griechische Wort *καλαμος* vom Rohre, welchem letzteren genau das koptische *ⲕⲁⲗⲱ ⲛ ⲭⲓ*, arundo mensoria, das aber bis jetzt hieroglyphisch noch nicht aufgefunden worden ist, entspricht. In der allgemeinen Bedeutung von Mafs kommt dasselbe Holz in der Gruppe  @, auch  @ geschrieben vor, das ist *χι* oder *χε-en-nuh*, kopt. *ⲭⲉⲛⲛⲟⲩ*, *ⲭⲉ ⲛ ⲛⲟⲩ*, Mafs des Strickes; so wurde das *οχοίνιον*, der Mafsstrick von 10 Orgyien = 40 Ellen = 21^m10, oder von 12 Orgyien = 48 Ellen = 25^m32 genannt.

rend , wie wir gleich sehen werden, die ursprüngliche Bedeutung scheiden, spalten, hauen reiner bewahrt hat.


Wir wollen einige Stellen betrachten, wo  sich findet.


Papyr. d'Orbiney VII, 9: , „und er war im Abschneiden seines Phallus“.


VIII, 4: , „wenn die Ceder gehauen wird.“


XII, 4. 5. 6 kommt , „die Ceder hauen“, dreimal vor.



XVII, 1 und 3: , „den Perseabaum hauen“.



Todtenbuch 17, 15: , von Herrn de Rougé übersetzt:

Ebendasselbst 23 Zeile: , „er schneidet sich selber“.

32 u. 36 Zeile: , „die Sünden wegschneiden, wegnehmen“.

In den Zeilen 67, 69 und 76 desselben Kapitels kommt das Wort  vor in der Bedeutung immoler, wie es Herr de Rougé übersetzt hat.

Pap. mag. Harris III, 2 findet es sich zweimal, nach Herrn Chabas erstens in der Bedeutung frapper, zweitens in der Bedeutung immolations. Diese Bedeutungen des  stehen dem Begriffe schneiden ziemlich nahe und haben keine metaphorische Färbung wie die Bedeutungen des .

Ich glaube also das Resultat meiner Untersuchungen festsetzen zu können, daß  und  ursprünglich nur graphische Verschiedenheiten desselben Wortes sind, nämlich des koptischen $\omega\epsilon\tau$, $\omega\epsilon\tau$ &c., und daß sie sich mit der Zeit dergestalt getrennt haben, daß das erste in der eigentlichen Bedeutung, das andere aber mehr in den übertragenen Bedeutungen gebraucht worden ist.

Christiania, 3. Juni 1865.

Nachrichten.

Mr. C. W. Goodwin ist von England nach China abgereist, um daselbst ein Richteramt in Schang-Hai anzutreten.

Dr. S. Reinisch, bisher Privatdocent an der Universität zu Wien, ist zum Conservador del departamento arqueologico del Museo nacional in Mexico ernannt worden.

Erschienene Schriften.

J. Dümichen, Recueil de Monuments Egyptiens, III. et IV. Partie; Monuments géographiques dessinés sur les lieux et commentés par J. Dümichen, I. et II. Partie; auch unter dem Separattitel: Geographische Inschriften alt-ägyptischer Denkmäler, nebst einem Anhang, enthaltend die im Tempel von Edfu aufgefundenen Recepte,

2 Bände von je 100 Tafeln; nebst dem erläuternden Texte. Leipzig. Hinrichs'sche Buchhandl.

Derselbe, Bauurkunde etc. S. oben p. 56.

P. Le Page Renouf, Miscellaneous notes on Egyptian Philology, a letter to S. Birch Esq. London 1865. 16 pp.

Zeitschrift

für

Ägyptische Sprache und Alterthumskunde

herausgegeben von **Professor Dr. R. Lepsius zu Berlin** (Bendler-Straße 18)unter Mitwirkung von **Dr. H. Brugsch** Königl. Preufs. Consul zu Kairo.**Dezember**

Preis jährlich 5 Thlr.

1865.

Inhalt.

Die Regel in den hieroglyphischen Bruchbezeichnungen, von R. Lepsius. — Drei Vermuthungen, bestätigt durch die Inschriften Edfus und Denderas. — Hieroglyphisches Glossar für Jahrgang 1865.

Die Regel in den hieroglyphischen Bruchbezeichnungen.

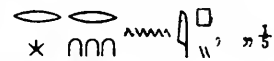

Es ist in letzter Zeit öfters auf die große Freiheit, ja Willkürlichkeit in den hieroglyphischen Bezeichnungen der Ptolemäischen und Römischen Zeit, gegenüber der einfacheren und strengeren Weise der alten Zeit, hingewiesen worden. Je größer die Willkühr scheinbar oder in Wirklichkeit ist, um so nothwendiger ist es, die Grenzen derselben zu kennen und die Regeln aufzusuchen, die man dabei festhielt.

Herr Dümichen hat auf eine aus dem Zusammenhang des Textes und der Vergleichung der Varianten sich ergebende Bezeichnung der Monatstage durch Brüche aufmerksam gemacht¹⁾, die ihn und Andere in Verwunderung gesetzt hat, und in der That sehr willkürlich erscheint, bis man die Regel kennt, die hierbei befolgt wird. Diese läßt sich aus den Beispielen selbst abnehmen und hat ihre vollständige Analogie auch in andern als den auf die Monatstage bezüglichen Rechnungen.

Aus Edfu führt Herr Dümichen die folgende Bezeichnung des 7. Epiphi an²⁾:









 3 en šemu re-5 re-30





Das ist: „Dritter (Monat) der šemu-Jahreszeit (Epiphi) $\frac{1}{3}$ $\frac{1}{5}$ (des Monats)“. Der 5. Theil der 30 Monatstage ist 6, der dreißigste Theil 1 Tag, macht zusammen 7, also: „Epiphi 7“.









Zwei damit zusammengestellte Varianten desselben Datums sind:  „ $\frac{1}{3}$ des Api (Epiphi)“, und  „Epiphi $\frac{1}{3}$ $\frac{1}{5}$ des Monats“.


¹⁾ „Zwei seltsame kalendarische Angaben aus Ptolemäisch-Römischer Zeit“. S. oben p. 57.

²⁾ Bauurkunde von Dendera p. 5.

³⁾ Dümichen nimmt die Figur der Neith für , das er für das Ordinalzeichen der vorausgehenden Zahl hält; sie steht aber vielmehr für das Genitivzeichen . In Griechisch-Römischer Zeit tritt zwar sehr gewöhnlich  für  ein, aber mit wenigen inkorrekten Ausnahmen, nicht  für , namentlich nie in einem solchen Falle; die Neith steht aber für , nicht für .

⁴⁾ Die Lautung *re* für  ist ohne Zweifel von der Gänse-Species hergenommen, welche  hieß (Denkmäl. II, 69), während die Lautung *s*, *se*, *si*, von der Gans (χηνναλώπηξ) oder Ente stammen mag, deren Name  war (II, 70); eine andere hieß  (ebendas.).

soll die Ordinalzahl hervorheben, ist aber nicht nöthig, wie es auch in der Variante, so wie in der gewöhnlichen Datirung immer, fehlt. Auch das folgende  des Genitivs erscheint in der gewöhnlichen Datirung nicht, wurde hier aber der grösseren Deutlichkeit wegen, damit die Zahl nicht zurück sondern auf das folgende bezogen werde, zugefügt. Ebenso ist es in Edfu gesetzt; es kommt aber auch schon in alter Zeit gelegentlich vor, sogar schon im Alten Reiche¹⁾. In der Gruppe der Jahreszeit ist  Determinativ; die Variante hat nur . Ferner steht statt des Wassers  oder  hier in seltner Vertretung²⁾ ; in der Parallelstelle fehlt es unregelmässiger, aber auch nicht unerhörter Weise ganz; statt dessen tritt  ein, was immer zugefügt werden konnte, da die drei Jahreszeiten Feminina sind. Endlich steht auch in der letzten Gruppe des Monats ein , hier als phonetisches Komplement.

Was nun die Brüche, welche durch die beiden  bezeichnet werden, betrifft, so kann $\frac{1}{3} \frac{1}{15}$ nur $10 + 2 = 12$ bezeichnen; es ist hier also der 12. Epiphi gemeint.






























Die hier angeführten fünf Beispiele von Bruchdatirungen sind also folgende:

der 1. Tag des Monats ist durch $\frac{1}{30}$ ausgedrückt

"	2.	"	"	"	"	"	$\frac{1}{15}$	"
"	7.	"	"	"	"	"	$\frac{1}{3} \frac{1}{30}$	"
"	12.	"	"	"	"	"	$\frac{1}{3} \frac{1}{15}$	"
"	24.	"	"	"	"	"	$\frac{2}{3} \frac{1}{15} \frac{1}{30}$	"







Hieraus läßt sich die allgemeine Regel abnehmen. Die vollständige Reihe der 29 Monattage war diese:

Die Monattage durch Brüche bezeichnet.

1. 	$\frac{1}{30}$	= 1	16. 	$\frac{1}{3} \frac{1}{30}$	= 15 + 1
2. 	$\frac{1}{15}$	= 2	17. 	$\frac{1}{3} \frac{1}{15}$	= 15 + 2
3. 	$\frac{1}{10}$	= 3	18. 	$\frac{1}{3} \frac{1}{10}$	= 15 + 3
4. 	$\frac{1}{10} \frac{1}{30}$	= 3 + 1	19. 	$\frac{1}{3} \frac{1}{10} \frac{1}{30}$	= 15 + 3 + 1
5. 	$\frac{1}{6}$	= 5	20. 	$\frac{2}{3}$	= 20
6. 	$\frac{1}{5}$	= 6	21. 	$\frac{2}{3} \frac{1}{30}$	= 20 + 1
7. 	$\frac{1}{5} \frac{1}{30}$	= 6 + 1	22. 	$\frac{2}{3} \frac{1}{15}$	= 20 + 2
8. 	$\frac{1}{5} \frac{1}{15}$	= 6 + 2	23. 	$\frac{2}{3} \frac{1}{10}$	= 20 + 3
9. 	$\frac{1}{5} \frac{1}{10}$	= 6 + 3	24. 	$\frac{2}{3} \frac{1}{10} \frac{1}{30}$	= 20 + 3 + 1
10. 	$\frac{1}{3}$	= 10	25. 	$\frac{2}{3} \frac{1}{3}$	= 20 + 5
11. 	$\frac{1}{3} \frac{1}{30}$	= 10 + 1	26. 	$\frac{2}{3} \frac{1}{5}$	= 20 + 6
12. 	$\frac{1}{3} \frac{1}{15}$	= 10 + 2	27. 	$\frac{2}{3} \frac{1}{5} \frac{1}{30}$	= 20 + 6 + 1
13. 	$\frac{1}{3} \frac{1}{10}$	= 10 + 3	28. 	$\frac{2}{3} \frac{1}{5} \frac{1}{15}$	= 20 + 6 + 2
14. 	$\frac{1}{3} \frac{1}{10} \frac{1}{30}$	= 10 + 3 + 1	29. 	$\frac{2}{3} \frac{1}{5} \frac{1}{10}$	= 20 + 6 + 3
15. 	$\frac{1}{2}$	= 15			

¹⁾ z. B. auf einer Stele im Louvre, s. m. Auswahl Tafel X.

²⁾ Doch s., was ich darüber schon früher, oben p. 41, bemerkt habe.




durch . Es folgt die Gruppe , *nu* mit dem Determinativ des Holzes*). Die ägyptischen Thürflügel waren an eine feste Axe befestigt, deren Spitzen sich oben und unten in der Höhlung eines besonders eingesetzten harten Steines drehten. Es scheint dafs *nu* diesen Pfahl der Axe bezeichnet. Das Mafs seiner Dicke wird   geschrieben, wofür wahrscheinlich   zu lesen ist, *teb* 23, Finger 23.

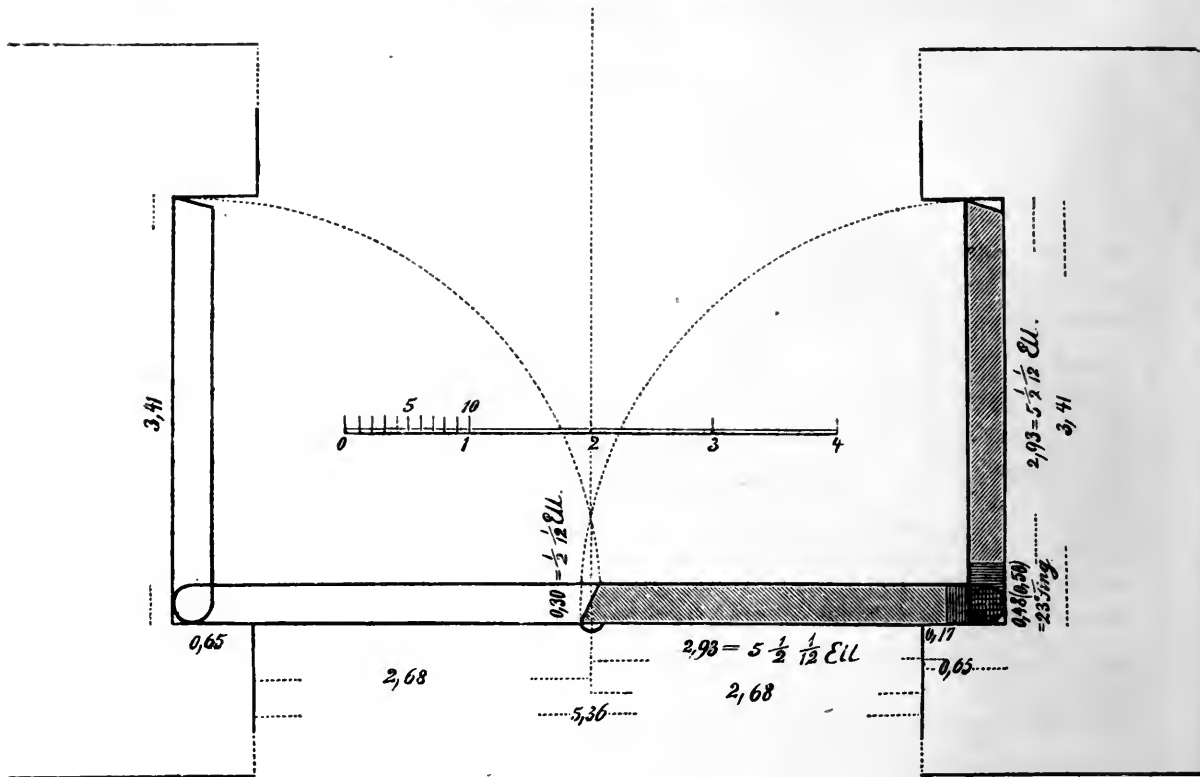
Verwandeln wir nun diese Mafse in Meter, die Elle zu 0^m,525 gerechnet, so ergibt sich, dafs jeder der beiden Thürflügel 27½ Ellen = 14^m,26 in der Höhe mafs, 5 Ellen = 2^m,675 + ½ Ellen oder 14 Finger = 0^m,306, zusammen 2^m,93 in der Breite, und 14 Finger = 0^m,306 in der Dicke; dazu kam die Dicke der Axe von 23 Finger = 0^m,50.



Die Mafse der jetzt noch vorhandenen Thüröffnung im Pylon von Edfu sind in der Description de l'Egypte (Antiqu. vol. I, pl. 15) angegeben. Hiernach ist die Höhe der Thüröffnung 15^m,43. Das ist etwas zu hoch gegen die hieroglyphische Angabe von 27½ Ellen = 14^m,26, wobei aber zu bedenken ist, dafs ihr oberer Punkt nicht unmittelbar zugänglich war, und daher von dem französischen Vermesser vielleicht nicht genau geschätzt wurde, oder dafs der alte Fußboden aufgerissen ist, oder auch dafs die Thür von oben her verschlagen sein konnte. Mehr Gewicht ist jedenfalls auf die Mafse der Grundfläche zu legen, die sehr genau gemessen werden konnten und noch ganz dieselben wie zur Zeit der Errichtung sein müssen. Wie genau diese mit den hieroglyphischen Mafsen stimmen, lehrt die umstehende Zeichnung.

Die Einziehung der Mauer an beiden Seiten des Durchgangsraumes war zur Aufnahme der Thürflügel bestimmt, mufs für diese also genau passen. Sie ist 3^m,41 breit; der alte Thürflügel war 5½ Ellen = 2^m,93 breit; dazu kam der Axen-Pfosten von 23 Fingern = 0,50; macht zusammen 3^m,43, also mit einem Unterschiede von 0,02, der nicht in Betracht kommen kann. Der Pfosten, der bei kleineren Thüren meistens wohl aus einem Stück mit dem Thürflügel war, war bei den kolossalen Dimensionen einer Pylonthüre ohne Zweifel vom härtesten und ausgesuchtesten Holze, mufste unten und oben, wo er in besonders eingesetzten Blöcken von Granit oder Basalt sich drehte, Metallspitzen haben, und bedurfte einer Stärke von 0^m,50, damit die schweren Klammern und Beschläge daran befestigt werden konnten, durch welche der Thürflügel mit ihm zusammengehalten war. Sollte die Thüre geschlossen werden, so mufste die vordere Kante etwas schräg geschnitten sein, um beide Flügel hart an einander zu legen; dieses kleine die Mittellinie überragende Stück wird man etwa zu einer Mittelverzierung der Thüre verwendet haben und auf dem Boden zum Anschlage. Dieser Ueberschufs zusammen mit dem Thüranschlage neben dem Angelpfosten kommt ungefähr der Dicke der Thür gleich, so dafs es scheint, die durchschnittlichen oder wenigstens hier architektonisch projektirten Mafse waren so, dafs die Breite der ganzen Thür im Lichten 2½ mal in der Höhe aufgehen und der Thüranschlag gleich der Dicke der Thürflügel sein sollte. So stimmen im Ganzen die Mafse; für die präzisen Einzelheiten wäre noch eine neue sorgfältig genaue Nachmessung der betreffenden Dimensionen wünschenswerth.

Kommen wir nun auf die Bezeichnung der Mafse zurück, so ist hier von Ellen die Rede, und zwar von 27½, 5½ ½ und wieder ½ ½. Diese Brüche allein lehren uns schon, dafs hier nicht von einer Elle zu sieben, sondern nur zu sechs Palmen die Rede sein kann.

*) Lauth nimmt  für den Artikel im Plural; dann müfste aber   stehen; das Wort kann nur *nu* oder vielleicht *nuzi* gelautet haben.



Man nahm bisher allgemein an, daß die große Königliche Elle von 0^m,525 in 7 Palmen getheilt gewesen sei, was durch die erhaltenen Original-Maßstäbe verbürgt zu sein schien. Ich habe in einer besonderen Abhandlung*) nachzuweisen gesucht, daß die große Aegyptische Elle, ebensowohl wie die kleine, in 6 Palmen und 24 Finger getheilt war, und daß sie zwar im Ganzen 7 kleinen Palmen und 28 kleinen Fingern gleichkam, aber ihre eigne Abtheilung in 6 große Palmen und 24 große Finger hatte. Daß die Ptolemäische Elle die große von 0^m,525 war, steht fest. Wäre nun diese in 7 kleine Palmen und 28 Finger getheilt gewesen, so würden die Brüche $\frac{1}{7}$ $\frac{1}{12}$ nicht in der Gesamtzahl von 28 Fingern aufgegangen sein. Sie stimmen also nur mit der Eintheilung in 24 Finger. Dasselbe läßt sich auch daraus abnehmen, daß gelegentlich, z. B. Rec. IV, pl. 3, 16, auch 7 Palmen,  vorkommen. Hätte die volle Elle 7 Palmen gehabt, so hätte man  sagen müssen, während 7 Palmen zu sagen statt 1 Elle 1 Palm bequemer war, wie man 13 Zoll, 18 Pfennige, 12 Hundert sagt, aber nicht 12 Zoll, 12 Pfennige, 10 Hundert. Die Bruchreihe nach der oben angegebenen Regel mußte daher die folgende sein.

Die 24 Finger der Elle durch Brüche bezeichnet.

1. $\frac{1}{24}$ = 1	9. $\frac{1}{3} \frac{1}{12}$ = 8 + 1	17. $\frac{2}{3} \frac{1}{12}$ = 16 + 1
2. $\frac{1}{12}$ = 2	10. $\frac{1}{3} \frac{1}{6}$ = 8 + 2	18. $\frac{2}{3} \frac{1}{6}$ = 16 + 2
3. $\frac{1}{6}$ = 3	11. $\frac{1}{3} \frac{1}{4}$ = 8 + 3	19. $\frac{2}{3} \frac{1}{4}$ = 16 + 3
4. $\frac{1}{4}$ = 4	12. $\frac{1}{2}$ = 12	20. $\frac{2}{3} \frac{1}{3}$ = 16 + 4
5. $\frac{1}{3} \frac{1}{12}$ = 4 + 1	13. $\frac{1}{2} \frac{1}{6}$ = 12 + 1	21. $\frac{2}{3} \frac{1}{3} \frac{1}{12}$ = 16 + 4 + 1
6. $\frac{1}{3} \frac{1}{6}$ = 4 + 2	14. $\frac{1}{2} \frac{1}{4}$ = 12 + 2	22. $\frac{2}{3} \frac{1}{3} \frac{1}{6}$ = 16 + 4 + 2
7. $\frac{1}{3} \frac{1}{4}$ = 4 + 3	15. $\frac{1}{2} \frac{1}{3}$ = 12 + 3	23. $\frac{2}{3} \frac{1}{3} \frac{1}{4}$ = 16 + 4 + 3
8. $\frac{1}{2}$ = 8	16. $\frac{1}{2}$ = 16	

*) Ueber die Aegyptische Elle und ihre Eintheilung. Schr. der Berlin. Akad. 1865.


Die zwei in Edfu vorkommenden Brüche finden sich hier wieder. Dagegen wird das vierte daselbst angegebene Maß ohne Brüche in der sonst üblichen Weise direkt durch die Zahl von 23 Fingern ausgedrückt. Auch dafür liegt aber der Grund nahe; die 23 war die höchstmögliche Zahl von Fingern innerhalb der Elle, und eine von den drei letzten Zahlen der Reihe, die durch drei Brüche hätte ausgedrückt werden müssen. Deshalb zog der Schreiber die andere Ausdrucksweise vor.

Die von Dümichen aus Edfu zurückgebrachten Inschriften, welche die Vorschriften über die Zubereitung verschiedener medicinischer Stoffe enthalten und von denen Brugsch bereits eine interessante Probe in der Zeitschrift (s. ob. p. 65ff.) mitgetheilt und erklärt hat, sind jetzt vollständig in dem *Recueil de Mon. Eg. IV*, pl. 82ff. mitgetheilt und S. 49ff. näher besprochen worden. In diesen Inschriften werden die einzelnen Substanzen nach *hinu*, (*ἵνιον**), einem Hohlmaße von fast genau $\frac{1}{2}$ Preufs. Quart, und ihr Gewicht nach *kiti* zu c. 91 Gramm und *kiti*, *κῑτῑ*, zu c. 9,1 Gramm, etwas mehr als 2 Attische Drachmen, gemessen. Die Theile der *hinu* und der *kiti* aber wurden in je 360 Theile getheilt, also in überaus kleine Einheiten, denn der 360ste Theil eines *hinu* war noch 36mal kleiner als der Attische *νόστος*, welcher ungefähr dem 20sten Theil eines Quart gleichkam, und der 360ste Theil eines *kiti* mehr als 3mal so klein als ein Attischer *χαλκοῦς*, der etwas weniger als $\frac{1}{10}$ Gramm wog. Die Namen dieser kleinsten Maße werden leider nicht genannt, die Eintheilung selbst geht aber mit Sicherheit aus den Bruchbezeichnungen hervor.

Nach den oben aufgestellten Prinzipien mußten alle Summen kleinster Einheiten durch solche Brüche, einfach oder verbunden, dargestellt werden, deren Nenner in der Summe 360 aufgeht, und deren Zähler 1 ist, mit Ausnahme von $\frac{1}{2}$, wofür ein einfaches Zeichen vorhanden war. Diese Brüche sind in folgenden Reihen aufgeführt, in welchen die wirklich vorkommenden größer als die zufällig nicht vorkommenden gedruckt sind.

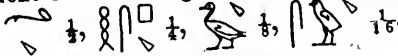
<i>hinu</i>	$\frac{2}{3}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{3}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{5}$	$\frac{1}{6}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{9}$	$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{12}$	$\frac{1}{15}$	$\frac{1}{18}$	$\frac{1}{20}$	$\frac{1}{24}$	$\frac{1}{30}$	$\frac{1}{36}$	$\frac{1}{45}$	$\frac{1}{60}$	$\frac{1}{72}$	$\frac{1}{90}$	$\frac{1}{120}$	$\frac{1}{180}$	$\frac{1}{360}$	
<i>kiti</i>	$\frac{2}{3}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{3}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{5}$	$\frac{1}{6}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{9}$	$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{12}$	$\frac{1}{15}$	$\frac{1}{18}$	$\frac{1}{20}$	$\frac{1}{24}$	$\frac{1}{30}$	$\frac{1}{36}$	$\frac{1}{45}$	$\frac{1}{60}$	$\frac{1}{72}$	$\frac{1}{90}$	$\frac{1}{120}$	$\frac{1}{180}$	$\frac{1}{360}$	
Einheiten	240	180	120	90	72	60	45	40	36	30	24	20	18	15	12	10	9	8	6	5	4	3	2	1

Schon diese Reihen setzen das Prinzip von neuem außer Zweifel. Wir müssen daher auch annehmen, daß zwei Ausnahmen, pl. 92, 21 wo $\frac{1}{12}$ *hinu* und pl. 94, 40 wo $\frac{1}{24}$ *hinu* erscheint, auf Irrthum, sei es aus alter, sei es aus neuer Zeit, beruhen. Bei der großen Theilbarkeit der Zahl 360 ist es begreiflich, daß der Schreiber leicht von der genauen Regel abweichen konnte. Dies geschieht öfters, pl. 95, 45 wird gesagt $\frac{2}{3} \frac{1}{4} \frac{1}{30} \frac{1}{45}$ statt $\frac{2}{3} \frac{1}{4} \frac{1}{45} = 80$.

An einer Stelle findet sich sogar der doppelte Ausdruck  „*hinu* $\frac{1}{18} \frac{1}{360}$ “ anders gesagt $\frac{1}{36} \frac{1}{45} \frac{1}{360}$; beides ist = 21, am richtigsten aber wäre es durch $\frac{1}{18} \frac{1}{360}$ ausgedrückt worden.

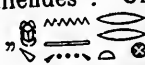
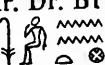
Man könnte fragen, ob es denn nöthig sei anzunehmen, daß die beiden genannten Maße wirklich in Einheiten von $\frac{1}{360}$ getheilt waren, da man sich ja mit der Bruchtheilung an sich habe begnügen können. Darauf ist aber zu erwidern, daß die Art der Brüche, welche alle auf 360 führen, unsere Annahme allerdings fordert. Denn wir kennen einen andern Fall, wo wirklich eine Theilung in ziemlich kleine Theile stattfindet, ohne die Beschränkung auf eine bestimmte kleinere als die getheilte Einheit, und hier ist dann das Verfahren anders und so wie es sich erwarten läßt. Dieser Fall findet sich in dem Ver-

*) *Metrologica script. rell. ed. Hultsch p. 235. 256.*

zeichnifs der vermessenen Tempel-Aecker von Edfu¹⁾. Da wird die geodätische Mafseinheit des *oxoinion* bei der mathematischen Berechnung getheilt, aber nur in den Brüchen $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{32}$ ausgedrückt. Man hätte ebensogut weiter gehen und bis auf $\frac{1}{64}$ $\frac{1}{128}$ u. s. f. theilen können, fand es aber nicht nöthig. Alle zwischen 1 und $\frac{1}{32}$ *oxoinion* liegenden Theile konnten durch Zusammensetzung bis auf $\frac{1}{32}$ genau ausgedrückt werden und weiter wollte man nicht ins Kleine gehen. Dafs hierbei die genannten Theile durch die besonderen Gruppen  ausgedrückt wurden, ist für das Prinzip der Rechnungsweise gleichgültig.

Eine andere Frage ist es aber, ob es überhaupt einen in der Sache liegenden Grund hatte, dafs man in den Fällen, in welchen die kleinere Einheit festgestellt und benannt war, also in allen, aufser dem letzten, sich lieber der Theilbezeichnung der gröfseren Einheit als der einfachen Zahlangabe der kleineren Einheiten bediente. Einen solchen Grund kann ich nicht finden, und es scheint mir daher in dieser Beziehung lediglich eine von den gezierten und gesuchten Willkürlichkeiten vorzuliegen, die in Ptolemäischer Zeit so beliebt waren, und theils auf einer übertriebenen Nachahmungssucht seltner alter Spieleien, theils auf Mißanwendung hierogrammatischer Regeln beruhten. **R. Lepsius.**

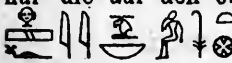
Drei Vermuthungen, bestätigt durch die Inschriften Edfus und Denderas.



Eine ganz besondere Freude hat es mir stets beim Studium der Monumente bereitet, wenn ich hier und da an einer Tempelwand die scharfsinnige Vermuthung eines Gelehrten durch die Inschriften aufs schlagendste bestätigt fand. So z. B. wenn der Verfasser der Geographie des alten Aegyptens Band I S. 201 in Bezug auf den Namen der Stadt Tentyra sagt: „Die Bezeichnung Tentyra enthält offenbar die griechische Umschreibung des einheimischen profanen Namens der Stadt, der in irgend einer noch unbekannten Städtegruppe stecken mufs. Ich meinerseits glaube nicht zu irren, wenn ich den nicht nur in Dendera, sondern auch sonst nicht selten genannten Stadtnamen *Tä-rer* als die profane Benennung des Ortes ansehe, aus dem im Munde des Volkes durch Vorsetzung der Silbe *Ten* oder *Tän*, mit der Bedeutung, „der Ort von . . .“ das Wort *Tän tä-re* = *Tέντυρα* entstanden ist. Die Abwerfung des finalen *r* im Volks-Dialekte gegenüber der volleren, älteren Sprache hat durchaus nichts auffallendes“. Und nun finde ich an einer Stelle im Tempel von Dendera den Namen der Stadt  *Ta-n-ta-rer*²⁾ ganz so, wie es Hr. Dr. Brugsch vermuthet, geschrieben. Oder, wenn Hr. E. de Rougé in Bezug auf den  geschrieben und bis dahin *Suten-krut-nen*, *Suten se-nen* gelesenen Stadtnamen, zu welcher Lesung man vollständig berechtigt war, nach den hieroglyphischen Zeichen, aus denen die Gruppe sich zusammensetzt, auf die Vermuthung kommt, man müsse bei Aussprache dieses Namens die beiden Zeichen umkehren und von dieser Vermuthung geleitet, nun jene Stadt dem *חנא*, *Hnäs* des Propheten Jesaias gegenüberstellt. Die Bestätigung für die Richtigkeit dieser Annahme finde ich in einer zum Verständniß des in Dendera herrschenden Cultes ungemein werthvollen Inschrift, die Hr. E. de Rougé jedenfalls noch nicht kennt, da die Zurüstungen, um diese Inschrift kopiren zu können,

¹⁾ S. m. Abh. über eine hierogl. Inschr. am Tempel von Edfu. Schriften der Berl. Akad. 1855.

²⁾ cf. die in meiner „Bauurkunde“ zusammengestellten Varianten des Stadtnamens.

allein mehrere Tage in Anspruch nahmen und Hr. E. de Rougé sich meines Wissens nur wenige Stunden im Tempel von Dendera aufgehalten. Ich werde den ganzen Text im zweiten Theil meiner geographischen Inschriften zur Kenntniß bringen und theile hier nur die auf den oben erwähnten Stadtnamen Bezug habende Stelle mit, welche lautet:

 Hersefi neb xenes „Ἀρσαφής der Herr von Henēs“.



„Aller guten Dinge sind drei“ und so erwähne ich denn noch als nachträgliche Bemerkung zu der von Hrn. Chabas in seinem Aufsätze „Sur l'antiquité de Dendéra“ cf. Zeitschr. November p. 95 berührten Gleichstellung der beiden Zeichen  und  die Namensschilder des Horus, welche ich an der Innenseite der grossen östlichen Umfassungsmauer des Tempels von Edfu kopirt.









Johannes Dümichen.



Hieroglyphisches Glossar für Jahrgang 1865.




Zeichen nach alphabetischer Ordnung.

 , *au* auch, $\Delta\Upsilon\omega$, p. 41.

   *aur aa*, der grosse Strom, der Nil, $\text{I}\Delta\text{P}\omega$, p. 41.




   *aner en methet*, rother Granit, p. 30.

 , *ap*, judicium, p. 5.



   *as*, *astu*, etc, IC , $\text{I}\text{C}\text{Z}\text{E}$, quando, p. 6. — ferner, p. 32.

   *atur*, der Strom, der Nil, p. 40.




   *hebheb*, durchstreifen auf Jagd, p. 42.




   *han-t*, Grenzgebiet, p. 26. — Nachbar, p. 45. — Bewässerung, Gewässer p. 63.

  *het*, Kanal, $\text{Z}\Delta\text{T}\text{E}$, p. 41.




  *mä-t*, Insel, ωOTI , \dagger , p. 29.




   *Rakoti*, $\text{p}\Delta\text{KO}\dagger$, Alexandrien, p. 88.




   *sän*, die Länge, p. 97.

   für — , p. 95.




   *semhi*, links, p. 13.

   *sen* oder *set*, p. 95.

   *senti*, die Gründung, p. 92. 95.

   *teb*, $\text{T}\text{H}\beta$, der Finger als Mafs, p. 106.

   Var. von  *ter*, p. 102.

   — — — *temu*, Gewicht von 10 ket , p. 66.



   *vat*, ausbreiten, $\text{T}\Delta\Delta\text{T}\text{E}$, p. 26.

   *abjagen ein Revier zu Fufs*, p. 42.

   *xens*, abjagen zu Schiffe p. 42.



   *xet*, *xetem*, die Festung, p. 31.



Zeichen nach ideographischer Ordnung.



 , *tep-rof*, Vorschrift, p. 65.

  p. 75.



        , *ut'a-t*, *OTOZI*, *OTCE*, *τ*, *gena*, dann *Auge*.



  p. 66.



 , *men* und *an* p. 88.










 , *šop*, der *Palm*, p. 44.























 , Var.  , *sešto* p. 3.

 , *hur*, der *Tag*, p. 79.

 , *sesennu*, acht, p. 26.

  p. 75.

        , *pehu*, der See, p. 41. cf. p. 61 ff.









PERIODICAL

